Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 111 (1966)
Heft: 31-32

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.07.2025

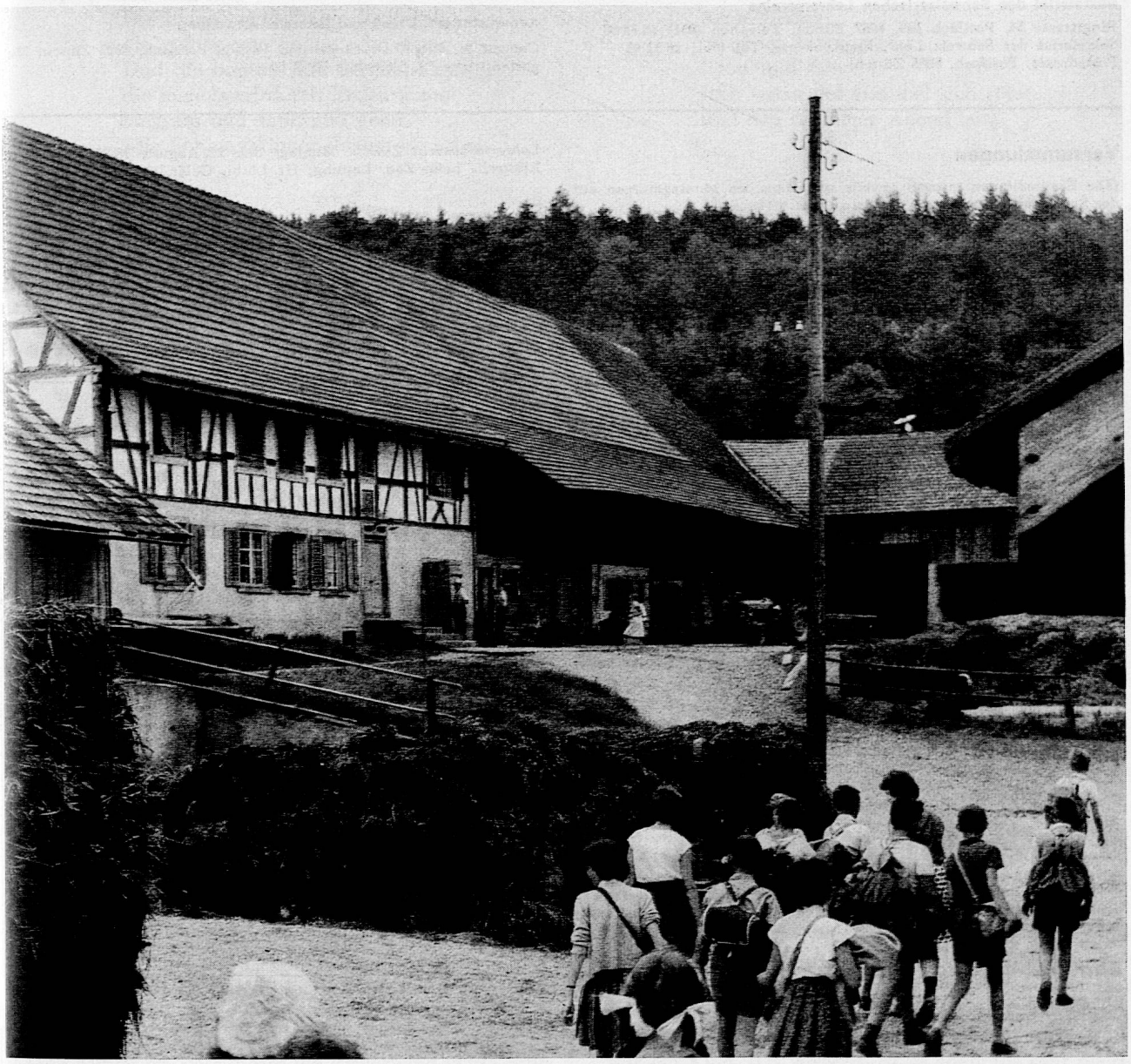
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

31/32 | 111. Jahrgang | Seiten 869 bis 900 | Zürich, den 5. August 1966 | Erscheint freitags



Eine Schulklasse wandert auf dem thurgauischen Seerücken an einem alten Bauernhof vorbei. Photo Hans Baumgartner, Steckborn.

Schulreisen, Klassenwanderungen, Ferienlager bereichern die Jugend, bringen den Verantwortlichen aber auch viele vielleicht ungewohnte Pflichten.

Inhalt

Verse in der blauen Luft
«Edel ist der Fuss»
Aus dem Pflichtenheft eines Reiseleiters
Schulwandern durch stille Landschaften
Stiftung der Kur- und Wanderstationen
Sonnige Halden am Lötschberg
Treue Helfer und Begleiter
Wenn Sekunden entscheiden . . .
Auf der Landstrasse
Wir stellen vor: Hugo Fröhlin und Max Mumenthaler
Beilage: «Das Jugendbuch»

Redaktion

Dr. Paul E. Müller, Davos-Platz; Paul Binkert, Wettingen
Büro: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03
Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Tel. (051) 26 11 05
Postadresse: Postfach, 8035 Zürich

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstr. 137, 8006 Zürich, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, 8008 Zürich, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8006 Zürich, Tel. 28 04 28

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, 8049 Zürich, Tel. 42 52 26

«*Unterricht*», Schulpraktische Beilage (1- oder 2mal monatlich)
Redaktion der «Schweiz. Lehrerzeitung», Postfach 189, 8057 Zürich

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach, 8021 Zürich, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Limmattal. 22. August, 17.30 Uhr, Turnhalle Kappeli. Leitung: H. Pletscher. Persönliche Turnfertigkeit, Spiel.

Lehrerturnverein Uster. Montag, 15. August, 17.50—19.35 Uhr, Dübendorf, Grüze. Persönliche Turnfertigkeit, Spiel.

Lehrerturnverein Zürich. Montag, den 22. August, 18.30 Uhr, «Altes Klösterli» beim Zoo. Leitung: Hr. Lüthi. Geländeturnen.

Mitteilung der Redaktion

Die nächste Ausgabe der «Schweizerischen Lehrerzeitung» erscheint in 14 Tagen, am 19. August 1966, und ist als Heft 33 bezeichnet.

Karl Schib **Die Geschichte der Schweiz**

Der Verfasser zeichnet in großen Zügen die Geschichte des Raumes zwischen Alpen, Jura und Rhein von der urgeschichtlichen Zeit bis zur Gründung der Eidgenossenschaft. Die Entwicklung des eidgenössischen Staates in allen Phasen seiner Geschichte bildet das Hauptthema. Ausführliche Sach- und Namenregister erleichtern die Benützung des Buches, das ganz zu Recht eine Schweizergeschichte für jedermann genannt worden ist. Zweite, durchgesehene und erweiterte Auflage. 280 Seiten, 26 Tafeln und 10 Karten. Einzelpreis Fr. 11.50, ab 10 Exemplaren Fr. 9.50

Karl Schib **Repetitorium der allgemeinen und der Schweizergeschichte** 13. erweiterte Auflage, mit 11 Karten

Eine Weltgeschichte auf 149 Seiten! Die berechtigte Forderung nach Berücksichtigung des Gegenwartgeschehens ist erfüllt. Zwei Tabellen halten die wichtigsten Ereignisse der Kolonialgeschichte und der Entkolonisierung fest. Fr. 7.80

Hans Heer **Naturkundl. Skizzenheft «Unser Körper»**

mit erläuterndem Textheft. 40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften. 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. Preis per Stück: 1—5 Fr. 1.70, 6—10 Fr. 1.60, 11—20 Fr. 1.50, 21—30 Fr. 1.45, 31 und mehr Fr. 1.40

Hans Heer **Textband «Unser Körper»** Fr. 11.50

Lehrer-Ausgabe zum Skizzenheft. Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe. Enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann. 120 Seiten, mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen.

Augustin-Verlag, Thayngen (Kt. Schaffhausen)

COLLÈGE PROTESTANT ROMAND

«La Châtaigneraie» – Founex

(Vaud)

Préparation à la **Maturité fédérale** de tous les types.

Internat de garçons – externat mixte.

Dir. Y. Le Pin, tél. (022) 8 64 62.

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 20.–	Fr. 25.–
	halbjährlich	Fr. 10.50	Fr. 13.–
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 25.–	Fr. 30.–
	halbjährlich	Fr. 13.–	Fr. 16.–

Einzelnummer Fr. –.70

Bestellungen sind an die **Redaktion der SLZ,** Postfach 189, 8057 Zürich, zu richten unter Angabe, ob der Besteller Mitglied oder Nichtmitglied des SLV ist. Adressänderungen sind der Administration Conzett + Huber, Postfach, 8021 Zürich, mitzuteilen. **Postcheckkonto der Administration: 80 – 1351.**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 140.– 1/8 Seite Fr. 71.50 1/16 Seite Fr. 37.50

Bei Wiederholungen Rabatt
Insertionsschluss: Freitag, eine Woche vor Erscheinen.

Inseratenannahme:
Conzett + Huber, Postfach, 8021 Zürich, Tel. (051) 25 17 90

Verse in der blauen Luft

Vier Gedichte von Georg Gisi

Am Falterhügel

Am Falterhügel
da wehen die Flügel
hin und her.
Die blauen sind Himmelsspiegel,
die gelben von Sonne schwer.
Und die bunten sind Engelsträume,
die manchmal durch Erdenräume
langsam und zaubrisch gehn.
Alle Sonntagskinder dürfen sie sehn.

Vogelbrief

Ein Vogelträger brachte mir
ein Vogelbriefchen, das les ich dir.
Ein Vogelschreiber schrieb darin
die folgenden Vogelverse hin:

Vogelfrühling Frühlingsvogel
Vogellied Vogelhochzeit
Vogelnest Vogelei
Vogelflügel flieg Vogel

Vogelsommer Sommervogel
Zugvogel Vogelzug
Vogeltritt Tritt des Vogels
Vogelquartett Spassvogel

Amsellied

Schön
von dem Schnabel aus Gold
rollt
Amselgesang,
lobendes Jubelgetön,
flötet und flötet,
früh wenn der Himmel sich rötet
und den samtenen Abend lang.

Warum?

Warum singt die Amsel
buri buri bat büaboh?
Der schöne Morgen stimmt sie froh.

Warum singt die Amsel
bo buri bat bäut bäut?
Weil sie der schöne Mittag freut.

Warum singt die Amsel
bit bit buih buri bat?
Weil sie den Abend gerne hat.

Warum singt die Amsel
bit bet bäut bäut büri buh?
Sie freut sich auf die Ruh.

«Edel ist der Fuss»

«Edel ist der Fuss, und edel ist das Gehen. Und dank seiner Füsse kann das Kind, das schon laufen kann, die Aussenwelt um bestimmte Antworten auf seine geheimen Fragen bitten.

Aber um auszugehen, muss man sich darauf vorbereiten. Das Kind auf der Flucht öffnet die Tür und springt einfach fort; indem wir es über die Notwendigkeit der Vorbereitung unterrichten, zwingen wir es zum Nachdenken. Es begreift, wenn ‚Fortgehen' eine eigene Aktion ist, dass dieses die Erwerbung von Kenntnissen und Dingen voraussetzt.

Der Ausflug, dessen Ziel nicht nur hygienischer oder praktischer Art ist, sondern der eine Erfahrung leben lässt, wird dem Kinde die Wirklichkeit ins Bewusstsein heben. So muss die Lehrerin es denn einrichten, dass sich die moralischen Belehrungen für das Leben auf Grund der sozialen Erfahrungen ergeben.

Wenn wir einen Gipfel ersteigen wollen und wir uns nur damit beschäftigen würden, sorgfältig den einen Fuss vor den anderen zu setzen, so würde die Müdigkeit uns schnell überwältigen; wir würden unser Ziel nicht erreichen. Aber wenn wir in einer Gruppe wandern und wenn wir uns gemeinsam beim Wandern auf die herrliche Aussicht freuen, die wir oben entdecken werden, dann erreichen wir ohne Müdigkeit den Gipfel, und wir ernten Freude und Gesundheit.

Für ein Kind, das ausgeht, ist es ebenfalls sehr wichtig, sich auf dem Lande orientieren zu können, den Stand der Sonne und die Himmelsrichtungen zu erkennen, die Tageszeit zu bestimmen usw. . . . Bringen wir z. B. das Kind zur Beobachtung, dass das Moos nur die Nordseite der Bäume bewächst. Helfen wir dem Kinde dabei, das Wetter nach der Bewölkung vorzubestimmen und die Windrichtung zu beobachten.

All das erweckt die Aufmerksamkeit und begründet Kenntnisse. Wenn die Kinder anfangen, sich dafür zu interessieren, so erzählen sie auch den jüngeren davon und geben ihnen von ihrem eigenen Reichtum. Wenn die älteren Kinder wandern, bringen sie Kultur und Zivilisation, d. h. Fortschritt, mit nach Hause. Um sie herum entsteht eine gehobene Atmosphäre.

Wenn das Kind wandert, bietet sich ihm die Welt selbst dar. Veranlassen wir das Kind zu wandern, zeigen wir ihm die Dinge in ihrer Wirklichkeit, anstatt Gegenstände anzufertigen, die Begriffe darzustellen und sie in einen Schrank einzuschliessen.

Keine Beschreibung, kein Bild, kein Buch kann das wirkliche Sehen der Bäume mit dem ganzen Leben, das sich um sie herum in einem Wald abspielt, ersetzen. Die Bäume strömen etwas aus, was zur Seele spricht, etwas, das kein Buch und kein Museum vermitteln könnten. Der Wald, den man sieht, offenbart, dass es darin nicht nur Bäume gibt, sondern eine Gesamtheit von Lebewesen. Und diese Erde, dieses Klima, diese kosmische Macht sind für alle diese Lebewesen notwendig, damit sie sich entwickeln können. Die Myriaden von Lebewesen rings um diese Bäume und diese Majestät und Mannigfaltigkeit sind Dinge, die man aufsuchen muss und die niemand mit in die Schule bringen kann.»

Die einzelnen Abschnitte finden sich verstreut in dem Buche von Maria Montessori «Von der Kindheit zur Jugend, *Entwicklungspsychologie des Schulalters», herausgegeben und eingeleitet von Paul Oswald, Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 1966. Das Werk enthält erstmals in deutscher Sprache vollständig den Erziehungsplan Montessoris für die Entwicklungsphasen in der Volks- und höheren Schule mit Ausblicken auf die pädagogischen Aspekte des Hochschulstudenten. Professor P. Oswald, ein hervorragender Kenner der Montessori-Pädagogik und Vorstandsmitglied der Deutschen Montessori-Gesellschaft, hat dem Buch eine Einführung gegeben, die den Leser in die Absichten der Autorin einstimmt. Durch den Nationalsozialismus ist die Montessori-Pädagogik verboten worden. Ihr Werk ist deshalb im deutschen Sprachgebiet nicht so bekannt geworden, wie es das verdient. Hier schliesst die gute deutsche Uebersetzung nun endlich die Lücke.* PEM

Aus dem Pflichtenheft eines Reiseleiters

I. Erlebniswert: Anlage und Ziel jeder Reise sollen im Kind ein Bedürfnis nach Romantik, Leistung, Spiel, Abwechslung und Aussergewöhnlichem befriedigen, seine verborgene Sehnsucht nach Stimmung, Geheimnis und vielleicht prickelnder Gefahr erfüllen. Dazu gehört ein eindrücklicher Höhepunkt: eine direkte, faszinierende Begegnung mit einem Naturphänomen, unbekannten Menschen oder wertvollen Kulturgütern.

II. Bemessung: Auf jeder Reise soll für Marsch und Aufenthalte mindestens so viel Zeit wie für die Fahrt zur Verfügung stehen.

III. Routenwahl: Wir suchen mit Hilfe aller technischen Transportmöglichkeiten eine abwechslungsreiche, originelle Wanderroute zu kombinieren, die uns rasch von Autostrassen, eintönigen Vorstadtquartieren, Fremdenverkehrszentren und surrenden Sesselbahnen wegführt.

IV. Begleiter: Als Reiseleiter wähle ich meine Begleiter so aus, dass ich im Notfall wirklich eine Stütze an ihnen habe. Reisebegleiter dürfen ohne mein Einverständnis keine Anordnungen treffen. Wünschenswert sind pro zehn Schüler ein Erwachsener, davon mindestens eine Frau.

V. Information: Schüler, Eltern, Kollegen und Behörde sind über Reisestrecke, Reisezeiten und Etappenadressen genau zu informieren. (Jeder Schüler trägt das Reiseprogramm und die wichtigsten Telephonnummern auf sich.)

VI. Ausrüstung: Unsere Ausrüstung richtet sich nach den voraussehbar widrigsten oder gefährlichsten Tourenverhältnissen.

1. Ueber 2000 m Schnee, Nebel, Sturm, verschüttete Strasse: Kompass, Stärkungsmittel, Reservekleider, warmer Tee!

2. Gletscher offen, steiles Schneecouloir, nasse, abschüssige Grashalde, vereister Fels: Seil, mindestens Repschnur, Schuhprofile, Pickel – bergsteigerische Kenntnisse, äusserste Vorsicht und genaue Befehle. Ruhe bewahren, nüchterne Ueberlegung und Besprechung. Nichts erhasten.

3. Verirrt, Schwächeanfall, Wetterumschlag, letzter Zug verpasst: Kartenstudium, Routenführer, Kraftreserven objektiv abwägen, ablenken wegen Schockgefahr, Humor wirkt Wunder, biwakieren ist harmloser, als sich in der Dunkelheit verlieren – Sturmlaternen – Meldedienst (Klassenlinie), Telephon der Hilfsstationen: Rettungsflugwacht 051/84 04 91 oder 11 oder nächster Polizeiposten, Arzt, Lawinenhund, Rettungsobmann, Pistendienst.

4. Unfall: Ausrüstung für Erste Hilfe (Samariterverein, Schularzt) und Koramin, Glukose, Traubenzucker, Tee. Richtig und warm lagern, Schüler beschäftigen, sofort Hilfe anfordern. (Dem Meldeläufer die Telephonnummer schriftlich mitgeben, Zeichnung des Unfallortes.)

VII. Letzte Vorbereitung: Vor der Abreise sind nachzuprüfen:

1. Abfahrtszeiten.

2. Bestätigung der Anmeldungen (Bahn, Auto, Nachtlager, Museum . . .).

3. Versicherung (Unfall und Haftpflicht – gültig?).

4. Orientierung über Wetterlage, Schneeverhältnisse, Gesundheitszustand der Schüler.

5. Ausrüstung der Schüler (Kleidung und Proviant).

6. Abmeldung von Tagesverpflichtungen, Inspektor.

VIII. Anforderung: Die Marschordnung ist immer dem schwächsten Schüler angepasst und im Hinblick auf eine Dauerleistung dosiert.

(Stundenhalte, Lehrer an der Spitze der Kolonne, schwächster Schüler hinter ihm, angemessene Kleidung, lückenlose Marschkolonne, freie Marschordnung nur in übersichtlichem, ungefährlichem Gelände, genau fixierte Sammelpunkte.)

IX. Verhalten in der Gemeinschaft: Jeder Schüler benehme sich so gesittet, als ob er unter Erwachsenen auf einer privaten Reise sei: Einsteigen (der Bahnsteig ist keine Rennbahn), im Eisenbahnwagen, am Tisch, im Nachtlager.

Wissen die Schüler, wie wichtig Anstand und Rücksichtnahme für das gute Gelingen einer gemeinsamen Fahrt sind? Auch sportliche Mädchen sind für ritterliches Verhalten dankbar.

X. Disziplin: Voraussetzung eines glücklichen Reiseverlaufs ist ein pedantisch diszipliniertes Verhalten. (Als Leiter einer Schülergruppe darf ich mir nie einbilden: Sie sind ja gross genug, sie wissen das schon, sie sind doch so vernünftig.)

1. Kein Schüler entfernt sich ohne Erlaubnis ausser Sichtweite.
2. In unwegsamem Gelände wird in Einerkolonne marschiert.
3. Zwei Schüler sind immer füreinander verantwortlich: beim Baden, wenn eines austreten muss, Kommissionenmachen, am Bahnhof warten, auf der Skiabfahrt usw.
4. Vereinbarte Zeit- und Treffpunkte werden unter allen Umständen eingehalten – oder jede Verhinderung durch irgendein Meldesystem durchgeben.
5. Selbstverständlichkeiten: Lagerplatz säubern, Pflanzenschutz respektieren, Steinschlag verhindern, Erste Hilfe leisten, Gefahren sehen!

I.–X. Der Lehrer als Reiseleiter: Der Erfolg jeder Reise hängt weitgehend von der Selbstdisziplin, vom guten Beispiel (Höflichkeit, Selbstbeherrschung, Ruhebewahrung in kritischen Situationen, Rauchen, Alkohol usw.) des Lehrers ab. Als Reiseleiter gehört er immer zu den Schülern: im Hotel, im Eisenbahnzug, im Strandbad und in der Lagerküche – überwachend oder mitarbeitend, führend oder gewährenlassend!

Als Erzieher kann er bloss von den Kindern verlangen, was er selbst zu leisten und zu ertragen gewillt ist. Und nur jener Erwachsene, der noch selber staunen kann, wird den Zugang zu den Kindern finden und mit ihnen ob dem gemeinsamen Erlebnis glücklich sein.

Glückliche Fahrt! *Paul Binkert*

Schulwandern durch stille Landschaften

Drei Wandervorschläge auf einsamen Wegen im Jura

Das Wandern besteht im Erleben, nicht im Besichtigen. Das hat hauptsächlich für Schulreisen Gültigkeit. Es ist heute üblich, den Schulausflug mit dem Autocar zu unternehmen, möglichst weit zu fahren und, um der Form zu genügen, vielleicht noch eine kurze Fusswanderung einzuschalten. Schulreisen im Autocar sind im Vergleich zu einer Fusswanderung erlebnisarm. Natürlich sind Bahn oder Autocar bequeme Mittel, um zum Ausgangsort der Schulreise zu gelangen. Meistens wird aber zu viel gefahren und zu wenig gewandert. Schulreisen macht man bei jedem Wetter. Es gibt überhaupt kein schlechtes Wetter, es gibt nur schlechte Kleidung für eine Wanderung.

Der Jura ist das ideale Wanderland für Schulreisen. Von seinen Aussichtswarten überschaut der Wanderer weithin das Land. Gegen Süden bleibt der Blick an der Kette der Alpen hängen, davor liegt das Mittelland zu unsern Füssen, wie geschaffen für den Geographieunterricht. Wendet sich der Wanderer gegen Osten und Westen, blickt er in die langgezogenen Wellen des Juragebirges. Die Sicht gegen Norden auf die Vogesen und den Schwarzwald erweckt Sehnsucht nach fernen Ländern.

Ich unterbreite hier drei Vorschläge für Schulreisen im Jura, abseits des grossen Verkehrs:

1. Frick – Bänkerjoch – Schafmatt – Hauenstein

Wanderung auf dem Jurahöhenweg vom Fricktal über den Tafeljura zur südlichen Kette.

Marschzeit: 7½ bis 8 Stunden.
Hinfahrt mit SBB nach Frick.
Rückfahrt mit Autocar ab Hauenstein nach Olten.

Routenbeschreibung

Vom Marktflecken *Frick* im fruchtbaren Tal der Sissle, dort, wo sich die grossen Durchgangsstrassen von Zürich (Bözberg) und Aarau (Staffelegg) nach Basel vereinigen, in südlicher Richtung auf das Plateau des *Chornberges* hinauf. In gleicher Richtung weiter über Wiesen und durch Wald, den Strihen westlich umgehend, zum *Bänkerjoch,* dem Passübergang zwischen Frick und Aarau. Von hier geht es in westlicher Richtung, später steil den Wald hinauf zur *Wasserflue.* Ueber den Grat gegen Osten zum Aussichtspunkt bietet sich uns eine prächtige Sicht auf die Stadt Aarau und die Aareebene. Wieder zurück über den Grat und den bewaldeten Bergrücken *«Uf der Egg»,* dann abwärts zur *Salhöchi.* In der Nähe steht die sagenumwobene riesenhafte *Beguttenbuche.* Zu beachten ist auch der runde Grenzstein, wo einst der bernische Aargau, das österreichische Fricktal und das solothurnische Dorf Kienberg zusammenstiessen. Wir folgen dem bewaldeten Grat, der die Kantonsgrenze Solothurn – Aargau bildet, bis zur *Geissflue.* Prächtiger Blick gegen Norden in den Basler Jura. Ein Abstecher zu der etwas südlicher gelegenen *Rohrerplatte* bietet interessante Sicht auf die Alpenkette und ins Aaretal. Wir gehen wieder zurück bis zur Abzweigung des Zickzackpfades, der zur weiten Wiesen- und Weidefläche der Schafmatt hinunterführt. Am Waldausgang steht die Naturfreundehütte. Die *Schafmatt* war schon zur Zeit der Römer ein bekannter Passübergang. Man fand dort römische Münzen und Hufeisen. Während des Alten Zürichkrieges und des Schwabenkrieges war die Schafmatt ein wichtiger strategischer Punkt. Der nordöstliche Hang ist das Quellgebiet der Ergolz.

Von der Naturfreundehütte zur Passeinsattlung hinunter und auf dem Passweg eine kurze Strecke nach Süden. Etwa 100 Meter nordwärts befindet sich ein Brunnen mit gutem Trinkwasser. Ueber das Feld, später links in den Wald hinein. Parallel der Kantonsgrenze geht es dem steilen Südhang des Leutschenberges entlang in den Sattel der Meierweid. Auf der Weiterwanderung hat man einen schönen Blick ins Eibachtal. Im Vordergrund liegt das Dorf Zeglingen. Weiterwandernd am rechten Rand des Burggrabens entlang zur *Burgweid.* Auf einer Erhöhung derselben steht eine Gruppe von prächtigen Ahornen, Eichen und Linden.

Die Weide in südlicher Richtung durchschreiten bis zum Weidestall. Von hier die Weide hinauf zur Birrmatt und auf der Höhe den Feldweg benützen, der über die *Sunnenweid* zum Kurhaus *Froburg* führt. Auf dem Grat der Sunnenweid beachte man wunderbare, alte, lichte Buchenbestände. Schöne Aussicht auf die Stadt Olten und ihre Umgebung.

300 Meter südlich des Kurhauses liegt die *Ruine Froburg*. Hier war der Stammsitz der Grafen von Froburg. Im Jahre 1356 wurde die Burg durch ein Erdbeben beschädigt. Nachdem ihre Besitzer öfters gewechselt, fiel sie 1458 von den Falkensteinern an Solothurn. Vom Kurhaus Froburg wandern wir auf der Fahrstrasse abwärts zum Dorf *Hauenstein* an der gleichnamigen Passstrasse.

Verpflegungsmöglichkeiten: Naturfreundehütte Schafmatt, Kurhaus Froburg.

2. Les Rangiers – Saignelégier – Freiberge – La Ferrière

Zweitägige Wanderung

durch die Freiberge mit ihren malerischen Schönheiten, durch lichtvolle, mit Tannen besetzte Weiden.

Marschzeit: 1. Tag 5 bis 6 Stunden. 2. Tag 4 Stunden.

Uebernachten: Jugendherberge Le Bémont.

Hinfahrt mit SBB nach Delsberg und von dort mit Autocar nach Les Rangiers.

Rückfahrt mit CJ ab La Ferrière.

Routenbeschreibung

1. Tag

Auf *Les Rangiers* befinden wir uns auf dem wichtigsten Passübergang im Jura. Hier marschierten während der Grenzbesetzung 1914/18 mindestens drei Viertel der Schweizer Armee vorbei. Les Rangiers bildet die Wasserscheide zwischen dem Mittelmeer (Rhone) und der Nordsee (Rhein). Vor dem Bau der Bahnen war Les Rangiers eine sehr beliebte Paßstrasse. An den einstigen Transitverkehr erinnern die grossen Gasthöfe. Mit La Caquerelle und Les Malettes zusammen sammelt Les Rangiers die grossen Strassen aus der Ajoie und dem Elsass, um sie dann gegen die Freiberge, das Doubstal, gegen Le Pichoux – Pierre-Pertuis – Biel, durch das Tal der Sorne und gegen Basel ausstrahlen zu lassen. Ein Kilometer westlich der Passhöhe steht an der Strassenverzweigung das imposante Soldatendenkmal als Erinnerung an den Ersten Weltkrieg.

Wir wandern auf dem rot-gelb markierten Jurahöhenweg von der Passhöhe links nach *La Caquerelle* hinüber. Hier beginnt die berühmte Aussichtsstrasse *Corniche de Jura*, die immer auf gleicher Höhe bis St-Brais verläuft. Dieser Strasse etwa 500 Meter folgen, dann nach rechts auf die Weide, später durch Wald und dann hinunter zur Häusergruppe *Mont-Russelin*.

Auf der Corniche wandern wir weiter. Es bieten sich schöne Ausblicke ins Delsberger Tal und ins Val Terbi bis zum Raimeux und der Hohen Winde. Zu Füssen liegen die Industriedörfer Bassecourt und Courfaivre.

Nach rund zwei Kilometern Wanderung geht es im spitzen Winkel nach rechts über die Krete gegen den Hof *La Seigne-Dessous*. Oberhalb des Hofes nach links auf das Fahrsträsschen, das wir nach etwa 300 Metern verlassen, um auf einem Feldweg weiterzuwandern. Bei den Häusern von *Le Chésal* gelangen wir auf die Strasse, die von Glovelier heraufkommt und ins Dorf *St-Brais* führt. Dessen Kirche stammt aus dem Jahre 1765. Sie wurde unter dem Patronat von St-Brice erbaut.

1935 hat der Arzt Dr. Koby aus Basel in der Nähe von St-Brais eine Bärenhöhle entdeckt, die vier verschiedene übereinanderstehende Feuerstellen enthielt. Darin wohnten Menschen während der Bronzezeit und der Bärenjagden. Vor wenigen Jahren fand Dr. Koby in der Höhle einen 30 mm langen Schneidezahn eines Neandertalermenschen. Seither gilt die Höhle von St-Brais als erster Neandertalerfundort der Schweiz.

Durch das Dorf und oberhalb desselben nach rechts hinauf über Weide und kurz durch Wald. An den Höfen Cerneux-Benat und Les Sairains-Dessus vorbei, oberhalb des Weilers *Les Sairains* nach rechts und ebenfort ins Dorf *Les Enfers* (früher Les Envers). Auf Fussweg nach Montfaucon, welches Dorf auf der Krete sichtbar ist.

Montfaucon war früher von St-Ursanne abhängig. 1139, zur Zeit der Kreuzzüge, wurde Montfaucon Mutterkirche der Freiberge. Bis im Jahre 1629 besassen die Freiberge nur diese Kirche.

Rechts an der Kirche vorbei auf die Anhöhe, die eine schöne Sicht nach Süden über die Freiberge bis zum Chasseral bietet. Bei klarem Wetter sind die Berner Alpen sichtbar. Im Norden sieht man über dem Clos-du-Doubs die blauen Vogesen. Auf schwach sichtbaren Spuren geht es nun über bestockte Weiden und durch lichten Wald, am Gedenkstein des nach dem Zweiten Weltkrieg hier abgestürzten Fliegers Bueche vorbei, bis kurz vor *Le Bémont*, wo wieder die Strasse erreicht wird. Rechts in der Mulde liegt der Weiler La Bosse.

Die *Jugendherberge*, wo wir übernachten, liegt etwas abseits der Hauptstrasse, vor dem Bahnübergang nach Les Rouges-Terres.

2. Tag

Von der Jugendherberge auf die Kantonsstrasse hinauf und dieser folgen bis *Saignelégier*, dem Hauptort der Freiberge. Vorerst unterstand der Ort der Pfarrei Montfaucon, gliederte sich später dem Kapitel von St-Ursanne an. 1594 verlegte der Pfarrer von Montfaucon seine Residenz nach Saignelégier, wo 1629 dann eine religiöse Gemeinschaft gegründet wurde. Vergebens suchte der Reformator Farel hier die Reformation einzuführen. Das imposante Gebäude der heutigen Präfektur wurde anfangs des 17. Jahrhunderts vom Fürstbischof von Basel als Burgvogtei erbaut. Am 19. und 20. Juni 1940 kamen 20 000 französische und polnische Soldaten vom Plateau du Maiche her über den Doubs und marschierten ohne anzuhalten durch Saignelégier. In Saignelégier steht die 1912 erbaute reformierte Kirche der Freiberge. Saignelégier ist auch der Ort des berühmten «Marché-Concours», eines Marktes und Festes der Pferde. 20 000 bis 30 000 Menschen strömen alljährlich anfangs August zu diesem Fest in die Freiberge.

Die *Freiberge* (Franches-Montagnes) sind eine ausgedehnte, gewellte Hochebene, bedeckt mit dunklen Tannenwäldern, Weiden und Wiesen. Im Jahre 1384 kolonisierte der Basler Bischof Imier von Ramstein die unbewohnten Ebenen, allen denen eine gewisse Freiheit verheissend, die sich zum Zwecke der Urbarmachung dort ansiedeln wollten. Daher der Name «Freiberge». Die Hochebene erstreckt sich 25 Kilometer lang, in der Richtung des Doubs nach Nordosten verlaufend, vom Kanton Neuenburg bis nach St-Brais. In einer durchschnittlichen Meereshöhe von 1000 Metern haben die Freiberge ein rauhes, aber gesundes Klima. Sie sind ein vorzügliches Gebiet für die Pferdezucht. Auf der Hochebene trifft man keinen einzigen Fluss. Nur kleine

Wasserläufe rinnen gegen den Doubs und die Sorne hinunter. Vier Fünftel der Niederschläge versickern in den Spalten des kalkigen Gesteins und bilden unterirdische Wasserläufe. Die Humuserde ist vertrocknet und verarmt. Oft ist der Felsen blossgelegt. Der Wassermangel ist seit einigen Jahren durch eine Wasserversorgung behoben. Das kostbare Nass wird aus dem Schüsstal von Cortébert heraufgepumpt. Die Freiberge sind eine der eigenartigsten Landschaften der Schweiz, ja sogar Europas.

An der Halle des Marché-Concours vorbei über die Anhöhe zur Haltestelle *Muriaux* der CJ und auf der Strasse bis zum Schulhaus. Von hier geht es nach links auf schwach sichtbarer Wegspur in die Lichtung Punkt 1075 hinauf. Es empfiehlt sich, einen Abstecher zu dem etwa zehn Minuten entfernten Aussichtspunkt *Les Somêtres* zu machen. Der Blick auf den 500 Meter tiefer gelegenen Doubs und ins benachbarte Frankreich ist einzigartig. Es öffnet sich die Sicht auf den französischen Jura, zu den Festungen von Lomont, auf den Clos-du-Doubs und bis in die Vogesen. Auf dem Felskopf entdeckt man die Ruinen der Burg *Spiegelberg*. Auch ein Unterstand aus dem Ersten Weltkrieg ist noch vorhanden.

Von Punkt 1075 auf einem Feldweg in den Wald hinein, später die Weide hinunter ins Dorf *Le Noirmont*. Rechts oben steht das weithin sichtbare Ferienheim Roc-Montès. Bei der Abzweigung der Strasse nach La Goule das Dorf verlassen und über die Anhöhe zum Weiler *Les Barrières*. Zur Kantonsstrasse hinauf und nach *Le Boéchet*. Vor dem Bahnübergang auf einem Feldsträsschen weiter, am alten Pestfriedhof vorbei, immer durch Weideland ebenen Weges über Le Canon, Sous-les-Rangs zu den Höfen *Rosée-Dessous*. Nach links zum Hof *La Lage-Journée*. Ueber die Bahn zur Kantonsstrasse an Basse-Ferrière vorbei, später über eine Abkürzung nach *La Ferrière* hinauf, einer protestantischen Gemeinde im Bezirk Courtelary. Auswanderer der Grafschaft Valangin gründeten 1591 das Dorf.

Verpflegungsmöglichkeiten in den Dörfern St-Brais, Montfaucon, Le Bémont (Uebernachtungsort), Saignelégier, Les Emibois und Le Noirmont.

3. *Delsberg – Fringeli – Erschwil*

Schöne Höhenwanderung vom Birstal über den Fringelikamm nach dem Tal der Lüssel.

Marschzeit: 5½ bis 6 Stunden.
Hinfahrt mit SBB nach Delsberg.
Rückfahrt mit Autocar ab Erschwil nach Laufen oder über den Passwang nach Balsthal.

Routenbeschreibung

Delsberg ist eine alte Stadt. Urkunden darüber sind aus dem Jahre 708 vorhanden. Im Jahre 999 wurde sie von Rudolf III. von Burgund mit dem ganzen Tal dem Bischof von Basel geschenkt. Nach einer Urkunde aus dem Jahre 1289 hatte Delsberg die gleichen Rechte wie Basel. Bis zur Französischen Revolution blieb es Bischofssitz. 1793 wurde die Stadt von Frankreich erobert und bildete eine Unterpräfektur des Departements Haut-Rhin. Im Wiener Kongress wurde das Fürstbistum Basel der Republik Bern zugeteilt. Als mittelalterliche Marktstadt weist Delsberg bemerkenswerte Bauten auf. Das Schloss, der ehemalige bischöfliche Palast, wurde 1716 bis 1721 erbaut. Bis zur Französischen Revolution diente es als Sommersitz der Fürstbischöfe von Basel. Auf der Nordseite liegt der ehemalige Ehrenhof, der durch ein schönes schmiedeisernes Gitter abgeschlossen ist. Heute beherbergt das Schloss städtische Schulen. Neben dem Schloss steht die dreischiffige Kirche St-Marcel aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Im Chor liegen die sterblichen Ueberreste der Apostel und Märtyrer Germain und Randoald aus dem 7. Jahrhundert. Als sehr schätzbares Stück von grossem Wert befindet sich in der Sakristei der Bischofsstab des heiligen Germanus. Er stammt aus dem 7. Jahrhundert und soll der älteste Bischofsstab sein, der bis jetzt erhalten blieb.

Das Rathaus, ein Gebäude in einfachem Renaissancestil, stammt aus den Jahren 1742 bis 1745. Der dritte Stock wurde 1866 aufgesetzt. In einem alten Bürgerhaus des 18. Jahrhunderts ist das jurassische Museum untergebracht. Es hütet viele mittelalterliche Schätze, auch die Fundgegenstände aus der römischen Siedlung von Vicques. Die Präfektur (Amtshaus) stammt aus dem 15. Jahrhundert und war Residenz der fürstbischöflichen Vögte. Zu beiden Seiten des Eingangs bemerken wir die Wappen der Prinzen von Rink und von Reinach. Die mit dem Wappen von Delsberg geschmückte Maltièrebrücke überspannt die Sorne. Ihren Namen hat sie vom in der Nähe gelegenen Siechenhaus (Maladerie oder Maltière). Die beiden noch erhaltenen Stadttore, das Wolfstor und das Pruntrutertor, geben dem Städtchen ein mittelalterliches Gepräge. Die breite Grand'Rue zeigt, dass Delsberg seit dem Mittelalter ein Marktort ist. Als solcher weist die Stadt noch etliche Brunnen auf: den Marienbrunnen vor dem Rathaus (1583), den Wildemannbrunnen (1576), den Mauritiusbrunnen und einen Brunnen mit schildhaltenden Löwen aus dem Jahre 1591. Mehrere Bürgerhäuser in gotischem und Barockstil sind weitere Sehenswürdigkeiten. Delsberg beherbergt mehrere Mittelschulen: Lehrerinnenseminar, Progymnasium, Handelsschule, Sekundarschule.

Vom Bahnhof Delsberg nach rechts den Geleiseanlagen entlang bis zur Jugendherberge. Ueber den Birssteg zur Colliardweide hinauf und über die Krete auf die Nordseite des Fringelikammes. Nun geht es in angenehmer Wanderung durch Wald und über Weiden an mehreren Berghöfen vorbei zum *Fringeli*. Der Fringelikamm ist ein Korallenriff und Fundstätte von geologischen Seltenheiten. Er teilt seinen Namen mit dem Uebergang vom Birstal ins Val Terbi und mit den zwei Berghöfen in der Nähe des Sattels. Wir sind hier an der Sprachgrenze, denn südlich des Fringelikammes spricht man französisch. Schon die Römer benützten den Uebergang. Wahrscheinlich führte die grosse Römerstrasse Aventicum – Pierre-Pertuis – Augusta-Raurica über das Fringeli.

Auf dem alten Passweg, der nach Grindel führt, hinunter. Vor dem Waldaustritt rechts halten, dann dem Waldrand entlang, später über Weide die Mulde hinunter und auf Feldsträsschen nach *Erschwil* an der Passwangstrasse.

Verpflegung aus dem Rucksack.

Wanderbücher und Wanderkarten

Zeugin, Berner Wanderbuch 12, Laufen – Delsberg. Zeugin, Schweizer Wanderbuch 16, Jurahöhenwege. Spezialkarte des Juras 1:50 000, Blatt 2 / Basel, Blatt 3 / Solothurn – Delémont – Porrentruy. Alles im Verlag Kümmerly & Frey, Bern.

W. Zeugin, 2875 Montfaucon

Stiftung der Kur- und Wanderstationen

Die Stiftung der Kur- und Wanderstationen des Schweizerischen Lehrervereins hilft mit, erkrankten und erholungsbedürftigen Kollegen oder ihren Angehörigen durch Gaben aus der Kurunterstützungskasse die Genesung zu erleichtern. Alljährlich kann die Not vieler Kolleginnen und Kollegen durch sofortige finanzielle Hilfe gelindert werden, so dass diese nach erfolgtem Kuraufenthalt ihre Arbeit meistens wieder aufnehmen können.

Die Mittel zu diesem Zwecke der Solidarität erhält die Stiftung aus den Zinsen des Kapitals und aus dem Reinertrag der jährlich herausgegebenen Reiseausweiskarte (Preis Fr. 3.25, inklusive Porto). Die Inhaber dieser Karte geniessen auf vielen Bergbahnen, Sessel- und Funibahnen und Skilifts, in Museen, Skihütten und auf Sportplätzen Ermässigungen bis zu 50 Prozent.

Zur Reiseausweiskarte gehören drei kleine Bändchen. Eines enthält – nach Kantonen geordnet – Schulreisevorschläge. Sie geben die genauen Routenbezeichnungen, die Marschzeit, Verpflegungsmöglichkeiten und Sehenswürdigkeiten. Diese Schulreisevorschläge sind in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege zusammengestellt worden. Ein zweites Bändchen verzeichnet die Ermässigungen beim Besuche von Sehenswürdigkeiten, Theatern und Konzertanlässen, Sportplätzen, Skihütten und Berghäusern. Die dritte Broschüre zeigt die Ermässigungen auf den Bahnen, Schiffen, Skilifts, Funibahnen, im Automobil- und Luftverkehr.

Wer Mitglied der Stiftung ist, geniesst auf Ferienreisen und Ausflügen nicht nur manche Vergünstigung, sondern bringt ausserdem durch seinen Beitrag auch Segen in viele von Krankheit heimgesuchte Lehrerfamilien. Der bescheidene Beitrag ist gut angewendet. Anmeldungen und Bestellungen sind zu richten an Thomas Fraefel, Lehrer, 6300 Zug. *T F*

Sonnige Halden am Lötschberg

Die Region der BLS-Südrampe mit ihrem berühmten Höhenweg von Hohtenn über Ausserberg – Eggerberg – Lalden-Station – Schwimmbad Brigerbad nach Brig (7 Std. 25 Min.) wird alljährlich durch 20 000 bis 30 000 Besucher begangen.

Von jeder Südrampe-Bahnstation aus führt heute ein markierter Wanderweg hinauf an die sonnigen Halden. Sie erschliessen unberührte Landschaft, unerwartet weite Alpterrassen, herrliche Lärchen- und Föhrenwälder, reizend ursprüngliche Dörfchen. Wir wählen für dieses Mal, in unmittelbarer Nähe des 450 Quadratkilometer umfassenden eidgenössischen Aletsch-Bietschhorn-Bannbezirkes, die Route Eggerberg – Eggen – Finnen – Kastler – Mund, für die wir vier Wegstunden brauchen. Schon bei der Haltestelle *Eggerberg*, 853 m, zeigt die gelbe Wegweisertafel zum Dörfchen hinüber. Die Gemeinde Eggerberg erstreckt sich an den Steilhängen des rechts über dem Ausgang des Baltschiedertales sich erhebenden Bergvorsprunges bis zu den weiten Alpweiden am Fusse des Bietschhorns. Der voll zur Sonne exponierte Boden wird durch drei übereinander liegende künstliche Wasserleitungen (bisses) bewässert, gespiesen durch den Baltschiederbach.

Beim Hotel Bergsonne (Restaurant) halten wir rechts und steigen den Hang hinauf durch sattgrüne Wiesen – gute Schuhe mit griffigen Profilsohlen sind angebracht –, zum Teil Lebhägen entlang, ins Dörfchen *Eggen*, 1050 m. In diesem stillen, heimeligen Weiler folgen wir oben auf dem Platz der Markierung rechts und bringen bald die letzten, tiefbraunen Lärchenholzhäuser hinter uns. Nach einem weitern Anstieg über Matten gabelt sich der Weg oben am Waldrand, Egg genannt, gesäumt durch eine Bisse. Rechts nimmt uns der Wald auf, gradaus haben wir ihn bald hinter uns und steigen auf offener Alp höher. Diese Variante ist im Frühling und Herbst angenehmer, im Sommer dagegen jene rechts durch den Wald hinauf, der Kühle spendet. Beide führen zum prächtig auf einer Moränenterrasse gelegenen Sommerdörfchen *Finnen*, 1414 m, anno 1275 Funnona, 1361 Funnun geheissen, eine aussichtsreiche Alp mit Kapelle (während der Sommermonate Restaurant Finnenbiel). Einige hübsche, neue Wohnhäuser offerieren bereits Ferienwohnungen. Nordöstlich der obersten Häuser folgen wir dem Finnenbach, queren wir am Ende des Plateaus – wie schön ist hier der Blick auf das vor uns ragende Gerstenhorn! – und steigen, wiederum im schattenspendenden Wald, hinauf zur *Alp Kastler*, 1610 m, am Fusse des Gerstenhorns, eine Terrasse, durchsetzt mit blumenreichen Matten und Lärchenwäldchen. Hier sehen wir im Osten die in makellosem Weiss strahlenden Simplonberge, im Süden die Viertausender der Zermatterregion mit dem kühn aufragenden Matterhorn, ein packendes Panorama, geniessbar von einem Alpidyll aus ohnegleichen. Auf den weitern Aufstieg über Sattla nach Brischern verzichtend, queren wir die vor uns liegende Alp in östlicher Richtung in leichtem Abstieg, schreiten durch einen parkähnlichen Lärchenwald mit feinem Graswuchs, und nun geht's über einen weitgedehnten Alphang zum Weiler *Meinematten*. Im weitern Abstieg geniessen wir die reiche Alpflora und erreichen *Schallbett*, eine kleine Häusergruppe. Schon kommen der grosse Mundstein und Mund selbst in Sicht. Im Weiterschreiten gehen wir bei der nächsten Weggabelung nun nicht den kürzern, aber steilern und schlechten Weg rechts hinunter, sondern folgen dem gradaus zeigenden Wegweiser und erreichen so ein weiteres, urtümliches Dörfchen, *Rossen*, 1408 m. – Bis etwas über diesen Weiler hinaus reicht heute die sich im Bau befindliche Flurstrasse, die das Wasserreservoir Brischern einst erschliessen wird. Wir bleiben jedoch auf dem alten Wanderweg – er ist ja so gut mit gelben Wegmarken gezeichnet – und steigen erst jetzt ins neue Strässchen, nach *Dachhäusern*, ab. Fast am Ende der Häuserreihe halten wir links, so eine weit ausholende Strassenkurve abschneidend, und kommen so nach *Mund*, 1192 m, hinunter, nachdem wir schon von weiter oben das in der Sonne gleissende Kupferdach der neuen, grossen Munder Kirche sahen. 1246 hiess der Ort Mont, 1331 Mond, Munt. Der einst im Wallis weitverbreitete Anbau von Safran hat sich in Mund bis heute erhalten. Im Mittelalter bildete der Ort und das Gredetschtal eine

eigene Herrschaft, die z. B. bis 1299 unter Peter ab Mund (ein Schwiegersohn Werners von Raron) und 1253 unter dem Burgherr Johan von Mund, dem Vizegrossvogt des Wallis, stand. Durch dieses letztern Tochter kam die Herrschaft an die Herren von Montville und von diesen an die Ornavasso aus Naters.

Etwas weiter unten, auf dem Dorfplatz, wenn man ihn so nennen darf, halten wir links und kommen ebenenweges zur Bergstation der Luftseilbahn Gamsen–Mund, die uns zur Haltestelle Gamsen der Brig–Visp–Zermatt-Bahn bringt, wo wir den Zug nach Brig benützen. Von Mund aus können wir aber auch noch nach Birgisch hinüberwandern (30 Min.) und dort mit der Luftseilbahn (Viererkabinen) nach Naters hinunterfahren, von wo wir in zehn Minuten ebenfalls am Bahnhof Brig sind. Zwei weitere Möglichkeiten: die Abstiege von Mund über Birgisch–Naters nach Brig (1½ Std.) oder von Mund über Wartflühen nach Lalden-Station (1 Std.). Beide Wege sind markiert.

Die Ausflüge finden sich im Höhenwegprospekt der BLS-Südrampe (ausgenommen Mund–Birgisch–Naters–Brig) eingezeichnet. Er ist an den Bahnschaltern zu 30 Rappen erhältlich, desgleichen beim Publizitätsdienst der BLS, Genfergasse 10, 3001 Bern, der den Prospekt des Verkehrsvereins der sonnigen Halden (3901 Ausserberg) mit Einlageblatt über Verpflegungs- und Unterkunftsmöglichkeiten (auch Massenlager) am Höhenweg beifügt. Und nun auf zu frohem Wandern!

E. Kämpf

Treue Helfer und Begleiter

170 Wandervorschläge für ein-, zwei- und mehrtägige Wanderungen in der ganzen Schweiz sind in dem handlichen Bändchen «Wandervorschläge für Schulen und Jugendgruppen» zusammengefasst. Das 132 Seiten starke illustrierte Bändchen hat Werner Brunner bearbeitet und Otto Beyeler redigiert. Zu jeder einzelnen Wanderung erhalten wir nach einer knappen, stichwortartigen Würdigung der Tour ausführliche Angaben über Route, Wanderziele, Marschzeiten, Uebernachtungsmöglichkeiten, die notwendige Ausrüstung, Karten und Literatur (Verlag Kümmerly & Frey AG, Bern). Die äussere Ausstattung ist gleich wie bei den bekannten Berner und Schweizer Wanderbüchern, auf die wir schon wiederholt hingewiesen haben.

Der Publizitäts- und Reisedienst der Lötschbergbahn hat eine kleine Broschüre herausgegeben: Wandervorschläge Berner Mittelland, Berner Oberland, Wallis. Auf 40 Seiten erhalten wir 403 Tourenvorschläge mit Zeitangabe.

In der Reihe «Wir wandern durch Land und Leben» ist Heft acht erschienen. Albert Jetter und Eugen Nef führen uns durch das Wallis. Das Heft eignet sich für den Geographie- und Geschichtsunterricht. Es hilft bei der Vorbereitung von Wanderlagern und Schulreisen (Verlag Paul Haupt, Bern).

Die Berner und die Schweizer Heimatbücher des Verlages Paul Haupt in Bern sind alte und liebgewordene Begleiter aller ernsthaften Wanderer. Wir haben schon oft auf diese wertvollen Schriften hingewiesen. Soeben ist der 97. Band der Berner Heimatbücher erschienen. Otto Zinniker hat ihn geschrieben. Er gibt uns in Wort und Bild Geschichtliches, Geographisches und Heimatkundliches über die am 7. September 1946 dem Verkehr übergebene Sustenstrasse. In der Reihe der Schweizer Heimatbücher ist als Nr. 127 soeben erschienen: Heinz Ochsenbein und Peter Stähli: «Weg der Schweiz, Expo 1964».

Der Lexi-Bildband-Verlag in Vevey beginnt mit einer neuen Reihe, die er Colibri-Bändchen nennt. Das erste ist von H. A. Stalder (Text) und F. E. Jakob (Photos) geschaffen und trägt den Titel «Mineralien aus den Schweizer Alpen». Die ausgesucht schönen und interessanten Exemplare aus der mineralogischen Sammlung des Berner Naturhistorischen Museums (einzelne auch aus Privatbesitz) zeigen uns einen unerschöpflichen Reichtum an Formen und Farben.

Prof. Dr. Elias Landolt vom Institut für spezielle Botanik an der ETH Zürich zeigt uns durch 72 Kunstdrucktafeln nach Farbphotos und zahlreiche Federzeichnungen «Unsere Alpenflora». Das Buch gibt uns neben den sehr farbgetreuen Abbildungen der wichtigsten Alpenblumen viele wertvolle theoretische Hinweise: Entstehung der Alpenflora, Klima und Boden der Alpen, Pflanze und Umwelt, Vegetation der Alpen, Pflanzengeographie, Schlüssel zum Bestimmen der wichtigsten Alpenpflanzen, Literaturverzeichnis, Fremdsprachiges Namenverzeichnis (lateinisch, französisch, englisch) und Schlagwortverzeichnis. Die einzelnen Kapitel können unabhängig voneinander gelesen werden. Für das Bestimmen von Pflanzen kann der einfache Bestimmungsschlüssel verwendet werden, der meist nur bis zur Gattung führt, oder es können die farbigen Tafeln durchgeblättert und die Pflanzen mit den Abbildungen verglichen werden. Das Buch bringt uns die Pflanzenwelt der Alpen näher und hilft mit, das Erlebnis jeder Alpenwanderung zu vertiefen (Verlag Schweizer Alpen-Club, Zollikon-Zürich). *PEM*

Wenn Sekunden entscheiden ...

Die im Interverband für Rettungswesen (IVR) zusammengeschlossenen Organisationen des Erste Hilfe- und Rettungswesens, an ihrer Spitze das Schweizerische Rote Kreuz, die Schweizerische Lebensrettungsgesellschaft, der Schweizerische Samariterbund und mit ihnen die unter dem Patronat des Roten Kreuzes stehende Aerztekommission für Notfallhilfe und Rettungswesen (SAZK), haben in enger Zusammenarbeit mit der Verbindung der Schweizer Aerzte und den dem IVR beigetretenen kantonalen Gesundheitsdirektionen den schweizerischen Notfallausweis geschaffen.

Der fünfsprachige Notfallausweis ist auf weitgehend reiss- und wasserfestes Syntosil gedruckt. Seine leuchtend orangerote Farbe bietet Gewähr dafür, dass er leicht aufzufinden und erkennbar ist. Das Titelblatt ist mit dem von der Weltgesundheitsorganisation eigens

für diesen Zweck weltweit verbreiteten Symbol für ärztliche Notfälle versehen. Er ist zusammengefaltet nicht grösser als eine Spielkarte.

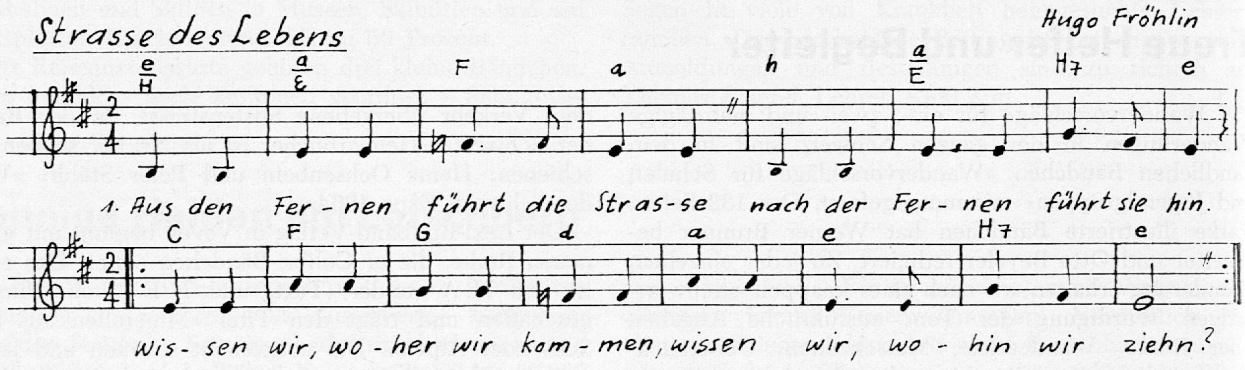
Die ersten zwei Seiten dieses Notfallausweises geben Auskunft über die wichtigsten Personalien, über die Adresse des Hausarztes und erreichbare Angehörige. Hier ist auch die Photo des Notfallausweisträgers anzubringen – sie kann für die Identifikation von entscheidender Bedeutung sein.

Die folgenden drei Seiten geben Auskunft über lebenswichtige medizinische Belange, wie z. B. Blutgruppe, Allergien, Dauermedikation oder nicht zu verabreichende Medikamente und über bei Notfällen dringliche Impfung: z. B. Starrkrampf.

Schon heute – vielleicht aber morgen können Sekunden über Ihr und das Leben der Ihren entscheiden! Notfallausweise sind in Drogerien und Apotheken erhältlich. *Interverband für Rettungswesen*

Auf der Landstrasse

Vier einstimmige Marschlieder mit Gitarrenbegleitung von Hugo Fröhlin und Max Mumenthaler



Aus dem Dunkel wird das Sinnen,
Und im Dunkel hört es auf,
Und die Strasse ist das Leben
Und der Schritt des Lebens Lauf.

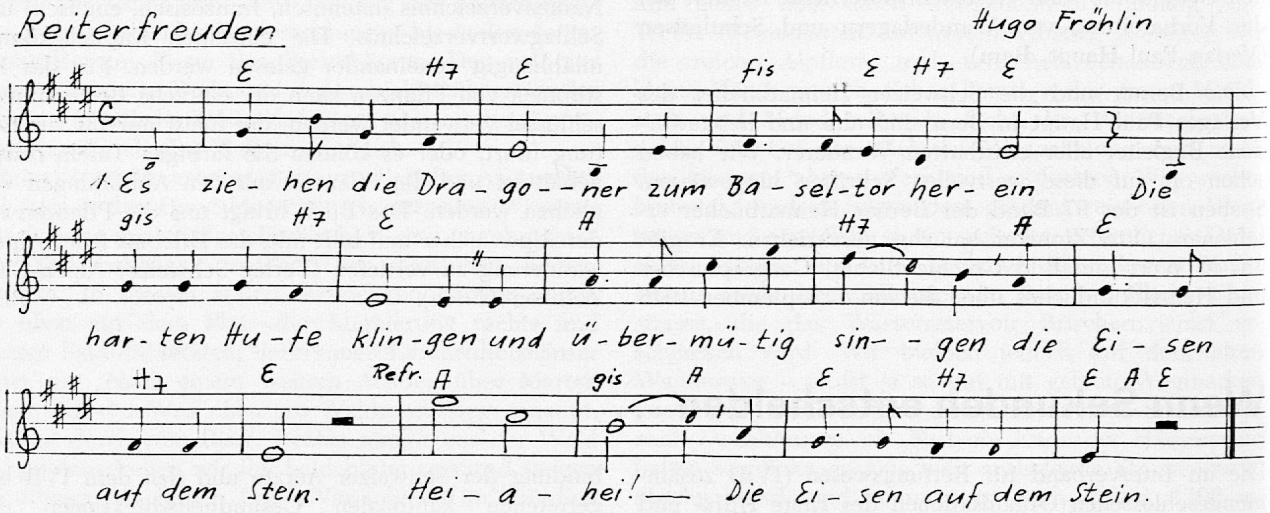
Millionen sind gewesen,
Millionen werden sein,
Gleiches Glück und gleiches Hoffen,
Gleiche Mühe, gleiche Pein.

Gleiche Freuden, gleiches Leiden,
Gleiche Güte, gleiche Last,
Und am gleichen Meilensteine
Müdgewandert, gleiche Rast.

Ewigkeiten sind Sekunden,
Sinken in den Strassenstaub
Wie vom Zweig der Silberpappel
Totgelebtes, welkes Laub.

Welten gehen auf und nieder
Wie der rote Mohn am Saum,
Und die Strasse in der Sonne
Träumt den ewig gleichen Traum.

Aus den Fernen führt die Strasse,
Nach den Fernen führt sie hin.
Wissen wir, woher wir kommen,
Wissen wir, wohin wir ziehn? *Mumenthaler*

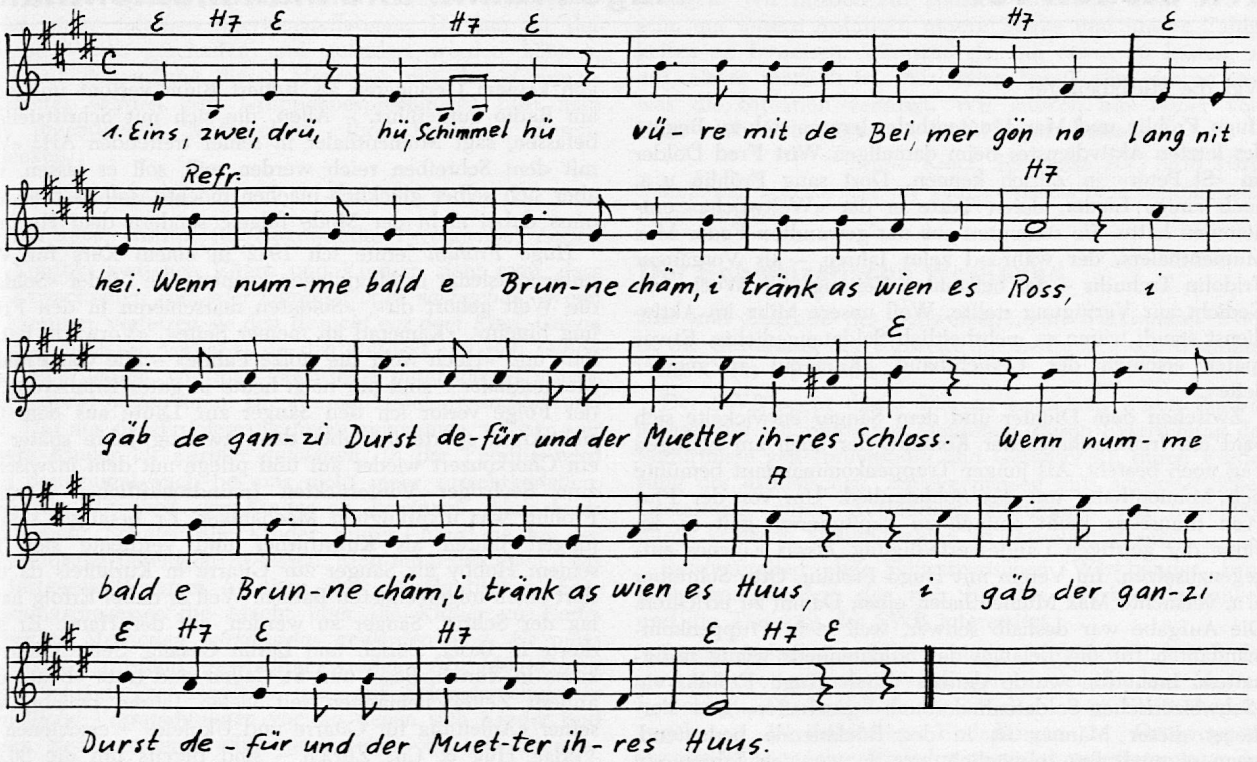


Und an den Türen stehen
Die Mägdlein auf dem Tritt.
Sie nesteln an den Zopfen
Und ihre Herzen klopfen
Im gleichen Takte mit...
Refrain...

Da streichelt mancher Reiter
Das Pferd am Widerrist.
Er tätschelt seinen Schimmel
Und fühlt es, dass der Himmel
Im Ledersattel ist!
Refrain... *Mumenthaler*

Wenn numme bald en Brunne chäm....

Hugo Fröhlin



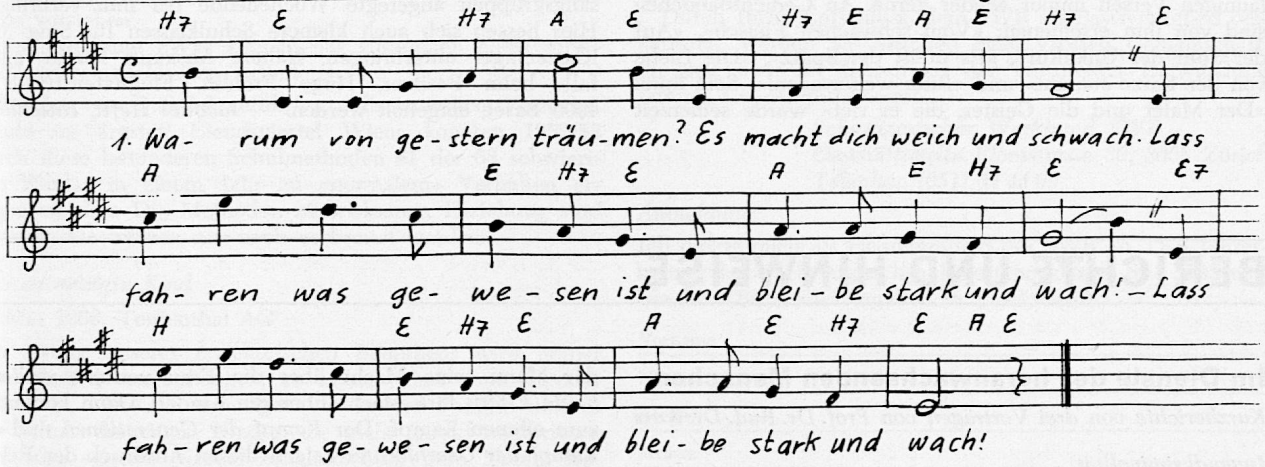
Eins, zwei, drü,
hü, Schimmel, hü,
hüpf die schwere Schueh,
es git na lang kei Rueh.
Refrain ...

Eins, zwei, drü,
hü, Schimmel, hü,
s'Flueche isch für d'Chatz,
es git na lang kei Spatz.
Refrain ...

Mumenthaler

Warum von Gestern träumen?

Hugo Fröhlin



Die Zeit hat kein Erbarmen
Und bringt uns nichts zurück.
Ein Kampf, der nie ein Ende kennt,
Das ist der Kampf ums Glück.

Es steckt in jeder Stunde,
Für dich ein heller Schein.
Ein kleines Korn von Gottes Gold,
Doch will's erstritten sein.

Mumenthaler

Die Buchstaben über den Notenlinien bezeichnen die Akkorde, welche als Grundlage zur Gitarrenbegleitung dienen.
Beispiele:

C = C-Dur
c = c-Moll
C7 = Dominant-Septim-Akkord über C
c = c-Moll-Akkord
G = G als Basston

Aus: «Lasst uns wieder singen!», von Hugo Fröhlin. Selbstverlag Hugo Fröhlin, Flughafenstrasse 6, 4000 Basel.

Sämtliche Vortragszeichen stammen im Sinne einer Anregung vom Verfasser und sind nicht authentisch.

Jacques Hefti, 8803 Rüschlikon

Wir stellen vor — Hugo Fröhlin und Max Mumenthaler

(Vgl. die Musikbeilage)

Hugo Fröhlin und Max Mumenthaler lernten sich zu Beginn des letzten Aktivdienstes beim damaligen Wirt Fred Dolder im «St. Peter» in Zürich kennen. Dort sang Fröhlin u. a. auch einige Lieder, deren Texte er der «Weltwoche» entnommen hatte. Sie stammten aus der gewandten Feder Max Mumenthalers, der während zehn Jahren – als Vorgänger Fridolin Tschudis – der bekannten Zeitung jede Woche ein Gedicht zur Verfügung stellte. Weil unsere Miliz im Aktivdienst stand, waren es mehrheitlich Soldatengedichte. Etwas später erschien der Gedichtband «Kamerad an meiner Seite».

Zwischen dem Dichter und dem Sänger entwickelte sich bald ein freundschaftlicher Kontakt, der auch am heutigen Tag noch besteht. Als junger Truppenkommandant bemühte sich Mumenthaler um das Soldatenlied. Um vor der Flut «von draussen» nicht einfach zu kapitulieren, galt es, im Sinne der geistigen Landesverteidigung, etwas Eigenes entgegenzusetzen. Im Verein mit Hugo Fröhlin, Otto Schreiber u. a. versuchte Max Mumenthaler, einen Damm zu errichten. Die Aufgabe war deshalb schwer, weil viele Truppenkommandanten für die Belange des Soldatenlieds wenig übrighatten. Immerhin wurde damals durch Hugo Fröhlin ein «Schweizerisches Soldatenliederbuch» geschaffen. Das Verdienst dieser Männer ist in der Rückblende bedeutend, wenn es auch fast unmöglich war, in wenigen Jahren ein Liedgut zu schaffen, das einer oder mehreren Generationen dienen konnte. Man darf immerhin feststellen, dass einiges vom damals Geschaffenen Bestand hat (z. B.: Marsch in die Nacht: «Die Nacht ist ohne Ende, der Himmel ohne Stern . . .»).

Max Mumenthaler lebt heute in Zürich, wo er die «Silva-Revue» redigiert. Obgleich er sich selber als Amateurpoet bezeichnet, begegnet man etwa im «Nebelspalter» seinen launigen Versen immer wieder gerne. An Gedichtbändchen sind von ihm erschienen: «Vom schwachen Fleisch», «Auf der Spur der Unkultur», «Es pfeift der Spatz», «Die Liebe von der Katze stammt» und «Bitte weitersagen!». Sein Spiel «Der Maler und die Geister, die er rief» wurde seinerzeit von keinem Geringeren als Robert Blum vertont und auch am Radio aufgeführt. – Allen, die sich mit Schriftstellerei befassen, sagt Mumenthaler in seiner treffenden Art: «Wer mit dem Schreiben reich werden will, soll es lassen, wer aber sich selber glücklich machen möchte, soll es tun. Man muss dabei nicht der Mode folgen, sondern dem Herzen!»

Hugo Fröhlin lernte ich 1942 in einem Kurs für Vorunterrichtsleiter in Magglingen kennen. Die Lieder «Soldat – die Welt gehört dir», «Soldaten marschieren in den Frühling hinein», «Kamerad an meiner Seite», «Vorwärts Bataillon» und «Hoch weht die stolze Fahne» – alle von Fröhlin/Mumenthaler – sind mir noch heute in guter Erinnerung. In der Folge verlor ich den Sänger zur Laute aus dem Gesichtskreis, spürte ihn aber dann zwanzig Jahre später für ein Chorkonzert wieder auf und pflege mit dem inzwischen zum Sechziger Vorgerückten freundschaftlichen Kontakt. Fröhlin war ursprünglich Mechaniker. Er betätigte sich in jungen Jahren als Kunstturner und verdiente sich mit seinem Hobby als Sänger zur Gitarre in Kurhotels da und dort einen ungerechneten Batzen. Weil er dabei Erfolg hatte, lag der Schritt, Sänger zu werden, auf der Hand. Er studierte in Basel, Zürich und Berlin Gesang. Seine Gitarrenkurse in Zürich, Basel und St. Gallen sind trotz «Beat» und andern Zeiterscheinungen seit vielen Jahren beliebt. Von seiner «Anleitung für Gitarre und Ukulele» – erschienen im Verlag Hug & Co., Zürich – sind bereits um die 30 000 Exemplare verkauft worden. Etwas weniger bekannt, aber wert, verwendet zu werden, sind seine Liederbüchlein «Im gleichen Schritt» und «Lasst uns wieder singen! 1. Folge» (beide Müller & Schade, Bern) sowie «Lasst uns wieder singen! 2. Folge» (Hug & Co., Zürich).

Hugo Fröhlin wohnt in Basel. Seine Freizeit jedoch verbringt er zusammen mit seiner Gattin zumeist in seinem Ferienhaus im Berner Jura (Roggenburg), wo öfters Gesangsgruppen angeregte Wochenende bei ihm verbringen. Hier liessen sich auch kleinere Schulklassen für Sing- und Klassenlager unterbringen. Nähere Auskunft könnte allenfalls beim Besitzer, Hugo Fröhlin, Flughafenstrasse 6, 4000 Basel, eingeholt werden. *Jacques Hefti, Rüschlikon*

BERICHTE UND HINWEISE

Im Dienste des heranwachsenden Menschen

Kurzberichte von drei Vorträgen von Prof. Dr. Rud. Dreikurs

Jugendkriminalität

20. Mai 1966, Institut für Angewandte Psychologie, Zürich

Nach der Meinung von Prof. Dreikurs kann der Hauptgrund des Problems des jugendlichen Verbrechers nicht im Zusammenhang mit individueller oder sozialer Pathologie erkannt werden. Es handelt sich um ein *kulturelles Problem*, um Gegebenheiten, die sich mit der Entwicklung der Demokratie abspielen. Die Kriminalität Jugendlicher muss als *Rebellion des Kindes gegen die Erwachsenen* gesehen werden. Alle Formen des kindlichen Versagens und Verbrechens stellen ein «verletzendes Verhalten» dar. Die meisten Kinder, die sich schlecht benehmen, sind nicht seelisch krank. Sie haben nur falsche Vorstellungen, wie man einen Platz in der Gesellschaft finden kann.

Nach der Statistik ist in den Ländern, wo der Vater noch das anerkannte «Familienoberhaupt» verkörpert, die Ziffer der jugendlichen Kriminellen tief. In dem Moment aber, wo der Mann seine Macht über die Frau verliert, verlieren *beide Eltern* ihre Macht über die Kinder! Dann kommt es zum offenen Kampf. Der *Kampf der Generationen* und der *Kampf der Geschlechter* zeigen diesen Ausdruck der Rebellion an, die in autokratischer Gesellschaft niemals so heftig und offen auftreten konnte wie in einer (falsch verstandenen) demokratischen Situation; sie sind aber so alt wie unsere Zivilisation. Das grundsätzliche Problem unserer Zeit liegt darin: Wir haben die demokratische Freiheit erreicht, ohne zu wissen, was damit anzufangen. *Wir haben nicht gelernt, uns gegenseitig als gleichwertig anzuerkennen und zu behandeln.*

Es entwickeln sich *neue Wertmaßstäbe.* Bei allen Arten der Fehlhaltungen (von den Schulversagern, Psychotikern bis zu den Delinquenten) trifft man ein Verhältnis von 3 oder 4 Burschen auf 1 Mädchen. Das hat sicher mit Heredität nichts mehr zu tun, hängt aber mit den neuen Vorstellungen zusammen, wie sich ein «richtiger Mann» und eine «richtige Frau» verhalten müssten.

Der schlimmste jugendliche Verbrecher ist genau so ein Mensch wie Sie und ich, nur hat er falsche(re) Ideen über

seine Möglichkeiten, in der Gesellschaft «wichtig» zu sein, eine Rolle zu spielen, akzeptiert zu werden. *Der Verbrecher leidet unter falschen Wertvorstellungen.* Da nur in der Gruppe Werte geschaffen und geändert werden können, muss zur Behandlung dieser Menschen mit der *«Gruppe»* gearbeitet werden. Mit Gruppenbesprechungen hilft man den jugendlichen Verbrechern, ihre Probleme durchzudenken.

Generationenprobleme

24. Mai 1966, Institut für Angewandte Psychologie, Zürich

Im Konflikt zwischen Eltern und Kindern sieht man, dass die Erwachsenen *entweder kämpfen oder nachgeben.* Wenn sie kämpfen, verletzen sie den *Respekt vor dem Kind.* Geben sie aber nach, so verlieren sie den *Respekt vor sich selber.* Man muss lernen, wie man *gegenseitig unter allen Umständen Respekt halten kann.* Die Formel lautet: *freundlich* und *fest.* Um aus der Problematik herauszukommen, müssen wir unsere Kinder *als Partner gewinnen.* In der Familie wird man dannzumal auch bei uns nicht mehr zurechtkommen, ohne die *Mitarbeit der Kinder* zu *gewinnen.* Man kann nicht mehr Schulen für Kinder führen, ohne sie an der Schulführung beteiligen zu lassen. Man muss erkennen, dass in fortgeschrittenerem Stadium des demokratischen Entwicklungsprozesses die Macht über die Kinder zu Ende, *autoritäre Methoden wirkungslos* geworden sind. Es muss ein Waffenstillstand geschaffen werden. Als Möglichkeit hiezu schlägt Prof. Dreikurs u. a. auf Sekundarschulstufe *monatliche Versammlungen* vor, an denen sich Kinder und Eltern zum erstenmal offen aussprechen, was sie übereinander denken, welche Probleme sie haben. In der *Familie* wie in der *Klasse* muss man *wöchentliche Besprechungen* durchführen. In der Regel ist es notwendig, dass Eltern und Lehrer geschult werden, wie solche Besprechungen demokratisch geführt werden.

Die Besprechung in der Familie, der *«Familienrat»*, hat drei Funktionen:

1. Lernen, zuzuhören (auch Eltern bzw. Lehrer!).
2. Das Gespräch kann dazu verhelfen, die Probleme besser zu verstehen.
3. Fragestellung: «Was können *wir* zusammen hiezu tun?» (Verantwortlichkeiten aufteilen.)

In der von O. Spiel geführten Adlerianischen Versuchsschule im ärgsten Elendsviertel Wiens konnten 1952/53 durch diese besonderen Schulmethoden 61 der 63 schwierigen Kinder in einem Jahr zu «normalem» Verhalten erzogen werden. Die Methoden zu wirksamer Erziehung sind bekannt. Sie müssen nur noch verbreitet werden.

Das entmutigte Kind

24. Mai 1966, Teufenthal AG

Der Erfolg unseres erzieherischen Bemühens wird immer wesentlich davon abhängen, ob es das Kind *er*mutigt oder *ent*mutigt. Meistens ermutigen wir in der Familie und in der Schule diejenigen Kinder, die nicht darauf angewiesen sind; die «guten» Kinder erhalten Lob, gute Noten, Belohnungen, Ehrerweisungen usw. Je mehr aber ein Kind *ent*mutigt ist, um so weniger erlebt es *er*mutigende Beeinflussung. Durch unser ewiges Tadeln, Strafen, Erniedrigen verzichtet das Kind dann schliesslich ganz darauf, jemals sich nützlich zu machen, und begibt sich auf die «unnütze» Seite des Lebens. Wir schauen uns gegenseitig auf unsere Fehler und erleben oft eine gewisse Befriedigung, zu sehen, wieviel schlechter die andern sind. Insbesondere Lehrern, aber auch Eltern muss unbedingt die Technik der Ermutigung beigebracht werden. *Der wesentliche Faktor jeder Korrektur, jeder Verbesserung liegt eindeutig in der Ermutigung, in der Wiederherstellung des Vertrauens in den eigenen Wert.* Da nur auf Stärke aufgebaut werden kann, muss man vorerst fähig sein, das Gute in jedem Kind zu erkennen. Wir müssen *an das Kind glauben, wie es ist,* nicht wie es sein könnte. Wir haben das Vertrauen in uns und in die Kinder verloren. Wer selbst nicht an seine eigenen Fähigkeiten hiezu glaubt, kann niemanden ermutigen. Wir müssen zur Einsicht kommen, nicht hier zu sein, um unsere Autorität, unsere Stärke und unsere Fähigkeiten zu beweisen. Wir sind da, um etwas zu leisten, so gut, als es möglich ist. Wir sollen bereit sein, das zu tun, was die Situation verlangt. Wir müssen uns selber vom Eifer nach Ueberlegenheit und Ehrgeiz befreien.

Bruno Kunz, Seestrasse 107, 8610 Uster

Ausführliche Berichte über alle Vorträge können beim Berichterstatter bezogen werden.

Der Schweizerische Werkbund

Ziel und Aufgabe des Schweizerischen Werkbundes SWB ist die Gestaltung der Umwelt: die Siedlung – die Wohnung – das Gerät – das Bild.

Der SWB sucht dieses Ziel zu erreichen: durch Zusammenschluss schöpferischer Menschen, durch Erforschung der Bedürfnisse von Individuum und Gesellschaft, durch Förderung der ästhetischen, zweckgemässen und wirtschaftlichen Gestaltung, durch Aufklärung, Erziehung und Schulung, durch kritische Stellungnahme zu aktuellen Fragen.

Passivmitglied des Schweizerischen Werkbundes kann jedermann werden, der sich für den Werkbundgedanken und die Tätigkeit des SWB interessiert.

Passivmitglieder erhalten einen Mitgliederausweis, der zum freien oder ermässigten Eintritt in verschiedene Museen berechtigt. Sie erhalten ferner den vom SWB herausgegebenen Warenkatalog, Einladungen zu Ortsgruppenveranstaltungen, eine Einladung zur Jahresversammlung des gesamten Werkbundes. Sie werden auch von der Geschäftsstelle periodisch über kulturelle Aufgaben im Bereich der Werkbundtätigkeit informiert.

Ortsgruppen: Aargau, Basel, Bern, Luzern, St. Gallen-Appenzell, Zürich.

Der Jahresbeitrag beträgt Fr. 15.–. Er ist zu überweisen auf Postcheckkonto 80 – 5795, Schweizerischer Werkbund, Zürich.

Durch Ihren Entschluss, dem SWB als Passivmitglied beizutreten, werden Sie Mitglied einer grossen Gemeinschaft, die seit über 50 Jahren an der kulturellen Entwicklung unseres Landes mitarbeitet.

Schweizerischer Werkbund SWB
Geschäftsstelle Florastrasse 30, 8008 Zürich
Telephon (051) 34 44 09

Anmeldung

Ich melde mich als Passivmitglied des SWB an. Den Jahresbeitrag habe ich zugleich auf Postcheckkonto 80 – 5795 einbezahlt. (Bitte alle Angaben in Blockschrift.)

Vorname _____

Name _____

Beruf _____

Strasse _____

Wohnort und Postleitzahl _____

Telephon _____

Unterschrift _____

Kleine Dienste — Jugend hilft dem Alter
La jeunesse pour la vieillesse

Souvenirs d'une Louise de Marillac

Lorsque j'entrai dans «l'Association de Ste-Louise de Marillac» à Fribourg, j'avais 18 ans. Pendant 4 ans, je retrouvais régulièrement des camarades, élèves pour la plupart de la Providence, dans un petit local de cette maison. Ensemble, nous nous efforcions de connaître les vieillards, leur âme, leurs problèmes. Nous mettre à leur service dans l'esprit de saint Vincent de Paul, tel était notre vœu. Guidées dans notre

travail d'assistance morale et matérielle par une présidente de notre âge, choisie selon des critères de dynamisme et d'expérience, et conseillées par une religieuse et un prêtre, aucun problème touchant nos vieux ne restait sans solution. J'appris ainsi l'utilité et la nécessité de l'organisation qui, par son existence, nous permettait de faire, malgré notre jeunesse, du bon travail; et aussi, nous aidait à réunir quelques fonds, à organiser de goûters, des arbres de Noël, des journées entières dans la nature. Je ne suis pas près d'oublier le pittoresque des couples «grand-mère et Louise», s'en allant à un goûter à la Providence, ou déambulant sur les pavés inégaux de Gruyères, ou sur le chemin caillouteux de quelque coin de campagne, en marche vers l'un de nos nombreux sanctuaires. Il y aurait beaucoup à dire...

Je reçus donc «ma grand-mère à moi». Veuve, elle vivait seule. Elle avait élevé courageusement 10 enfants, dont 3 seulement étaient les siens. Devenus grands, ils se dispersèrent et vendirent la pauvre maison qui avait été leur seul bien; la vieille maman put rester, mais logée misérablement dans une chambre au grenier humide et froide. C'est là que je la visitais; c'est là que j'entendis ses confidences, que je l'égayai par mes récits. Elle était douce et bonne, ne se plaignant jamais. Quand nous sortions ensemble, c'était une grande dame... elle n'avait rien et pourtant, je vous assure qu'elle était belle! Un jour, il fallut la conduire à l'hôpital. Au bout de quelques mois, elle s'éteignit, aussi discrètement qu'elle avait vécu. Ce fut pour moi un réel chagrin.

J'eus d'autres grand-mères: l'une malade, triste et solitaire; l'autre vivant en famille, gaie et pittoresque; j'appris à rendre service, à patienter, à s'adapter; je sus ce que c'est que de donner, et aussi, de recevoir. Car nos grand-mères nous donnent beaucoup: leur affection, leur confiance, leurs expériences et, souvent, leur exemple. Elles me font penser au renard et au petit prince: «Si tu m'apprivoises, nous aurons besoin l'un de l'autre. Tu seras pour moi unique au monde. Je serai pour toi unique au monde...»

Anne de Schaller, Fribourg

Fräulein Schaller beschreibt die Tätigkeit der Vereinigung «Louise de Marillac», welche in Freiburg junge Mädchen am Leben der Grossmütter zu interessieren versteht. Die Mädchen übernehmen die Verantwortung für eine «Adoptivgrossmutter», welche sie mindestens einmal in der Woche besuchen und zu erfreuen suchen. Probleme, die sich aus dieser Betreuung ergeben, werden von einer jugendlichen Leiterin, einer Schwester und dem Priester in geeigneter Weise besprochen und zu lösen versucht.

Aus «Pro Senectute», Nr. 2, Juni 1966, entnommen

Zulassungsprüfung für die Immatrikulation von Kandidaten ohne Maturitätszeugnis

(2. Bildungsweg)

Gemäss Beschluss des Regierungsrates vom 20. August 1965 besteht für *Kandidaten ohne Maturitätszeugnis*, jedoch mit gehobener Berufsausbildung (z. B. Technikum, anerkannte Fürsorge- oder Handelsschule, Beamtenausbildung u. ä.) die Möglichkeit, durch eine besondere Prüfung zum Theologiestudium an der Universität Bern zugelassen zu werden. Die nächste Prüfung findet im November 1966 statt. Geprüft werden schriftlich und mündlich Deutsch, Französisch, eine weitere Fremdsprache, Mathematik, Geschichte und Geographie. Die Prüfungsreglemente, die die Einzelheiten enthalten, können beim Präsidenten der Zulassungskommission bezogen werden.

Bewerber, die das Theologiestudium ergreifen möchten, haben sich bis zum 31. August 1966 beim Präsidenten der Kommission, Herrn Prof. Dr. Ulrich Neuenschwander, Tscharnerstrasse 9, 3052 Zollikofen, anzumelden. Der Anmeldung beizulegen sind ein Lebenslauf, die Empfehlungen eines Pfarramtes oder einer kirchlichen Behörde, sämtliche Zeugnisse über die bisherige Ausbildung und berufliche Tätigkeit.

Inhaber eines *bernischen Primarlehrerpatentes* können durch die Prüfungskommission von der Zulassungsprüfung befreit werden, ebenso in besonderen Fällen Inhaber eines gleichwertigen, ausserkantonalen Primarlehrerpatentes.

Es besteht die Möglichkeit, die Sprachen Latein, Griechisch und Hebräisch zu Beginn des Studiums in einem gesonderten Lehrgang zu erwerben.

Für nähere Auskünfte wende man sich an den Präsidenten der Zulassungskommission; für alle Stipendienfragen an das Amt für Nachwuchsförderung der Erziehungsdirektion, Kirchgasse 24, Bern, Telephon 64 42 84.

Für die Zulassungskommission der Präsident:
Prof. Dr. U. Neuenschwander

Das Institut für Lehrerfortbildung in Hamburg

Im vergangenen Jahr feierte das Institut für Lehrerfortbildung sein 40jähriges Bestehen. Dr. Anna Banaschewski, seit 14 Jahren Direktorin dieses Instituts, sprach bei dieser Gelegenheit von der «éducation permanente für Lehrer» und meinte, dass der Lehrer besonders sich der «unaufhörlichen Bildung an sich selbst» unterziehen müsse.

Die Arbeit der Direktorin wird unterstützt und begleitet von einem hauptamtlichen Dozentenkörper von 15 Damen und Herren, von augenblicklich sieben zur vollen oder teilweisen Dienstleistung abgeordneten Lehrern des allgemeinen Schuldienstes und 133 nebenamtlichen Dozentinnen und Dozenten.

Das Rückgrat der Arbeit bilden nach wie vor «die praktisch-pädagogischen Bedürfnisse der im Schuldienst stehenden Lehrer». Ein wesentlicher Teil gilt bis jetzt noch der Vorbereitung der Volks- und Mittelschullehrer auf die zweite Lehrerprüfung. Sie wird im wesentlichen in den sogenannten Fachdidaktischen Seminaren geleistet. Es sind jedoch Vorbereitungen im Gange, sie ab 1967 in das beginnende Studienseminar für Volks- und Mittelschullehrer aufzunehmen. *UCP*

«Jugendbuch im Unterricht»

Im Verlag Alfons Eidens, Duisburg, erscheint demnächst das «Jugendbuch im Unterricht», zusammengestellt von Heiner Schmidt. Es handelt sich dabei um die neu gestaltete und von Grund auf neu bearbeitete Auflage des seit Jahren vergriffenen Buches «Schulpraktische Jugendlektüre». Mit seinen über 4900 ausführlichen Titelhinweisen gibt das nach allen Unterrichtsfächern eingeteilte Werk dem Lehrer die Möglichkeit, das ganze gegenwärtig greifbare Jugendschrifttum für die Schule zu erschliessen. Der Subkriptionspreis von 28 D-Mark ist bis zum 25. August 1966 gültig. Nachher wird das Werk bei 33 D-Mark kosten. Bestellungen sind zu richten an das *Zentralsekretariat des Schweizerischen Bundes für Jugendliteratur, Herzogstrasse 5, 3000 Bern.*

Die Kommission für das Biologie-Lichtbild sucht Aufnahmen

zum Thema Nektarsucher, die die Mannigfaltigkeit der Blütenbesucher zeigen.

In der Meinung, dass schon manchem photographierenden Kollegen Schnappschnüsse gelungen sind, wie man sie kaum erjagen kann, ermuntern wir dazu, solche Bilder der Schule allgemein dienstbar zu machen. Geeignete Dias werden angekauft oder notfalls in Lizenz übernommen.

Wir suchen technisch einwandfreie Dias, wobei jedes Bild deutlich Blüte *und* Suchorgan zeigen muss. Bilder im Format 6 mal 6 cm werden bevorzugt.

Einige Beispiele sollen präzisieren, in welcher Richtung wir suchen:

Käfer auf Blüte, z. B. Schmalbock mit Saugrüssel auf Witwenblume (Knautia arv.).

Schmetterling auf Blüte, z. B. Tagfalter auf Nelke,

Gamma-Eule auf Rotklee, Taubenschwanz, Windenschwärmer auf weissen Blüten.

Fliegen auf Blüten, z. B. Wollschweber auf Liliengewächs, Mücken im Aronstab, Schwebfliegen auf Doldenblüten.

Es kommen auch Bilder von Hautflüglern (Bienen, Wespen, Hummeln) beim Blütenbesuch in Frage. Doch gehören sie in eine besondere Serie, in der Blütenbau und Insektengestalt zum Ausdruck kommen sollen.

Wir laden freundlich ein, Dias, die unsern Wünschen entsprechen, bis allerspätestens 20. September 1966 zuzustellen an den Kommissionspräsidenten V. Kaufmann, Sonnenrain 36, 4562 Biberist.

Schweizer OL-Tag vom 3. September 1966

Mit dem Schweizer OL-Tag will die Schweizerische Interessengemeinschaft der Orientierungslauf-Gruppen das Laufen mit Karte und Kompass in immer weitere Kreise des Volkes hinaustragen. Gesucht werden Organisatoren für kleine und kleinste Läufe, über das ganze Land verteilt. Jeder aktive Läufer stellt für einmal sein Wissen und Können im OL-Sport in den Dienst dieser Propagandaveranstaltung. Aber auch Lehrer für ihre Schüler, Leiter für ihre Sport- und Freizeitgruppen, Lehrmeister für ihre Lehrlinge können ihren Kartenlauf mit dem Schweizer OL-Tag verbinden. Allen jenen Gruppen und Schulklassen, die keinen eigenen Lauf durchführen, ist Gelegenheit geboten, an den offiziellen, überall im ganzen Lande stattfindenden OL-Tag-Veranstaltungen teilzunehmen. Auskunft erteilt jederzeit gerne die Zentralstelle für den Schweizer OL-Tag, Hofhölzliweg 5, 8046 Zürich, Telephon (051) 41 40 26.

Schweizerische Interessengemeinschaft der OL-Gruppen

Frühkindliche Hörschäden

Wenn Eltern bei einem Säugling auch nur der geringste Verdacht aufsteigt, das Kind höre vielleicht nicht gut, sollten sie es unverzüglich von einem erfahrenen Arzt untersuchen lassen. Auf einen Hörschaden kann beispielsweise hinweisen, wenn das Kind beim plötzlichen Erscheinen eines Gesichts über seinem Bett erschrickt (es hat das Herankommen nicht gehört) oder wenn ein mehrmonatiger Säugling auf Geräusche und Töne nicht reagiert, z. B. nicht mit Augen oder Kopf die Schallquelle sucht.

Heute kann eine Hörstörung in den darauf spezialisierten Ohrenkliniken mit Hilfe besonderer Untersuchungsmethoden bereits *in den ersten Lebensmonaten* abgeklärt werden. Leider ist es noch viel zu wenig bekannt, wie entscheidend wichtig diese möglichst frühe Erfassung für die ganze weitere Entwicklung gehörbehinderter Kinder ist. Denn mit 6–8 Monaten beginnt die Zeit der natürlichen Sprachentwicklung. Diese kann und muss auch beim gehörgeschädigten Kleinkind ausgenützt werden, indem es durch frühes Anpassen eines Hörapparates und ein systematisches Training die nötige zusätzliche Hilfe erhält. Später aber verschwinden die natürlichen Voraussetzungen zur sprachlichen Entwicklung, und die Sprache kann nur noch mühsam künstlich angebahnt werden.

Im Juniheft 1966 der Zeitschrift «Pro Infirmis» (erhältlich im Zentralsekretariat, Postfach, 8032 Zürich, zu Fr. 1.50) gibt Prof. Dr. med. K. Graf, ein besonders erfahrener Kenner dieser Fragen, einen Ueberblick über die heutigen Methoden zur Abklärung kindlicher Hörstörungen, und Chr. Heldstab schildert die Arbeit einer pädoaudiologischen Beratungsstelle, in welcher Eltern in der häuslichen Förderung ihrer gehörgeschädigten Kleinkinder angeleitet werden. Solche Beratungsstellen bestehen heute in Zürich (Heilpädag. Seminar), Bern (Inselspital), Luzern (Kantonsspital), Fribourg (Heilpädag. Institut), Riehen (Taubstummenschule), St. Gallen (Kantonsspital), Aarau (Kinderklinik), Lausanne (Hospice de l'enfance), La Chaux-de-Fonds (Cortac) und Genève (Montbrillant).

Ein Psychiater spricht über Schwerhörigkeit

Anlässlich der 46. Jahresversammlung des Bundes Schweiz. Schwerhörigen-Vereine in Gossau entwarf Dr. med. A. R. Bodenheimer (Zürich) vor einem Kreise von 250 Schwerhörigen, Absehlehrkräften, Hörmittelberatern und Fürsorgern aus überlegener Schau ein Bild von den Schwierigkeiten der Gehörbehinderten.

Wie kommt es zu den verbreiteten Vorurteilen seitens der Hörenden? Wie können ihrerseits die Schwerhörigen den Ausweg finden aus Auflehnung und Isolierung? Solche Fragen suchte der Gastreferent als ein mitmenschlich Anteilnehmender zu beantworten.

Dr. med. K. Tanner (Liestal), Zentralpräsident des Bundes Schweiz. Schwerhörigen-Vereine, und seine Mitarbeiter rüsteten die Delegierten mit nützlichen Hinweisen aus. Dem Bund Schweiz. Schwerhörigen-Vereine sind 61 Vereine angeschlossen; sein Monatsblatt geht an 6000 Abonnenten.

«Zusammenfassend ist festzustellen,

dass der Alkoholismus in unserm Lande, gefördert durch die Hochkonjunktur, eine ernste Gefahr für unsere Volksgesundheit darstellt, die nicht übersehen werden darf.» So heisst es in einem Bericht des Bundesrates vom 26. Oktober 1965 an die Bundesversammlung.

Wenn alkoholhaltige Getränke schon einen grösseren Teil der gesunden Bevölkerung mehr oder weniger gefährden, so trifft dies erst recht für *Epilepsiekranke* zu. Hier kann auch die kleinste Menge Alkohol Anfälle auslösen. Strikte Abstinenz ist daher für alle diese Kranken unerlässlich. Nehmen die Epilepsiekranken zudem die vom Arzt verordneten Medikamente täglich ein und befleissen sie sich einer mehr oder weniger regelmässigen Lebensweise, so können sie sogar geheilt oder doch in sehr vielen Fällen von den Anfällen befreit werden.

Die Bevölkerung kann viel zum Rückgang dieser Volkskrankheit beitragen, indem sie Epilepsiekranke frühzeitig zu ärztlicher Behandlung ermuntert und sie sowohl in der Abstinenz als in der regelmässigen Medikamenteneinnahme unterstützt. *Pressedienst Pro Infirmis*

Aus den Kantonen

Graubünden

Am 2. Juli beging in einer schlichten Feier die «Schweizerische Alpine Mittelschule Davos» ihr zwanzigjähriges Bestehen. Im Frühjahr 1945 bedingten die veränderten politischen Verhältnisse die Auflösung der 1878 gegründeten deutschen Auslandschule Fridericianum. Durch Gemeindebeschluss vom 23. September 1945 erwarb die Landschaft Davos die Schulliegenschaft und errichtete die Stiftung «Schweizerische Alpine Mittelschule Davos».

Schnell erlangte die Schule staatliche Prüfungsrechte:

1948 Kantonale Maturität und Handelsdiplom,

1951 Provisorische Verleihung des eidgenössischen Maturitätsrechtes,

1952 Anerkennung des Handelsdiploms durch das BIGA,

1953 Verleihung des Maturitätsrechtes A, B und C durch den schweizerischen Bundesrat.

Damit können alle Prüfungen durch die eigenen Lehrer an der Schule selbst abgenommen werden. Heute unterrichten 20 Hauptlehrer und 9 Hilfslehrer 95 interne und 153 externe, insgesamt also 248 Schüler. 90 Prozent davon sind Schweizer Bürger.

Es war stets ein Anliegen der Schulbehörde, den Schulbesuch den begabten Davosern möglichst unabhängig von den finanziellen Mitteln der Eltern zu ermöglichen. Seit dem Inkrafttreten des Mittelschulgesetzes beträgt das jährliche

Schulgeld noch Fr. 240.–. Ausserdem werden den fähigen Kindern bedürftiger Eltern grosszügige Stipendien gewährt.

Der Erwachsenenbildung dienen die Abendkurse. Sie finden seit 1954 im Frühjahr und im Herbst während sechs Wochen jeweils an einem Abend statt.

Angaben nach der Beilage zur «Davoser Zeitung» vom 2. Juli 1966

Solothurn

Ein Rücktritt und ein Jubilar

Auf Ende des laufenden Jahres hat Regierungsrat Dr. Urs *Dietschi* altershalber seinen Rücktritt erklärt. Er gehörte nahezu drei Jahrzehnte der solothurnischen Regierung an, zuerst als Volkswirtschaftsdirektor und ab 1952 als Vorsteher des Erziehungs-, Sanitäts- und Kultusdepartementes. Mit ganzer Hingabe widmete er sich seinem verantwortungsvollen Amt, wobei er nie einem starren Doktrinarismus verfiel. Er verfocht seine Ueberzeugung stets liebenswürdig und legte auch immer ein sprechendes Zeugnis des gebildeten Humanisten ab.

Im *Schulwesen* verhalf er mehreren Gesetzesrevisionen zum Durchbruch. Der ständige fortschrittliche Ausbau der solothurnischen Schulen lag ihm sehr am Herzen.

Vorläufig steht er noch in Amt und Würden, und er wird es nicht an der ungebrochenen Schaffenskraft und am freudigen Einsatz fehlen lassen. Dr. Urs Dietschi ist auch als Sekretär der schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz tätig, und seine zielbewusste Mitwirkung bei den Bestrebungen des Heimat- und Naturschutzes dürfte noch lange über seinen hauptberuflichen Rücktritt anhalten. –

In Solothurn konnte dieser Tage ein ebenfalls bekannter und hochangesehener Schulmann gefeiert werden. Es ist Professor Dr. Georges *Huber,* Präsident der Rektoratskommission der Kantonsschule. Noch steht er an der Spitze dieser sich ausserordentlich rasch entwickelnden Mittelschule, die er mit grosser Sachkenntnis zu führen weiss. Wir gratulieren Professor Dr. Georges Huber herzlich und entbieten ihm die besten Wünsche ins achte Jahrzehnt. *sch.*

Luzern

Vom Präsidenten, Gewerbeschulrektor *Hans Frei* umsichtig geleitet, konnten die Geschäfte der 71. Jahresversammlung rasch erledigt werden. In üblicher Weise folgte die Vorführung und kurze Kommentierung der vier obligaten Tafeln des *Schweizerischen Schulwandbilderwerks,* Teil eines Verlagswerks des SLV. Die übliche Jahresbildfolge erhält dieses Jahr eine ausnahmsweise Vermehrung durch ein Gratisbild mit einem besonders schön ausgestatteten Kommentar zum Thema *«Giesserei»,* einem Geschenk der schweizerischen Giessereiverbände, das grossen Dank verdient.

Der *Vortragsteil* der Konferenz war *Koordinationsfragen im Schulwesen der Schweiz* gewidmet; solche werden heute vielfach in der Oeffentlichkeit besprochen. In drei Kurzvorträgen kamen die in Betracht fallenden Probleme trefflich zur Geltung.

Als erster Referent informierte Dr. *M. Simmen,* Vorstandsmitglied der Sektion, über eine immer dringlicher werdende Angelegenheit im Bereiche der Pflichtschulen. Sie wird aktuell durch den stets zunehmenden Wohnortswechsel über die Kantonsgrenzen hinaus. Bei dieser Wanderbewegung wechseln rund 200 000 Personen im Jahr den Kanton. Der in der ganzen Schweiz obligatorische Schulbesuch kollidiert dabei oft mit der Niederlassungsfreiheit. Denn der Wechsel des Schulorts ist infolge des extremen Schulföderalismus mit mancherlei Nachteilen und Schwierigkeiten für viele Familien verbunden. Der Vortragende zeigte Wege auf, wie wenigstens die grössten Härten zu überwinden wären, wozu die Mitwirkung des Bundes nicht zu umgehen sein wird*.

* Es wird darüber hier später unter dem Titel *«Schulföderalismus»* mehr zu lesen sein.

Als zweiter Referent sprach anschliessend Direktor Dr. *Eugen Egger* von der Genfer *«Zentralen Informationsstelle für Schul- und Erziehungsfragen».* In weiter Sicht breitete er Koordinationsangelegenheiten aus dem schweizerischen Schulwesen aus und streifte Möglichkeiten der Angleichung innerhalb der Kantone.

Als letzter Vortragender ging Erziehungsrat *Franz Furrer,* Willisau, rückblickend auf den nun im Kanton Luzern eingeführten *«Schuljahresbeginn nach den Sommerferien»* ein. So müsste die richtige Bezeichnung einer immer noch im Lande lebhaft besprochenen Koordinationsangelegenheit lauten – sicher nicht der wichtigsten, aber doch einer Massnahme, die es verdient, in Betracht gezogen zu werden. Erziehungsrat Furrer wurde seinerzeit – er war damals Präsident der Sektion Luzern des SLV – vom kant. Erziehungsdepartement mit dem Vorsitz der von Staates wegen eingesetzten Kommission betraut, die sich mit dem Vorschlag zu befassen hatte, den Schulkalender zu revidieren. Die kantonale Lehrerschaft setzte sich von Anfang an für die Neuerung entschieden ein. Dass sie von allen zuständigen Instanzen angenommen wurde, kann keinen Vorwurf für den Präsidenten rechtfertigen.

Bekanntlich hat in dieser Frage der Vorstand des SLV eine andere Stellung bezogen. In Friede und Freundschaft sprachen sich der erwähnte Referent und anschliesesnd der Zentralpräsident *Albert Althaus* an der Konferenz zur Sache aus. Er und Zentralsekretär *Theo Richner* waren als Gäste der Sektion wie immer zur Versammlung eingeladen. Wie man sich zur Sache einstellen möge: in Luzern hat sich die Neuerung bewährt, und niemand möchte sie missen. *Sn.*

St. Gallen

Dritte Weiterbildungstagung für Abschlussklassenlehrer am Seminar Rorschach: Medienkunde

Am 21. Juni fand am kantonalen Lehrerseminar in Rorschach die dritte Weiterbildungstagung im Sektor «Medienkunde» statt. Seminardirektor Dr. Schönenberger begrüsste die grosse Zahl der Abschlussklassenlehrer und wies besonders darauf hin, wie wichtig der Wille zur ständigen Weiterbildung und Anpassung an die neue Zeit ist, steht doch der Lehrer immer wieder vor neuen Erziehungsproblemen. Er dankte besonders Seminarlehrer Josef Weiss für seinen Einsatz und die Organisation einer ständigen Weiterbildung. J. Weiss begrüsste anschliessend die Herren Loetscher und Dr. Cavelti als Vertreter des Erziehungsrates, die Referenten sowie Vertreter der Gewerbeschule und der Sekundarschule.

Diese dritte Tagung stand unter dem Thema *«Die Illustrierte».* Universitätsprofessor Dr. K. Widmer, Zürich, führte die Kursteilnehmer in einem ausgezeichneten Referat *«Zur Psychologie und Soziologie der Illustrierten»* ins Thema ein. Da sich immer neue Aufgaben für die Schule aufdrängen, wird sich mancher fragen, ob denn das Problem der Illustrierten in den Aufgabenbereich der Schule gehört. Von diesem Standpunkt aus zeigte der Referent das pädagogische Problem, die Gefahren und Wirkungen der Illustrierten auf, die nicht für Kinder und Jugendliche geschaffen ist, von diesen jedoch immer mehr gelesen wird. Die Illustrierte, deren Schwerpunkt auf der Information durch das Bild liegt, ermöglicht es, Geschehnisse, Handlungen, Ereignisse jedem Menschen über Raum und Zeit hinweg zu vermitteln. Die Auflageziffern der grossen deutschen Illustrierten beweisen, dass dieses Massenmedium für jeden und von allem etwas bringt. Daraus ergibt sich eine Anpassung an die verschiedenen Lesergruppen. Prof. Widmer teilte die Illustrierte in sieben verschiedene Typen ein: Illustrierte mit echter Bildinformation über Probleme, Heimatstilillustrierte, Illustrierte des modernen Menschen, Bildzeitung, Illustrierte des Ressentiments und der Sensation, pornographische Illustrierte, Illustrierte für Kinder, Jugendliche oder bestimmte Geschlechtsgruppen.

Eingehend legte er die Wirkung der Illustrierten auf unsere Pubertierenden dar. Viele Illustrierte beeinflussen die

sexuelle Haltung der Jugendlichen, bewirken die zunehmende Erotisierung unserer Zeit und züchten geradezu eine falsche Kritik und Opposition. Dem jungen Menschen bieten sie Einblick in eine Scheinwelt, zeigen nicht die Wirklichkeit, in die er hineinwachsen muss, und formen in ihm somit ein falsches Bild vom Durchschnittserwachsenen. Viele Illustrierte befriedigen den pubertären Bilderhunger und entsprechen seinem Erlebnishunger.

Und doch lässt sich dieses Massenmedium nicht ausschalten und darf auch nicht einfach verurteilt werden. Es gibt gute Bilder und gute Texte, es gibt die gute Illustrierte, die uns Anteil nehmen lässt an der Welt. Die Aufgabe des Lehrers ist es, den Schüler am konkreten Beispiel zur Kritik und Besinnung zu erziehen. «So erwächst eine neue Erziehungsaufgabe, die noch in keinem Lehrplan steht. Wenn aber die Schule dieses Problem der Zeit ernst nehmen will, muss sie hier ihre Aufgabe erfüllen. Im Augenblick ist oft kein sichtbarer Erfolg zu sehen – vielleicht beeinflussen wir aber doch die spätere Haltung verschiedener Schüler!» Mit diesen Worten schloss Prof. Widmer seine interessanten Ausführungen.

Anschliessend orientierte Herr J. Plancherel, Zürich, am Beispiel der «WOCHE» über die *Gestaltung und das Wesen einer Illustrierten,* und Herbert Maeder zeigte an einer geschickt aufgezogenen Photoausstellung im Südflügel des Seminarkreuzgangs den *Werdegang einer Bildreportage* auf.

An verschiedenen Beispielen, wie «Sexwelle», «Heimatschnulze» oder dem «Illustriertenroman», zeigte die Journalistin Rosmarie Weiss, Zürich, wie die bekannten grossen Illustrierten aufgebaut und gestaltet werden. Sie liess die Kursteilnehmer verschiedene aufschlussreiche Einblicke in jene Gebiete tun, die sonst dem Laien verschlossen sind, und machte sie mit den uns wenig bekannten *Praktiken des Illustriertengeschäfts* bekannt.

Eine Arbeitsgruppe von Abschlussklassenlehrern wird nun die praktische Auswertung dieser Tagung durchführen und im kommenden Januar an der vierten Tagung die Möglichkeiten dieses Zweigs der Medienkunde an Beispielen aus dem Unterricht demonstrieren. Das grosse Interesse an dieser dritten Tagung zeigt, dass viele Lehrerinnen und Lehrer ihre Aufgabe ernst nehmen und versuchen, dem Schüler eine wirkliche Hilfe in all den Problemen unserer Zeit zu geben und ihn fürs Leben zu erziehen.

René Epper, St. Gallen

Glarus

Am Montag, dem 13. Juni 1966, fand in der Aula des Grundschulhauses Schwanden die *Ordentliche Frühjahrskonferenz* des *Glarnerischen Lehrervereins* statt. Der Präsident der Lehrerversicherungskasse, Theo *Luther,* Sekundarlehrer, Mollis, konnte neben den nahezu vollzählig erschienenen Mitgliedern verschiedene Behördemitglieder willkommen heissen. Die weitern Willkommgrüsse des Vorsitzenden galten den Arbeitslehrerinnen und der Presse.

Der Vorsitzende betrachtete es als seine Pflicht, die Entwicklung der LVK in der zu Ende gegangenen vierjährigen Amtsdauer kurz zu skizzieren. Er verwies in erster Linie auf den erfreulichen Stand der Kasse. Diesem Umstand ist es denn auch zuzuschreiben, dass das Maximum der versicherbaren Besoldung an der Landsgemeinde 1965 von ehemals Fr. 18 000.– auf Fr. 24 000.– erhöht werden konnte. Im weitern sind im Verlaufe der letzten Amstdauer die Teuerungszulagen der Rentner gesetzlich verankert worden, so dass die Rentner heute einen Rechtsanspruch auf die Ausrichtung angemessener Teuerungszulagen geltend machen können. Nach interessanten Ausführungen über die Anlagepolitik und die Frage einer allfälligen Prämienreduktion dankte der Vorsitzende allen Mitarbeitern in der Verwaltungskommission und schloss auch den Regierungsrat und die Schulverwaltungen in seinen Dank ein.

Dann galt es, vom bisherigen bewährten Verwalter der LVK, *alt Lehrer Balz Stüssi, Riedern,* Abschied zu nehmen, der während 37 Jahren, d. h. seit der im Jahre 1929 durch die Landsgemeinde beschlossenen Gründung der LVK, mit äusserster Gewissenhaftigkeit, Treue, Sachkenntnis und Umsicht das Amt des Kassenverwalters ausübte! Es ist wahrlich nicht zu hoch gegriffen, wenn Präsident Theo Luther sagte, die Lehrerschaft sei dem Demissionär gegenüber zu «unendlich grossem Dank» verpflichtet, und die Treue und Hingabe, mit der Verwalter Stüssi neben dem Lehramt seinen Verwalterpflichten oblag, suchten ihresgleichen. Seiner Gründlichkeit, dann nicht zuletzt seinem ebenso goldigen wie schlagfertigen Humor, seiner landlichen, echt glarnerischen Art war es zuzuschreiben, dass die LVK bei Behörden und Amtsstellen Vertrauen und Sympathie geniesst. Mit herzlichem Beifall, einem von zarter Hand überreichten Blumenpräsent und einem Geschenk brachte die Versammlung dem scheidenden Verwalter Balz Stüssi ihren lebhaften und herzlichen Dank zum Ausdruck.

Der Demissionär dankte sichtlich bewegt für die ihm zuteil gewordene Anerkennung und unterliess es nicht, die stets gute Zusammenarbeit mit Regierungsrat, Staatskasse, Kantonalbank, Schulverwaltungen, Kommission, Revisoren und Kollegen zu loben!

Die Geschäfte konnten hierauf in rascher Folge unter Dach gebracht werden. Diskussionslos wurden Protokoll sowie Jahresrechnungen genehmigt und die im Verlaufe des Jahres zugunsten des Hilfsfonds gemachten Vergabungen entsprechend gewürdigt. Einstimmig bestätigte die Versammlung hierauf den verdienten Präsidenten Theo Luther, Sekundarlehrer, Mollis, und die Rechnungsrevisoren Dr. Groppengiesser, Jakob Aebli und Schulpräsident H. Brunner für eine weitere Amtsdauer in ihren Chargen. Als neuer Verwalter beliebte ebenso einstimmig Lehrer Balthasar *Stüssi* jun., Riedern. Damit konnte zu den *Verhandlungen des Lehrervereins* geschritten werden, die durch Präsident Hans *Bäbler,* Sekundarlehrer, Glarus, mit einer kurzen, aber nicht minder aktuellen Betrachtung über das *«Berufsethos des Lehrers»* eröffnet wurden. Es gilt – so sagte der Präsident–, sich heute mehr denn je auf Stellung und Aufgabe des Lehrers innerhalb einer im Umbruch befindlichen Gesellschaft zu besinnen. Das Berufsethos gebietet, dass der Lehrer am Leben des Dorfes, seinen Freuden, Sorgen und Nöten teilnehme, und er ist es seinem Stande schuldig, dass die ihm gesetzte hohe geistig-erzieherische Aufgabe nicht vor der Schulzimmertüre ihr Ende findet. Es darf den Lehrer mit Stolz erfüllen, für andere da zu sein, *dienen* zu können!

Die zwar eindringlichen, aber keineswegs auf den Ton besserwissender Schulmeisterei gestimmten Eröffnungsworte des Präsidenten wurden von der Konferenz mit Beifall zur Kenntnis genommen.

Der durch Dr. F. Groppengiesser verfasste Protokollauszug und die durch Lehrer Fritz Müller geführte Jahresrechnung fanden einhellig Genehmigung. 12 Austritten stehen 5 Eintritte gegenüber.

Das Leben und das vielfältige kulturelle Wirken der verstorbenen Kollegen Balz *Schmuckli,* Näfels, und Gerold *Schwyter,* Näfels, fanden in den beiden durch Fritz Fischli und Hermann Bühler verfassten Nachrufen liebevolle Würdigung.

In nächster Zeit werden sich alle Arbeitsgruppen und voraussichtlich auch die Filialkonferenzen mit dem Problem der *Oberstufenreform* befassen. Zweifellos werden die von der Kommission zur Diskussion gestellten Fragen einer lebhaften Aussprache rufen. Die Arbeitsgruppe «Unterstufe» wird in der Zeit vom 16. bis 20. November 1966 eine Jugendbuch-Ausstellung durchführen. Albrecht Streiff, Glarus, und Mathias Elmer, Mühlehorn, konnten für 25jährigen Schuldienst, Kaspar Zimmermann, Glarus, zu dessen Wahl in den Vorstand der Koordinationskommission die Glückwünsche der Konferenz entgegennehmen.

Im dritten Teil der Tagung sprach der Leiter des Institutes für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich, Dr. *Biener,* über das zeitnahe Thema *«Lehrer und Gesundheitserziehung».* Der Referent vermochte mit seinen ebenso lebhaften wie unmissverständlichen Ausführungen

die Konferenzteilnehmer trotz vorgerückter Mittagsstunde zu fesseln.

Auf der einen Seite – so legte Dr. Biener dar – ist bei den Infektionskrankheiten (wenn auch nicht bei allen) ein stetiger Rückgang zu verzeichnen, während anderseits die sog. «Zivilisationsschäden» im Ansteigen begriffen sind. 78 Prozent der letztgenannten Leiden wären bei richtiger Lebensweise durchaus vermeidbar. Der sarkastische Ruf: «Stopp, du frisst dich zu Tod!» müsse in unserem Zivilisationskreis zum Nennwert genommen werden. Das erscheint um so bemerkenswerter, als andererseits 60 Prozent der Menschheit von der Geissel des Hungers verfolgt werden. Den ersten Rang in der Mortalitätsstatistik nehmen bekanntlich die Kreislauf- und Herzkrankheiten ein. Dabei sei unser Herz oft gar nicht wirklich krank, sondern nur mangelhaft trainiert. Der Bewegungsmangel, eine Folge der durchgreifenden Motorisierung und Automatisierung, sei neben den Ernährungsdummheiten, dem übertriebenen Rauchen und Alkoholmissbrauch, der Tablettensucht und dem anhaltenden Lärm für viele Zivilisationsschäden verantwortlich. Dr. Biener kam in seinem frei gehaltenen, durch eindrückliche Lichtbilder ergänzten Vortrag auch auf die Sexualleiden und die Notwendigkeit einer wirkungsvollen Sexualerziehung zu sprechen. Auf dem Gebiet der Gesundheitserziehung müssten Eltern, Lehrer, Arzt und Pfarrer wo immer möglich zusammenarbeiten. Das Gefühl der Selbstverantwortlichkeit für einen gesunden, leistungsfähigen Körper könne nur durch entsprechende erzieherische Bemühungen geweckt werden. Dr. Biener schloss seine mit grossem Beifall aufgenommenen eindrücklichen Darlegungen mit dem Wort von Jean Paul: *Kinder und Uhren darf man nicht nur immer aufziehen, man muss sie auch gehen lassen.»* *M. B.*

Schwyz

50 Jahre Lehrerverein des Kantons Schwyz

Es brauchte Jahre kräftigen Einsatzes und aufopfernden Mühens, um im Schwyzervolk Sinn und Wesen der Schule so zu verankern, dass ihr hoher Wert für die Entwicklung im allgemeinen, aber auch für die Entfaltung des jungen Menschen im besonderen erkannt wurde.

Nicht minder mühsam mussten die Lehrer ihre berechtigten sozialen Forderungen erkämpfen. Es gelang auch da nicht alles gleich auf Anhieb. Der Erfolg setzte einerseits einen grundlegenden Gesinnungswandel im Volke voraus und machte anderseits den Zusammenschluss der Lehrer in einer kantonalen Berufsorganisation zur unerlässlichen Notwendigkeit. Im Kriegsjahre 1916 gab Lehrer Johann Schönbächler in Schwyz – der später auch die Sektion Gotthard des Schweizerischen Lehrervereins gründete und bis kurz vor seinem Tode im Jahre 1928 ein unermüdlicher Mitarbeiter der «Schweizerischen Lehrerzeitung» war – den Anstoss dazu. Am 19. August gleichen Jahres erfolgte die Gründung des LVKS. Eine erste Feuerprobe bestand der junge Verein anlässlich der Volksabstimmung über ein neues Lehrerbesoldungsgesetz im Jahre 1920, das vom Volke gutgeheissen wurde und recht bescheidene Verbesserungen brachte. Eine weitere grundlegende Aufgabe erblickte der LVKS in der Umwandlung der völlig ungenügenden Lehrerkasse zur Lehrerversicherungskasse. Es waren auch da unendliche Schwierigkeiten zu überwinden, ehe sie im Jahre 1927 in Rechtskraft treten konnte. Und es ist die bittere Ironie eines harten Schicksals, dass ihre eifrigsten Initianten nicht mehr in den Genuss einer bescheidenen Altersrente gekommen sind, denn sie sanken vorher ins Grab. Sowohl Besoldungsgesetz als auch Versicherungskasse erfuhren seitdem notgedrungen und unter Anpassung an die rasch wechselnden Verhältnisse verschiedene Revisionen.

Die Schwyzer Lehrer sahen aber nicht nur in der Verfechtung sozialer Postulate den Hauptzweck ihrer Organisation. Sie waren daneben eifrig bestrebt, die Schulen im allgemeinen zu verbessern, ihren Ausbau zu fördern und die eigene Weiterbildung zu intensivieren. Dazu dienten Kurse, Versammlungen und andere Veranstaltungen. Auch in der tatkräftigen Förderung des Ausbaues des im Jahre 1956 hundert Jahre alt gewordenen kantonalen Lehrerseminars erkannte der Verein eine weitere nützliche Aufgabe. Dieses Ziel war nicht allen Kreisen erwünscht, hatte doch schon im Jahre 1929 der kantonale Samariterverein in einer Eingabe an den Regierungsrat die Umwandlung des Seminars in ein Altersasyl wegen Unrentabilität gefordert. Heute ist das Lehrerseminar in Rickenbach die Ausbildungsstätte für die zukünftigen Lehrer mehrerer Konkordatskantone, und derzeit laufen Verhandlungen, um das Konkordat neu zu gestalten, weil die Opfer des finanzschwachen Kantons Schwyz für das Seminar recht gross sind.

Das unermüdliche Wirken des LVKS hat sich gelohnt. Viel Eis konnte in diesem halben Jahrhundert gebrochen und viel Einsicht im Volke gewonnen werden. Die wichtigsten Ereignisse der Vereinsgeschichte sind vom derzeitigen Vereinspräsidenten Wernerkarl Kälin, Einsiedeln, in einer gediegenen Broschüre zusammengefasst worden. Das schmucke Büchlein ist ein wertvoller Beitrag zur schwyzerischen Schulgeschichte. Es ergänzt die vom einstigen Lehrer und nachmaligen, später völlig erblindeten Kantonsarchivar Alois Dettling herausgegebenen Geschichte des Volksschulwesens im Kanton Schwyz, umfassend die Jahre 1846 bis 1899, die es verdiente, mit gleicher Gründlichkeit und ebenso ausführlich fortgesetzt zu werden. *K. Sch.*

Kurse/Veranstaltungen

AUSSTELLUNG ÜBER BILDNERISCHES GESTALTEN

auf der Abschlußstufe (Oberstufe der Volksschule) im Kreuzgang des Altbaus im Seminar Rorschach, geschaffen für die internationale musische Bodenseetagung 1966

Rund 150 Laufmeter oder 225 Quadratmeter Ausstellfläche. Geöffnet vom Freitag, 9. September, bis inklusive Sonntag, 2. Oktober, täglich von 9–18 Uhr. Auf Wunsch Führung.

Auskunft Telephon (071) 41 38 95.

Planung und Aufbau: Hermann Unseld, Rosenweg 6, 9403 Goldach SG. Mitarbeiter: Walter Arn.

BOTANISCHE EXKURSION

mit Dr. Max Moor auf das *Hofstetter Köpfli*

Thema: Die Pflanzenwelt eines Jurakalkberges in ihrer Abhängigkeit von Boden, Klima und Mensch

Mittwoch, 7. September 1966, 14.00–18.00 Uhr

Institut für Erziehungs- und Unterrichtsfragen
Basler Schulausstellung

KURSE FÜR SCHULTURNEN

Herbst 1966

Der Schweizerische Turnlehrerverein organisiert in den Herbstferien 1966 im Auftrag des EMD Kurse für besondere Gebiete des Schulturnens, die der Turnunterricht erteilenden Lehrerschaft der ganzen Schweiz Gelegenheit geben, sich weiterzubilden. Praktische Ausbildung und theoretische Abklärung turnpädagogischer Probleme in wohlausgewogenem Wechsel sollen den Teilnehmern ermöglichen, Anregungen für ihre eigene praktische Schularbeit im Turnen zu gewinnen. Auch der sportlich weniger geübte Teilnehmer soll mit Freude und Befriedigung an den Kursen teilnehmen können, ohne überfordert zu werden.

Kursplan:

Nr. 21: Orientierungslaufen und Geländeturnen, 11. bis 15. Oktober 1966 in Lyss.

Nr. 22: Wanderleitung und Tourenführung, 3. bis 8. Oktober 1966 in Savièse VS.

Nr. 24: Turnen auf der 1. Stufe, 5. bis 8. Oktober 1966 in Huttwil.

Nr. 34: Eislaufen in der Schule, 3. bis 7. Oktober 1966 in Rapperswil SG.

Bemerkungen:

Die Kurse sind bestimmt für Lehrkräfte an staatlichen und staatlich anerkannten Schulen. Kandidaten des Turnlehrerdiploms, des Sekundar-, Bezirks- und Reallehrerpatentes sowie Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerinnen, sofern sie Turnunterricht erteilen, können ebenfalls in die Kurse aufgenommen werden, falls genügend Platz vorhanden ist (Verfügung Schulturnkurse vom 11. Mai 1965). Für alle Kurse ist die Teilnehmerzahl beschränkt.

Entschädigungen:

Beitrag für die teilweise Deckung der Kosten für Unterkunft und Verpflegung sowie die Reise kürzeste Strecke Schulort–Kursort retour.

Anmeldungen:

Interessenten verlangen ein Anmeldeformular beim Präsidenten ihres Kantonalverbandes der Lehrerturnvereine. Anmeldeformulare sind auch beim Präsidenten der TK des STLV erhältlich.

Das vollständig ausgefüllte Anmeldeformular ist bis spätestens am 3. September 1966 zu senden an M. Reinmann, Seminar Hofwil, 3053 Münchenbuchsee BE.

Alle Angemeldeten erhalten bis am 20. September 1966 Bericht über die Zulassung zu den Kursen. Unnötige Anfragen sind bitte zu unterlassen.

Der Präsident der Technischen Kommission des Schweizerischen Turnlehrervereins:
M. Reinmann

KURSE AN DER FREIEN WALDORFSCHULE STUTTGART

Der Bund der Freien Waldorfschulen veranstaltet wieder – wie seit einer Reihe von Jahren – vor Beginn des Wintersemesters vom 16. bis 29. Oktober einen Seminarkurs für Studierende. Er lädt zu diesem Kurs Studenten der Universitäten und Hochschulen ein, die sich schon während ihres Studiums mit der Waldorfpädagogik auseinandersetzen und in diese einarbeiten möchten. Dieser Kurs dient weniger einem ersten Kennenlernen der Waldorfpädagogik als einem gründlichen Studium ihrer Grundlagen und ihrer praktischen Ausgestaltung in den einzelnen Unterrichtsgebieten.

Hauptkurs: «Allgemeine Menschenkunde» – Einführung, «Allgemeine Menschenkunde» – für Fortgeschrittene.

Methodisch-didaktische Kurse: Deutsch – Geschichte – Mathematik – Physik – Biologie – Chemie – Geographie – Neue und alte Sprachen.

Künstlerische Kurse: Eurythmie – Malen – Plastizieren.

Ausserdem an einigen Abenden Vorträge und Kolloquien.

Die Interessenten werden gebeten, sich möglichst bald mit der Geschäftsstelle des Bundes der Freien Waldorfschulen in Verbindung zu setzen. Bei dieser unverbindlichen Anmeldung sind Studienfächer und Semesterzahl mit anzugeben. Damit die Arbeit möglichst intensiv und fruchtbar durchgeführt werden kann, wird den Teilnehmern auf ihre Anmeldung hin zur Vorbereitung ein genauer Arbeitsplan mit Literaturhinweisen zugeschickt.

Der Bund der Freien Waldorfschulen vermittelt für künftige Lehrer an Waldorfschulen auch Gelegenheit, während der Semesterferien an Schulen zu hospitieren oder ein Praktikum zu machen.

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an den Bund der Freien Waldorfschulen, 7 Stuttgart 1, Haussmannstr. 44, Telephon 23 29 98.

VIERTE TAGUNG ÜBER PROGRAMMIERTEN UNTERRICHT

in St. Gallen

Einführung und Uebung
zur Entwicklung von Unterrichtsprogrammen
in Schule und Industrie

für Pädagogen, Betriebspsychologen, mit Ausbildungsfragen betraute Mitarbeiter der Personal- und Ausbildungsabteilungen von Unternehmen

unter dem Patronat des kantonalen Erziehungsdepartementes St. Gallen und der Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

Kursdaten: Montag, 10., bis Freitag, 14. Oktober 1966, eventuell Wiederholung Montag, 17., bis Freitag, 21. Oktober 1966.

Tagungsort: Vortrags- und Uebungsräume der Hochschule St. Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Parkierungsplätze in der Umgebung der Hochschule.

Referenten und Uebungsleiter: Prof. Dr. Johannes Zielinski, Direktor des Instituts für Erziehungswissenschaft an der Technischen Hochschule Aachen; Dr. Walter Schöler, Wissenschaftlicher Assistent für Erziehungswissenschaft an der Technischen Hochschule Aachen; Frau Dr. Schöler, Assistentin am Erziehungswissenschaftlichen Institut der Technischen Hochschule Aachen und weitere Assistenten des Instituts für Erziehungswissenschaft an der Technischen Hochschule Aachen; Dr. A. Stadlin, Prorektor an der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Zürich; Hans Gentsch, Sekundarlehrer und Fachlehrer der ZBW, Rorschach.

Arbeitsplan: 09.00 bis 10.30 Uhr Einführungen und Referate der Herren Prof. Dr. J. Zielinski und Dr. W. Schöler. Darstellung des schweizerischen Standpunktes durch die Herren Dr. A. Stadlin und H. Gentsch. 11.00 bis 12.30 Uhr Seminarübungen mit den Herren Prof. Dr. J. Zielinski und Dr. W. Schöler. 14.00 bis 18.00 Uhr Uebung und Selbststudium unter Anleitung der leitenden Herren in kleinen Gruppen mit Assistenten. Klassen für Anfänger und Fortgeschrittene für Industrie und Schule.

ZBW, Zentralstelle für berufliche Weiterbildung,
Abend- und Tagesfachschulen, Vorgesetztenschulung,
Spezialkurse
Blumenbergplatz 3, 9000 St. Gallen, Tel. (071) 22 69 42,
Postcheckkonto 90 – 11080

Neue Bücher

Herbert Kreter: Bibliographie zur Didaktik der neueren Sprachen, besonders des Englischunterrichts. Verlag Moritz Diesterweg, Frankurt a. M. Schule und Forschung, Heft 3. 180 S. Linson. Fr. 19.50.

In diesem praktischen Registerband findet man nicht bloss Hinweise auf alle möglichen Schriften über den Unterricht der englischen Sprache, sondern man findet auch deutsche und fremdsprachige Aufsätze und Abhandlungen über die theoretischen Grundlagen des neusprachlichen Unterrichts überhaupt (z. B.: Fachdidaktik, Problematik der Richtlinien, Fachdidaktik nach Schularten, psychologische Aspekte, politische Aspekte, kulturkundliche Aspekte usw.) und über die Unterrichtsformen und Unterrichtsverfahren (z. B. Methoden, Handbücher; Anfangsunterricht, Prinzip der Mündlichkeit, Phonetik, Grammatik im Unterricht, Uebersetzen, Medien, Lehrer, Lehrbuch, Arbeitsmittel, Beurteilung von Leistungen, Fehlerkunde usw.).

Das Buch ist eine sehr wertvolle Hilfe, die reiche Fachliteratur des neusprachlichen Unterrichts zu überblicken, um das Einzelne – im besondern Fall Benötigte – zu finden.

HG

Hermann Villiger: Bedrohte Muttersprache. Verlag Huber, Frauenfeld. Schriften des Deutschschweizerischen Sprachvereins. 63 S. Kart. Fr. 4.80.

Ist es uns heute noch bewusst, dass wir unsere Muttersprache als ein schützenswertes Kulturgut zu betrachten haben? Was ist gegenwärtig alles bedroht? Der Mensch, die Pflanzen- und Tierwelt, das Wasser, die Mundart ... Eine «Sprache des Unmenschen» hat es freilich schon vor Jahrzehnten gegeben. Hermann Villiger macht uns nicht bloss auf Modetorheiten aufmerksam. Er regt immer zum Nachdenken über sprachliche Probleme an und lässt uns erleben, dass es sich hier nicht um Kleinigkeiten handelt, sondern um das «Gut aller Güter, die Muttersprache». Sachlich untersucht der Verfasser die Gründe des Sprachzerfalls und zieht aus den Erkenntnissen die Schlüsse für die Schule und die Oeffentlichkeit. Möge dieser Weckruf des Deutschschweizerischen Sprachvereins nicht ungehört verhallen!

A. F.

Emilie Bosshart: Kinder verstehen – Kinder erziehen. Verlag Morgarten, Zürich. Herausgeber: Pestalozzianum Zürich. Bilden und Erziehen – eine pädagogische Schriftenreihe. 112 S. Kart. Fr. 9.–.

Wertvolle Gedanken zur Erzieherarbeit. Die Verfasserin hat den Mut, die wahren Sachverhalte aufzuzeigen. Sie bleibt aber keineswegs im negativen Kritisieren stecken. Ueberall verdrängt das Positive das Negative.

Es ist heute notwendig, über die Erziehung nachzudenken. Das Buch ist eine grosse Hilfe dazu. *di.*

John A. Sandford: Gottes vergessene Sprache. Rascher-Verlag, Zürich. Studien aus dem C.-G.-Jung-Institut, Zürich. 175 S. Ln. Fr. 24.–.

Dass Träume nicht als Schäume, sondern als «vergessene Sprache Gottes» verstanden werden sollten, versucht der Autor aus seiner Erfahrung als amerikanischer Pastor und als bewanderter Tiefenpsychologe zu beweisen.

Von empirischen Erkenntnissen und Deutungen, über die Darlegung biblischer Träume und die Untersuchung von Natur und Wesen der Träume, kommt der Autor zur Ueberzeugung, dass «die Träume, richtig verstanden, eine bewusste Beziehung zum inneren Gottesbild herstellen helfen und dadurch die Stimme Gottes darstellen».

Dieses Werk – das, dank der aufs Notwendigste beschränkten, erläuterten Fachbegriffe, auch von Laien gelesen werden kann – zeigt helfende Anwendungsmöglichkeiten der Psychoanalyse im Bereich der christlichen Religion und Seelsorge. *impi*

Dr. Arnold Jaggi: Zur Behandlung der Zeit der Glaubenskämpfe in der Volksschule, I Auswahl, Darstellung und Deutung des Stoffes, II Materialien. Verlag Paul Haupt, Bern. Lese-, Quellen- und Uebungshefte, Heft 24. 54 S. Kart. Fr. 4.80.

Der bekannte bernische Geschichtsmethodiker stellt hier Grundsätze zur Behandlung der Reformation dar. Er strebt eine vertiefte Einsicht in die Blickpunkte von Katholiken und Protestanten an, da beide Teile auch heute noch mangelhaft und einseitig über Ursachen, Wesen und Verlauf der Glaubenskämpfe unterrichtet sind. Alle Voreingenommenheiten sollen klar durchschaubar gemacht werden, ohne dass die Bindung an die eigene Konfession aufgegeben wird. Erst das Erkennen dieser Begrenztheiten lässt tiefste Dinge der geistigen Welt erahnen. Doch darf dem Kinde im Geschichtsunterricht nichts zugemutet werden, das es nicht bewältigen kann. Nicht alles wirkt für es als bildende Kraft, und so können auch die Motivierungen nie vollständig sein. Es braucht aber Hinweise auf die positiven geschichtlichen Kräfte und die Ahnung, dass die damaligen Menschen in beiden Lagern um Grosses und Bedeutsames gerungen haben. *Hugo Ryser*

Emil E. Kobi: Die Erziehung zum Einzelnen. Verlag Huber, Frauenfeld. 172 S. Ln. Fr. 18.–.

Das Buch ist ein Diskussionsbeitrag zu Romain Rollands «Jean-Christophe». Es will das unverdiente pädagogische Schweigen um den grossen Schriftsteller und Denker brechen. Der Verfasser zeigt auf, dass Romain Rolland mit seiner Pädagogik den Einzelmenschen zur Selbstverwirklichung führen will. Die Gedankengänge des Buches sind von bestechender Klarheit. Emil Kobi gibt dem Werk eine ganz persönliche, überlegene Note. Für den besinnlichen Leser. *di.*

Jean Itard: Victor, das Wildkind vom Aveyron. Rotapfel-Verlag, Zürich. 160 S. Kart. Fr. 14.50.

In der Wildnis aufgewachsene Menschenkinder haben seit Jahrhunderten Aufsehen erregt. Wer wüsste nicht um den rätselhaften Fall des Kaspar Hauser, der immer wieder zu Nachforschungen und Spekulationen Anlass gibt. Der Zürcher Kinderpsychiater Prof. Dr. Lutz legt hier einen weiteren, weniger bekannten Fall vor. Victor, das Wildkind vom Aveyron, wurde 1799 in den Wäldern des französischen Zentralmassivs aufgefunden. Er wurde dann vom Arzt Jean Itard, einem Pionier der Heilpädagogik, während fünf Jahren unterrichtet. Der Bericht Itards über seine Erlebnisse, Bemühungen und Beobachtungen während dieser Zeit bilden den Inhalt des vorliegenden Buches. Das Nachwort von Prof. Lutz trägt wesentlich dazu bei, dass die Lektüre dieses Werkes zu einem bewegenden Erlebnis wird. *fh*

Situational English. Long Mans, Green & Co., London. Herausgeber: The Commonwealth Office of Education. Language Picture Series. 2 S. 20 Bildtafeln.

Ein Hilfsmittel im Fremdsprachunterricht, das anspruchslos und wertvoll zugleich ist. Anspruchslos: es diktiert keine Methode, der zuliebe der Lehrer seine Zeit verschwenden muss. Wertvoll: jederzeit bietet es seine Dienste an. Auf grossen Bogen, mit Spiralband geheftet, sind mit kräftigem Strich alltägliche Szenen gezeichnet. Die Bilder bieten Anlass und Stoff zu Gesprächen, Grammatikübungen, zu Formendrill. Eine methodische Anweisung zeigt, wie pragmatisch der Engländer das Sprachstudium betreibt. Die Tafeln können sehr gut auch im Französischunterricht verwendet werden. *mer.*

Quellen des alten Orients, Band 1: Die Schöpfungsmythen. Verlag Benziger, Einsiedeln. 266 S. Ln. Fr. 28.–.

Die Frage nach den Ursprüngen der Schöpfung sowie nach dem Wesen des Schöpfers selbst ist so alt wie die Menschheit. Eine Gruppe junger französischer Orientalisten hat versucht, anhand von Texten und Fragmenten die Schöpfungsmythen der alten nahöstlichen Kulturvölker zusammenzufassen. So werden uns die Kosmogonien der Aegypter, Sumerer, Akkader, Hethiter, Hurriter, Kanaanäer und Juden nähergebracht. Die Verfasser nehmen zu den einzelnen Texten nicht Stellung. Sprachlich haben sich bei der Uebersetzung einige Unebenheiten eingeschlichen, die aber dem guten Gesamteindruck des Werkes keinerlei Abbruch tun.

Aart van Breda: Papierfaltbuch. Kemper-Verlag, Heidelberg-Wieblingen. 127 S. Ppbd. Fr. 13.90.

In diesem Werk ist ziemlich alles zu finden, was Anfänger aus Papier falten können. Althergebrachtes wechselt mit neuen Ideen ab. Einiges kommt vom japanischen «Origami» her. Die vielen Schiffchen, Mützen, Tierchen werden das Kind besonders ansprechen. Die Darstellung ist klar und übersichtlich. Jeder Faltschritt ist in einer Zeichnung dargestellt, der entsprechende Text steht gleich daneben. Sehr geeignet für die Unter- und Mittelstufe der Primarschule. *di.*

Hans Zulliger: Die Angst unserer Kinder. Verlag Ernst Klett, Stuttgart. 180 S. Ln. Fr. 17.30.

Auch in seinem letzten Werk tritt Hans Zulliger als grosser Freund und Helfer der Kinder und Jugendlichen auf. Alle Formen der kindlichen Angst werden in diesem Buch aufgezeigt. Zugleich finden wir wertvolle Ratschläge, um Kindern, die an Phobien leiden, wirksam zu helfen. Die Angst muss abgewehrt und gemeistert werden. Das Buch wird bestimmt viele Freunde finden. *di.*

Friedrich Georg Jünger: Rhythmus und Sprache im deutschen Gedicht. Verlag Ernst Klett, Stuttgart. Reihe «Versuche», Band 3. 164 S. Brosch. Fr. 11.65.

Der Dichter F. G. Jünger zeigt hier den Unterschied zwischen Prosa und Dichtung. Mit wissenschaftlicher Genauigkeit untersucht er die mannigfachen Grundsätze der Metrik. Er weist auf die Wechselbeziehung zwischen Dichter und Sprache hin. Was selten zu hören ist: Ode und Hexameter haben den freien Rhythmus vorbereitet. Alle theoretischen Erkenntnisse des Autors werden an vielen Beispielen erhärtet. Das Werk liegt bereits in zweiter Auflage vor. *di.*

Malcolm W. Browne: Das neue Gesicht des Krieges. Verlag Huber, Frauenfeld. 368 S. Ln. Fr. 22.80.

Durch den jahrelangen Aufenthalt in Vietnam verfügt der Autor über eine reiche Erfahrung. Deshalb, vor allem aber durch die sachliche Darstellung, erhält das Buch besonderes Gewicht. – Die Ausführungen zeigen in sehr eindrücklicher Art, dass sich hier der Krieg wirklich in einer bisher nicht bekannten Form abspielt. Die vom Koreakrieg her mit falschen Vorstellungen behaftete westliche Welt und sogar die US-Armee haben es schwer, diese neuen Formen richtig zu erkennen. Browne sieht darin auch die Schwäche der Amerikaner und den Grund ihrer ständigen Misserfolge: Sie arbeiten mit einer Taktik und mit Material, das wohl für einen modernen atomaren Bewegungskrieg sehr gut geeignet wäre. Bezwingen sie aber damit den Vietcong? – Browne sieht daneben durchaus eine Möglichkeit, die Ueberlegenheit zurückzugewinnen: Man muss den Gegner mit seinen eigenen Methoden schlagen. – Und die dargestellten, sehr eindrücklichen Beispiele belegen die Richtigkeit dieser Auffassung. Ueber das Vorgehen der USA kann man nach wie vor geteilter Ansicht sein. Aber das Buch befreit von falschen Vorstellungen und hilft, die Amerikaner besser zu verstehen, da die Probleme doch ungemein vielschichtiger sind, als wir es gerne annehmen. Es ist ein Buch, das nur empfohlen werden kann. *M. Fillinger*

Jugend und Welt

Unter dem Motto «Jugend und Welt» befasst sich Redaktor Hans Keller, Baden, im Heft 45/1 des «Gewerbeschülers» mit dem Problem sinnvollen Verhaltens der Jugendlichen in unserer durch die Technik geprägten Zivilisation. Das Hauptanliegen des Verfassers besteht darin, dem jungen Menschen Wege der Selbstverwirklichung aufzuzeigen. Vor allem geht es ihm auch darum, Hinweise zu sinnvoller Freizeitgestaltung zu geben. Das geschieht keineswegs trocken oder lehrhaft, sondern in packender sprachlicher Gestaltung und überdies der Fassungskraft und dem Interessenkreis jugendlicher Leser angepasst. Das mag schon an einzelnen Kapitelüberschriften sichtbar werden, wie «Leben und nochmals leben», «Jugendaktivität in allen Kontinenten», «Filmklubs», «Im Dienste der Mitmenschen», «Musik als Zündstoff», «Ferien einmal anders», «Die Wissenschaft – das Abenteuer unserer Zeit». Besonders eindrücklich ist der das Heft beschliessende Hilfsappell des Schweizerischen Roten Kreuzes für Vietnam und der Aufruf an die Berufsschulklassen zur Uebernahme von Patenschaften.

Verlag, Redaktor und Redaktionskommission sorgten für die drucktechnisch und graphisch gepflegte Gestaltung des Leseheftes, wobei die trefflichen, sorgfältig ausgewählten Illustrationen noch besonders zu erwähnen sind.

Das vorliegende Heft eignet sich auch als lebenskundlicher Begleitstoff für Abschlussklassen der Volksschule. *Hs. F.-M.*

Das ansprechend illustrierte Heft kann zu Fr. 1.10 (im Jahresabonnement 4 Lesehefte zu Fr. 4.–, ab 15 Abonnemente an die gleiche Adresse zu Fr. 3.–) beim Verlag «Gewerbeschüler», Sauerländer AG, Aarau, bezogen werden.

Helmut Heissenbüttel: Ueber Literatur. Verlag Walter, Olten. 247 S. Brosch. Fr. 14.–.

Helmut Heissenbüttel versucht auf anspruchsvolle, aber interessante Weise einen Weg zum Verständnis der modernen Dichtung zu zeigen.

Von unkonventionellen Perspektiven geht er an die verschiedenen Literaturgattungen heran und misst nach einer neuen, der heutigen Zeit adäquaten Wertskala. In den «Frankfurter Vorlesungen», die das Kernstück dieses Bandes darstellen, zeigt der Verfasser u. a., wie sich die Bedeutung und Aufgabe des Gedichtes und der Erzählung gewandelt haben. Es geht heute nicht mehr um die für alle Menschen verbindliche, absolute Wahrheit, sondern um die Phänomenologie der menschlichen Verhaltensweisen. Beispiele moderner Werke und deren gute Interpretationen werfen den Leser auf das brennende Problem: die Suche nach einer Möglichkeit einer zeitgemässen Literatur. *H. D.*

Adolf Friedemann: Warum lügen Kinder? Warum stehlen sie? Verlag Schweizer Jugend, Solothurn. Herausgeber: Ernst Kappeler. «Vertrauen», Band 2. 56 S. Brosch. Fr. 7.80.

Adolf Friedemann ist Arzt und Psychologe. Im vorliegenden Band 2 aus der Reihe «Vertrauen» zeigt er uns den Weg zum Kind in zwei ganz wesentlichen Erziehungsproblemen. Das Werk strahlt eine tiefe Liebe zum Kind aus und zeigt die grosse Erfahrung des Autors. *di.*

Ernst Kappeler: Dumme Schüler? Verlag Schweizer Jugend, Solothurn. «Vertrauen», Band 3. 72 S. Brosch. Fr. 7.80.

Viele Schüler haben Misserfolg. Liegt es am Schüler, an der Schule, an den Eltern, am Lehrer? Ernst Kappeler zeigt, dass nicht immer der Schüler die alleinige Schuld trägt. Was Kappeler hier sagt, ist oft für Eltern und Erzieher wenig schmeichelhaft, aber leider wahr. Ein mutiges Buch, das jeder Erzieher mit Gewinn liest. *di.*

Wüthrich Käthy: Mit Puppen, Händen und Requisiten. Verlag Paul Haupt, Bern. 36 S. Illustrationen. Kart. Fr. 6.80.

«Mit Puppen, Händen und Requisiten» heisst ein neues Werklein von Käthy Wüthrich, die uns bereits früher Handpuppenspiele unter dem Titel «Der verwunschene Brunnen» schenkte. – Hier sind es nun zehn heitere und ernste Nummern für gesellschaftliche Anlässe jeder Art, geeignet namentlich für obere Schulklassen und Jugendgruppen aller Art, aber auch für Erwachsene.

Neu ist vor allem auch das Spiel mit den blossen Händen, eine Wiederbelebung einer früher mehr geübten Kunst. Dass bei den neuen Stücken gleichzeitig zwei, drei und mehr Spieler beteiligt sind, gibt nun manchem Jungen und Alten Gelegenheit mitzumachen, der vormals einem grösseren Könner den Platz hinter der Spielkiste überlassen musste.

Wir wünschen dem bei Paul Haupt in Bern erschienenen und auf 36 Seiten reich illustrierten Büchlein (kartoniert Fr. 6.80) bei allen Puppenspielern recht viel Erfolg. *K. Klenk*

UNTERRICHTSLITERATUR

Begutachtungen der Studiengruppe der Kommission für interkantonale Schulfragen (KOFISCH)

Adresse: Sekretariat SLV, Postfach 189, 8057 Zürich

Anton Komminoth: Am Fenster (Kleine Geschichten). 120 S. Brosch. Verlag Sauerländer, Aarau 1965. Fr. 7.50.

Unterricht allgemein. Für die Hand des Lehrers. Mittelstufe der Primarschule (4.–6. Schuljahr).

Kurzgeschichten zum Vorlesen, Erzählen, Nacherzählenlassen (meist erweiterte Zeitungsberichte). Viel Heiteres dabei, sodann viel Eigentümliches über mancherlei Tiere. Gut verwendbar im Unterricht, 3.–6. Klasse. Manche Geschichte dürfte zu einer Aussprache anregen, weiterhin zu einem Aufsatz führen.

Die Erzählweise ist ansprechend klar; je nach Geschmack wird ein Lehrer Bezeichnungen wie Gelbschnabel statt Amsel, Rotrock statt Fuchs weglassen. *G. G.*

Das Werk wird empfohlen.

Heinz Reber: Rechnen. 52 S. Brosch. Illustriert. Sammlung «Lebendiges Wissen». Bubenberg-Verlag, Bern 1963. Fr. 9.80.

Mathematik. Für die Hand des Schülers oder für den Selbstunterricht. Oberstufe.

In der Reihe «Lebendiges Wissen» ist das neue Werklein «*Rechnen*» erschienen. Heinz Reber hat es bearbeitet. Im Sinne der Reihe will es ein Hilfsbuch für Schüler und Eltern sein. Es trägt darum den Stempel des kurzgefassten Nachschlagebuches. Bewusst werden nur knappste Erklärungen gegeben, denen dann ebenso bündige Regeln folgen. Natürlich setzt solche Kurzfassung des Stoffes gründliche Bearbeitung desselben in der Schule voraus. Wo im Rechnen ein Theorieheft geführt wird, könnte dieses teilweise die Aufgabe des Buches erfüllen. Natürlich kann man über Einzelheiten (Darstellung der Aufgaben, Formulierung der Regeln usw.) auch anderer Meinung sein. Auch wäre Sekundarschülern mit etwas erweitertem Stoffumfang gedient. Alles in allem aber ist das Büchlein eine erfreuliche Neuerscheinung. Es zeichnet sich aus durch klaren Aufbau, übersichtliche Gestaltung des Stoffes und durch recht gefällige äussere Aufmachung. Ohne Zweifel vermag das Buch in der Familie das Mühen um das Rechnen zu erleichtern. *H. F.*

Das Werk wird empfohlen.

Peter Seidmann: Moderne Jugend (Eine Herausforderung an die Erzieher). 194 S. Paperback. Verlag Rascher, Zürich 1963. Fr. 13.90.

Unterricht allgemein. Für die Hand des Lehrers.

Das Buch ist ist aus dem Stoff von Weiterbildungskursen mit Zürcher Oberstufenlehrern (1960/61) hervorgegangen. Es ist aus der Praxis des Psychologen entstanden und richtet sich an alle, die sich von Berufs wegen verantwortlich mit Jugendlichen zu befassen haben (trotzdem wird es dem Praktiker etwas zu theoretisch und langfädig erscheinen). Es möchte zum Mit- und Weiterdenken anregen, und das gelingt auch. Als «Herausforderung» haben wir es nicht eigentlich empfunden.

Die Schrift ist aber zu empfehlen wegen ihrer ehrlichen Grundgesinnung, der Bereinigung von Klischeebegriffen, den gescheiten Ueberlegungen, der Bemühung um eine Zusammenschau der verschiedenen Probleme und den reichen Quellenangaben. – Im letzten Kapitel versucht der Verfasser, Anregungen zur Behebung des Lehrermangels zu geben, wobei die Betonung auf der «Nacherziehung der Erzieher» liegt.

Durch die massierte und deshalb oft schwerfällige und ermüdende Sprache wird der an sich gute Inhalt (der den Laien überfordert und der dem psychologischen Kenner nicht zu viel Neues bringt) oft überwuchert. *A. H.*

Das Werk wird mit Vorbehalt empfohlen.

Hermann Bürki: Algebra und Geometrie. 79 S. Brosch. Illustriert. Sammlung «Lebendiges Wissen». Bubenberg-Verlag, Bern 1963. Fr. 13.80.

Mathematik. Für die Hand des Schülers oder für Selbstunterricht. Oberstufe.

In diesem Heft wird der algebraische und planimetrische Wissensstoff der Sekundar- bzw. Realschulstufe in gedrängter Form dargeboten. Behutsam aufbauend, tritt der Autor sorgsam auf allfällige Schwierigkeiten ein, unterstützt den Sachverhalt mit einfachen, aber klaren Zeichnungen und hebt Verallgemeinerungen, Regeln und Sätze in anderer Farbe sehr übersichtlich heraus. Immer wieder wird auf Fehler hingewiesen, die dem Anfänger gerne unterlaufen.

Bei auftretenden Zweifeln wird es dem Lernenden leichtfallen, rasch an der richtigen Stelle guten Rat zu holen. Wünschenswert wäre allerdings, dass hiefür häufig verwendete Bezeichnungen, wie z. B. Deltoid, Gnomon u. ä., auch zusammengestellt und erklärt werden, damit der Schüler nicht umsonst sucht.

Begrüssenswert wäre ferner die Uebereinstimmung der Bezeichnungen mit dem z. B. an bernischen Sekundarschulen im Gebrauch stehenden Lehrmittel von Moser und Gonseth (z. B. Gegenwinkel statt «entgegengesetzter Winkel»).

Schade, dass der zur Verfügung stehende Platz nicht gestattete, das interessante Kapitel «Algebra und Geometrie» noch weiter auszubauen. Eigentlich erst hier lernt der Schüler ja Sinn und Zweck der Algebra dieser Stufe kennen.

Zum Stoffgebiet jeder Seite sind einige wenige, aber sorgfältig ausgewählte Aufgaben eingestreut und geben so dem Lernenden Gelegenheit, erworbene Kenntnisse zu erproben. Im beigedruckten Schlüssel kann er sich auch sogleich überzeugen, ob sein Bemühen richtig ist. Es ist erstaunlich, wieviel allgemeingültiges Wissen mit diesen wenigen Beispielen erarbeitet werden kann.

Als Nachschlage- und Hilfswerk fürs Elternhaus empfohlen. *Htm.*

Das Werk wird empfohlen.

Redaktion: Dr. Paul E. Müller; Paul Binkert

Zürich Institut Minerva
Handelsschule
Arztgehilfinnenschule
Vorbereitung:
Maturität ETH

Zu verkaufen
Klavier
«Burger & Jacobi». Farbe: braun, zeitlos im Stil, Preis günstig.
Telephon (030) 4 12 69.

Zuverlässige, erfolgreiche Ehevermittlung
durch das altbewährte Bureau von Frau G. M. Burgunder, alt Lehrerin, Dorfgasse 25, 4900 Langenthal
Unverbindliche Auskunft.

Schulgemeinde Tägerwilen

Auf Beginn des Wintersemesters oder Frühjahr 1967 ist an unserer

Oberschule 1 Lehrstelle

frei. Bewerbungen bitte an Kd. Geiger, Schulpräsident, 8274 Tägerwilen.

Grösserer Schulpavillon zu kaufen gesucht

Zuschriften an Dr. Gademann, Höhenweg 60, 9000 St. Gallen

Evangelische Mittelschule Samedan

Wir suchen auf 15. Oktober 1966

1 Gymnasiallehrer

(eventuell gut ausgewiesenen Sekundarlehrer) für **Deutsch** und **Geschichte.**

Bewerber, die an einer Internatsschule mit übersichtlichen Verhältnissen und kleinen Klassen im Sinne einer evangelischen Ausrichtung mitwirken möchten, sind gebeten, sich in Verbindung zu setzen mit dem **Rektorat der Evangelischen Mittelschule, 7503 Samedan,** Telephon 082 / 6 54 71.

Welche Gemeinde des Kts. Zürich bietet einer erfolgreichen, verh.

Primarlehrerin

mit einigen Jahren Praxis eine Stelle mit 4–5-Zimmerwohnung? Ich unterrichte zurzeit in der Stadt Zürich. Offerten erbeten unter Chiffre 3102 an Conzett & Huber, Inseraten-Abteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Sekundarlehrer

für Deutsch, Franz., Ital. sucht Aushilfsstelle (auch als Primarlehrer in Erziehungsheim oder als Bezirkslehrer) von Mitte Oktober 1966 bis Ostern 1967. Anfragen unter Chiffre 3104 an Conzett & Huber, Inseraten-Abteilung, Postfach, 8021 Zürich.

du atlantis

Aus dem Augustheft:

Der Zeichner
Saul Steinberg

Sekundarlehrerin (Phil. I)

mit Primarlehrerpatent sucht Stelle auf Beginn des Wintersemesters 1966/67.

Offerten erbeten unter Chiffre 3105 an Conzett & Huber, Inseraten-Abteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Am kantonalen Erziehungsheim Hohenrain (Sonderschulen für Gehörgeschädigte und schulbildungsfähige Geistesschwache) ist auf Beginn des neuen Schuljahres (5. September 1966) eine

Lehrstelle für Werkunterricht

neu zu besetzen.

Verlangt werden Ausbildung und Abschluss in Papier-, Holz- und Metallbearbeitung.

Besoldung, Teuerungs- und Sozialzulagen gemäss Dekret.

Die Direktion des Heimes erteilt auf Anfrage nähere Auskünfte über die Anstellungsbedingungen.

Anmeldungen und Ausweise sind bis 22. August 1966 an das Erziehungsdepartement des Kantons Luzern zu richten.

Luzern, den 26. Juli 1966

Erziehungsdepartement des Kantons Luzern

Universität Zürich

Das **Vorlesungsverzeichnis** für das Wintersemester 1966/67 ist erschienen und kann zum Preise von **Fr. 1.–** bezogen werden.

Zürich, den 27. Juli 1966 Kanzlei der Universität

Patentierter Sekundarlehrer mit 10 Jahren Schulpraxis sucht

Stellvertretung

bis Ende Oktober.

Offerten unter Chiffre 3103 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, 8021 Zürich.

Handelslehrerstudent mit Schulpraxis sucht

Stellvertretung

für etwa 1 Jahr. Offerten erbeten unter Chiffre 3101 an Conzett & Huber, Inseraten-Abteilung, Postfach, 8021 Zürich.

HAWE

Klebefolien und Büchereibedarf

P. A. Hugentobler, 3000 Bern 22
Breitfeldstrasse 48
Telephon (031) 42 04 43

STIEP
SCHAFFHAUSEN

Ihr Schuhhaus mit der grossen Auswahl für die ganze Familie

Günstige Preise, sorgfältige Bedienung

Ferien und Ausflüge

Graubünden

St. Antönien, Tschierv (Nationalpark), Davos-Laret, Monte Generoso (TI) usw.

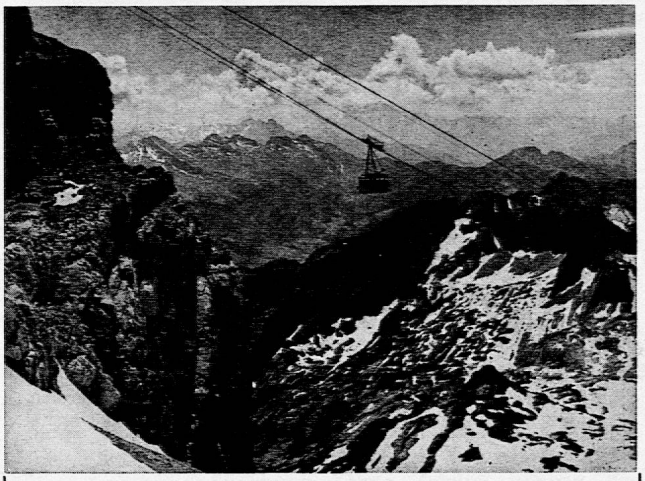
Unsere Heime für Schul-, Ski- und Ferienkolonien sind abseits des Rummels, ideal gelegen und ausgebaut für Kolonien: kleine Schlafräume, schöne Tagesräume, moderne Küchen, Duschen, Spielplätze usw. Vernünftige Preise, Selbstkocher oder Pension, allein im Haus.

Prospekte und Anfragen:

RETO-Heime, 4451 Nusshof BL

Telephon (061) 38 06 56 / 85 27 38

Ostschweiz



Säntis-Schwebebahn

Schwägalp und Säntis sind immer begehrte Ausflugsziele für Schulreisen. Stark ermässigte Fahrtaxen für Schulen auf der Säntis-Schwebebahn.

Jetzt

ist die beste Zeit, sich einige Tage im Ferienheim

«Sunnehus» 9053 Teufen AR

zu erholen, fliessend Kalt- und Warmwasser, gute Küche. Mit bester Empfehlung **Fräulein G. Heer u. Fräulein S. Giger.**

Schaffhausen

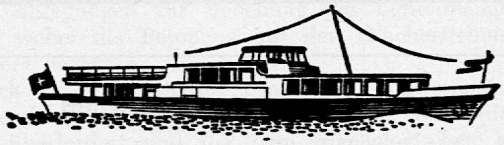
Die alkoholfreien Gaststätten für vorteilhafte Verpflegung von Schulen:

RANDENBURG, Bahnhofstrasse 58/60, Tel. (053) 5 34 51
GLOCKE, Herrenacker, Tel. (053) 5 48 18, Nähe Museum

Alkoholfreies
Hotel-Restaurant
OBERBERG
NEUHAUSEN AM RHEINFALL

Neuhausen am Rheinfall

empfiehlt sich für Verpflegung und Beherbergung von Schulen. Separates **Touristenhaus** mit Pritschen.



Eine **Schiffahrt auf Untersee und Rhein,** der Besuch der **Erkerstadt Schaffhausen** und die Besichtigung des berühmten **Rheinfalls** gehören zu den dankbarsten Reiseerinnerungen.

Schweiz. Schiffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein,
8200 Schaffhausen 2 Telephon (053) 5 42 82

Bei Schulreisen 1966

die Taminaschlucht im Bad Pfäfers, das überwältigende Naturerlebnis

geschichtlich interessant, kundige Führung, angemessene Preise im Restaurant des Kurhauses Bad Pfäfers.
Hin- und Rückfahrt mit dem «Schluchtebussli» ab Kronenplatz Bad Ragaz.

Anfragen
an die Zentraldirektion der Thermalbäder und Grand-Hotels Bad Ragaz, Tel. (085) 9 19 06 oder Kurhaus Bad Pfäfers, Tel. (085) 9 12 60.

Zentralschweiz

FLORAGARTEN

bei Bahn und Schiff

Ihre Schüler werden vom Floragarten begeistert sein. Mittag- und Abendessen, Zobig reichlich und gut zu vernünftigen Preisen.

LUZERN

Melchsee-Frutt, 1920 m

Kurhaus Frutt am Melchsee

Das Haus für Ihren Schulausflug, **Jugendherberge.** Neue Schlaf- und Aufenthaltsräume. Prächtige Lage unmittelbar beim Alpenblumenreservat. Haus mit fliessendem Wasser. Mässige Preise für Schulen und Vereine. Mittelpunkt der Jochpassroute: Melchtal–Stöckalp–Melchsee-Frutt–Jochpass–Engelberg oder Frutt–Planplatte–Brünig.

Telephon 041 / 85 51 27 Fam. Durrer + Amstad

Bern

Mürren-Schilthorn, 2974 Meter

Schilthornhütte des Skiclubs Mürren, bewirtet Juli, August, September. 2 Std. ob Mürren. Ausgangspunkt für leichte Touren aufs Schilthorn, über die Bietenlücke ins Saustal, auf Schwalmeren etc. Spezialpreise für Schulen und Vereine. Auskunft: Alfred Stäger, Bergführer und Skilehrer, Hüttenwart; Tel. (036) 3 41 67.

Schulreise nach Bern?

Dann ins ideal gelegene

Berner Jugendhaus

(Nähe Bundeshaus)

Das Jugendhaus bietet:

preisgünstige und reichliche Mahlzeiten
Uebernachtungsmöglichkeiten
Aufenthaltsräume
Spielwiesen und Badegelegenheit in nächster Nähe
Spezialtarife für Schulen

Auskünfte und Anmeldungen an: Fam. Boss, Weihergasse 4, Telefon (031) 22 63 16

Zürich

Erholungshaus Adetswil

Unser Heim im Zürcher Oberland, 850 m ü. M. in wunderschöner Lage könnte ab September wieder Jugendgruppen, Konfirmanden oder Schulklassen als Lager oder nur über ein Wochenende zu günstigen Bedingungen aufnehmen. 55 Betten. Elektr. Küche, Zentralheizung. Köchin steht zur Verfügung. Prächtiger Waldspielplatz, Guyer-Zeller-Wege! Einzigartige Aussicht, nebelfrei.

Erholungshaus Adetswil, Telephon (051) 78 44 81.

Nordwestschweiz und Jura

Hallwilersee-Rundfahrten ein Erlebnis! Strandbad – Schloss Hallwil-Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine

Schöne Rundfahrten mit dem neuen Schiff «Seetal», ein Erlebnis für jung und alt. Jede Auskunft durch die Bahndirektion in Bremgarten, Tel. 7 13 71, oder durch Hans Häfeli, Meisterschwanden, Tel. (057) 7 22 56, während der Bürozeit Tel. (064) 22 35 62. Betreffs Schul- und Vereinsfahrten auf dem See (an Werktagen) wende man sich vorerst an den Betriebschef, Hans Häfeli, Meisterschwanden.

Glarus

Klausenpass 1900 m ü. M. — Bei Ihrem Schulausflug bietet Ihnen — **Höhenkurort Braunwald 1400 m ü. M.**

Hotel und Metzgerei Raben

8783 Linthal GL Telephon 058 / 7 24 06

aus der selbstgeführten Küche und der eigenen Metzgerei ein gutes und reichhaltiges Essen.

Verlangen Sie noch heute die Spezialofferten für Mittagessen und Vesper für Schüler. Mit höflicher Empfehlung

Familie Legler

Noch frei: Skilager und Klassenlager

Les Bois / Freiberge / Jura bernois (30–150 Teilnehmer, Zentralheizung, Duschen), noch frei: 5.–26. 9., 20. bis 28. 10., ab 11. 11. 66 (im Winter Busmöglichkeit zu den Skiliften am Chasseral).

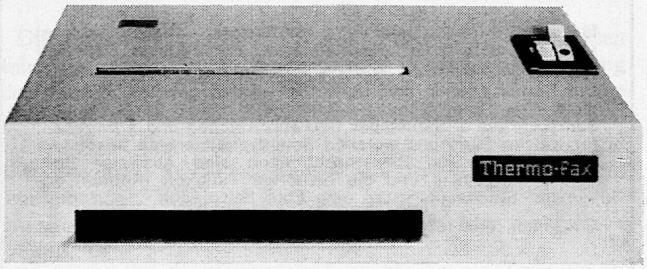
Stoos SZ (30–40 Teilnehmer): 30. 8.–24. 12. 66, 8.–29. 1., ab 25. 2. 67.

Aurigeno / Maggiatal TI (30–62 Teilnehmer): 5.–12. 9., ab 15. 10. 66 (kein Winterbetrieb) und ab 1. 3. 67.

Auskunft und Vermietung an Selbstkocher:
W. Lustenberger, Rothenhalde 16,
6015 Reussbühl, Tel. 041 / 5 77 20 oder 031 / 68 45 74.

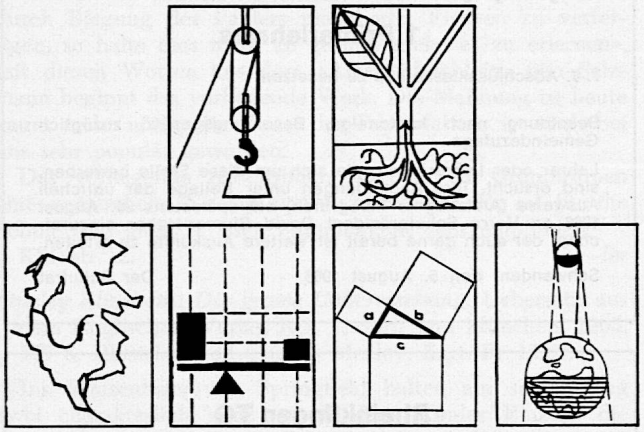
Mit diesem 3M Trocken-Kopiergerät

(das für Ihre Schule nur Fr. 790.– kostet)



Modell 170 Courier

können Sie von Ihren Vorlagen



in kürzester Zeit:

- eine tadellose Umdruckmatrize erstellen (ohne abzuschreiben oder zu zeichnen)
- Projektionstransparente herstellen (für Ihren 3M Hellraum-Projektor)
- kopieren
- laminieren
- verstärken
- adressieren

Unser Kopierfachmann wird Ihnen die vielen Möglichkeiten dieses interessanten Mehrzweckgerätes gerne praktisch vorführen.

3M COMPANY

3M Minnesota Mining Products AG, Räffelstrasse 25, 8021 Zürich, Tel. 051 35 50 50

Bon

Ich wünsche unverbindlichen Besuch Ihres Kopierfachmannes

CLZ 58

Name: _____

Adresse: _____

_____

Datum: _____

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

An den Primarschulen der Stadt St. Gallen sind auf das Frühjahr 1967

Primarlehrstellen

für alle Stufen (Unterstufe, Mittelstufe, Abschlussklasse) und alle Schultypen (Normalklasse, Förderklasse, Spezialklasse) zu besetzen.

Die Bewerberinnen und Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldungen dem Schulsekretariat der Stadt St. Gallen bis Samstag, den 3. September 1966 einzureichen und anzugeben, für welche Stufe und welchen Schultypus sie sich besonders interessieren. Den Bewerbeschreiben sind Ausweise über den Bildungsgang und die bisherige Tätigkeit (Kopien) sowie der Stundenplan und eine Foto beizulegen.

St. Gallen, den 18. Juli 1966 Das Schulsekretariat

Schulgemeinde Schwanden GL

Offene Lehrstelle

Infolge Wegzuges ist auf Herbst 1966 die Stelle

1 Primarlehrers

7./8. Abschlussklasse neu zu besetzen.

Besoldung nach kantonalem Besoldungsgesetz, zuzüglich Gemeindezulage.

Lehrer oder Lehrerinnen, die sich um diese Stelle bewerben, sind ersucht, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise (Arztzeugnis inbegriffen) bis spätestens 20. August 1966 an Herrn Schulpräsident David Blumer-Huber einzureichen, der auch gerne bereit ist, weitere Auskünfte zu erteilen.

Schwanden, den 5. August 1966 Der Schulrat

Rheinklingen TG

Die Schulgemeinde Rheinklingen sucht auf den Beginn des Wintersemesters 1966 für ihre Gesamtschule

Lehrer oder Lehrerin

Wir bieten: Besoldung nach kant. Besoldungsverordnung plus Gemeindezulage, prächtige 5-Zimmer-Wohnung mit Oelzentralheizung, Bad, Garage und vollautom. Waschmaschine.

Anmeldungen erbeten an W. Fehr-Maier, Schulpräsident,

8256 Rheinklingen TG.

Primarschule Weiningen

Ab sofort oder nach Uebereinkunft ist an unserer Schule folgende Lehrstelle definitiv zu besetzen:

Lehrstelle an der Mittelstufenspezialklasse

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der BVK versichert. Das Besoldungsmaximum wird unter Anrechnung auswärtiger Dienstjahre nach 8 Jahren erreicht. Bewerber mit einer heilpädagogischen Ausbildung werden bevorzugt. Die Schulpflege ist bei der Suche nach einer geeigneten Wohnung gerne behilflich.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Primarschulpflege Weiningen, Herrn H. Haug-Härtenstein, Badenerstrasse 22, 8104 Weiningen, zu richten.

Weiningen, den 8. Juli 1966. Die Primarschulpflege

Lehrerseminar Kreuzlingen

Auf Beginn des Schuljahres 1967/68 sind an unserer Schule folgende Lehrstellen zu besetzen:

Eine Hauptlehrstelle für

Mathematik

(evtl. schon auf Beginn des Wintersemesters 1966/67)

Eine Hilfslehrstelle für

Englisch und Deutsch

(etwa 17 bis 19 Wochenstunden)

Verlangt wird Gymnasiallehrerpatent oder gleichwertiger akademischer Ausweis.

Auskunft über Besoldungs- und Anstellungsverhältnisse erteilt die Seminardirektion Kreuzlingen, Tel. 072/8 26 01.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Ausweisen über Studium und Unterrichtspraxis, Arztzeugnis und Angaben von Referenzen sind bis Mitte September 1966 an das unterzeichnete Departement zu richten.

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau, 8500 Frauenfeld

Kinderheim St. Benedikt, Hermetschwil AG

Wir suchen auf Beginn des Wintersemesters (24. Oktober) des Schuljahres an unsere Heimschule für erziehungsschwierige, hilfsschulfähige Kinder

1 Lehrer

für die 2. Stufe. Es handelt sich um eine Abteilung von ungefähr 14 Schülern der 4./5. Klasse. Wir würden uns freuen, einen Lehrer zu finden, der bereits über eine zusätzliche heilpädagogische Ausbildung verfügt.

Anstellungsbedingung: 30 Wochenstunden. Die Betreuung der Kinder während der Freizeit erfolgt durch das Heimpersonal. Besoldung: Fr. 14 000.– bis Fr. 20 000.– nebst Heimzulage von Fr. 800.– bis Fr. 1500.– und Sonderzulage Fr. 500.– für heilpädagogische Ausbildung.

Kost und Logis Fr. 165.–.

Weitere Auskünfte erteilt die Heimleitung Tel. 057/7 14 72 gerne in einer persönlichen Aussprache. Die Heimleitung

Waldstatt AR

Wir suchen auf Frühjahr 1967 evtl. schon auf Herbst 1966 für unsere Primarschule **zwei tüchtige Lehrkräfte,** nämlich

1 Lehrer oder 1 Lehrerin

für die 3. Klasse (ganztägig)

1 Lehrer oder 1 Lehrerin

für die 4. Klasse (ganztägig)

Die beiden Klassen sind in einem neuen Schulhaus untergebracht.

Auskünfte über die Anstellungsverhältnisse (Besoldung usw.) werden den Interessenten durch den Schulpräsidenten gerne erteilt (Tel. 071 / 51 20 61 Geschäft, 071 / 51 21 80 privat).

Anmeldungen unter Beilage sämtlicher Zeugnisse (Kopien) sind möglichst bald an die **Schulkommission, 9104 Waldstatt AR,** zu richten.

Gewerbliche Berufsschule Wil SG

Auf Beginn des Schuljahres 1967/68 (Ende April) suchen wir

1 Hauptlehrer für Elektromonteure

für den berufskundlichen Unterricht an den Elektro- evtl. auch Mechanikerfachklassen.

Anforderungen: abgeschlossene Lehre als Elektromonteur, Diplom als Elektrotechniker (Fachrichtung Starkstrom) oder gleichwertige Ausbildung. Erfahrung im Unterricht erwünscht. Geboten wird: angenehmes Arbeitsklima an kleinerer Schule, Besoldung gemäss Verordnung, auswärtige Dienstjahre werden berücksichtigt.

Der handschriftlichen Anmeldung an den Präsidenten der Gewerbeschulkommission, Herrn Hans Wechsler, Neulandenstrasse 25, 9500 Wil SG, sind eine kurze Darstellung des Lebens- und Bildungsganges, die Zeugnisse sowie eine neuere Photo beizufügen. Für nähere Auskünfte steht der Vorsteher der Gewerbeschule, Herr Josef Bürge, zur Verfügung, Telephon P. 073 / 6 08 26, S. 073 / 6 43 67. Anmeldeschluss: 31. August 1966.

Primarschule Wangen bei Dübendorf

An unserer Schule sind auf Beginn des Wintersemesters 1966/67 oder auf Beginn des Schuljahres 1967/68 folgende Lehrstellen definitiv zu besetzen:

2 Lehrstellen an der Unterstufe
3 Lehrstellen an der Mittelstufe

Lehrerinnen und Lehrer, die gerne in einer kleineren, schulfreundlichen Gemeinde tätig sein und mit einer fortschrittlichen Schulpflege zusammenarbeiten möchten, bitten wir um ihre Bewerbung.

Ausserkantonale Bewerberinnen und Bewerber werden berücksichtigt.

Auf den 1. Oktober 1966 kann eine schöne und preisgünstige Vierzimmerwohnung an einen verheirateten Lehrer vermittelt werden, und die Schulpflege ist gerne bereit, bei der Vermittlung von weiteren Wohnungen mitzuhelfen.

Grundgehalt
Stufe 1: vom 1. bis 16. Dienstjahr Fr. 13 320.– bis Fr. 16 200.–. Das Maximum wird nach 8 Dienstjahren erreicht.

Stufe 2: nach 16 Dienstjahren Fr. 16 200.– bis Fr. 17 400.–. Das Maximum wird vom 21. Dienstjahr an erreicht.

Freiwillige Ortszulage
Fr. 3600.– bis Fr. 6480.–. Das Maximum wird nach 8 Dienstjahren erreicht. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Ab 1. Januar 1966 wird auf das Grundgehalt und auf die freiwillige Ortszulage eine Teuerungszulage von 5% ausgerichtet.

Handschriftliche Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen und einem Stundenplan sind erbeten an den Präsidenten der Primarschulpflege Wangen ZH:

Herrn Viktor Studer, 8602 Wangen

Der **Ernst Klett Verlag,** in der Schweiz vertreten durch H. R. Balmer-ab Egg in Zug, sucht

1 Akademiker
als wissenschaftlichen Mitarbeiter

zur Kontaktpflege und Beratung der Lehrer an Mittelschulen und anderen pädagogischen Institutionen.

Erfordernisse: Mittel- oder Oberlehrerexamen, wenn möglich Promotion. Aufgeschlossenheit für methodisch-didaktische Fragen der verschiedenen Fächer. Verhandlungsgeschick. Schweizer. Alter nicht über 40 Jahre.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit Lebenslauf, Bild und Angabe über das gewünschte Gehalt an

H. R. Balmer-ab Egg
Buchhandlung und Verlag
zHv. Herrn H. R. Balmer
6301 Zug, Grabenstrasse 20

Schule Dietikon

Vorbehältlich der Genehmigung durch die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich ist auf Beginn des Schuljahres 1967/68 die neu geschaffene Lehrstelle für die

Sonderklasse A

(zur Einschulung)

zu besetzen.

Die Sonderklasse A dient der Einschulung von Kindern, die voraussichtlich der 1. Klase nicht zu folgen vermögen. Der Lehrstoff der 1. Klasse wird auf zwei Schuljahre verteilt. Die Einführung in das Schulleben soll erleichtert werden, indem der Unterricht im besonderen Masse die bisherige Tätigkeit des Kindes berücksichtigt und für den Uebergang von Spiel zur Arbeit mehr Zeit zur Verfügung stellt. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt wöchentlich 28 Stunden.

Für diese neu geschaffene Lehrstelle ist heilpädagogische Ausbildung erforderlich und Praxis sehr erwünscht.

Die Besoldung richtet sich nach den für Sonderklassen gültigen kantonalen Ansätzen; zum staatlich geregelten Grundlohn wird eine Gemeindezulage von Fr. 3600.– bis Fr. 6480.– zuzüglich Kinder- und Teuerungszulage entrichtet.

Lehrer oder Lehrerinnen, die an dieser interessanten Aufgabe Freude hätten und über Erfahrungen auf dem Gebiet der Sonderschulung und -erziehung verfügen, sind freundlich gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Ausweisen und dem Stundenplan dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Bernhard Christen, Waldmeisterstrasse 10, 8953 Dietikon einzureichen, der auch für weitere Auskünfte gerne zur Verfügung steht. (Telefon Privat: 051/88 91 89)

Schulpflege Dietikon

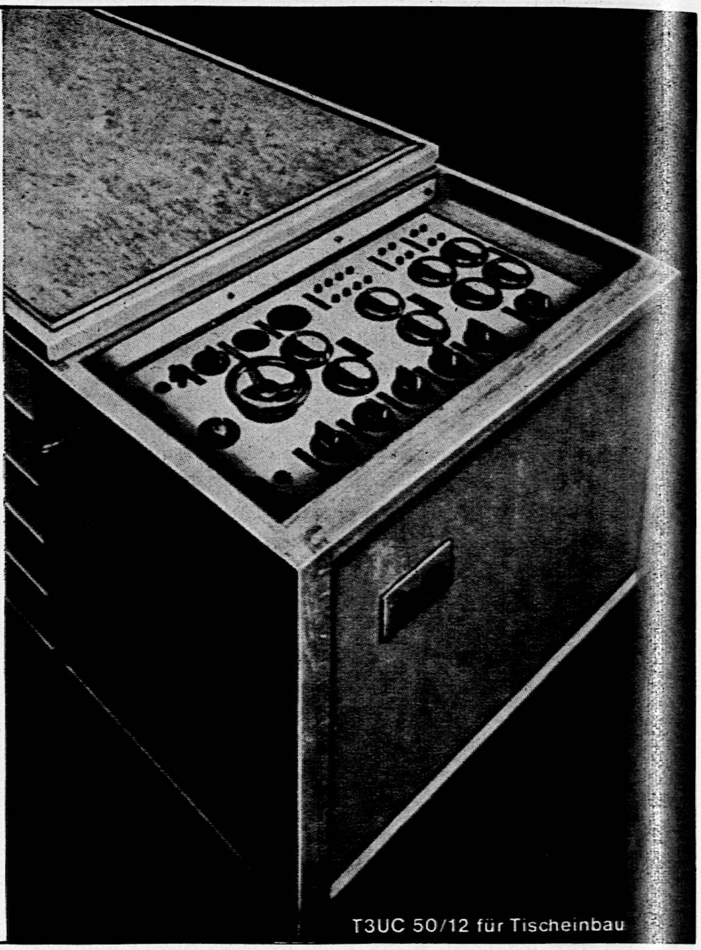
SIEMENS

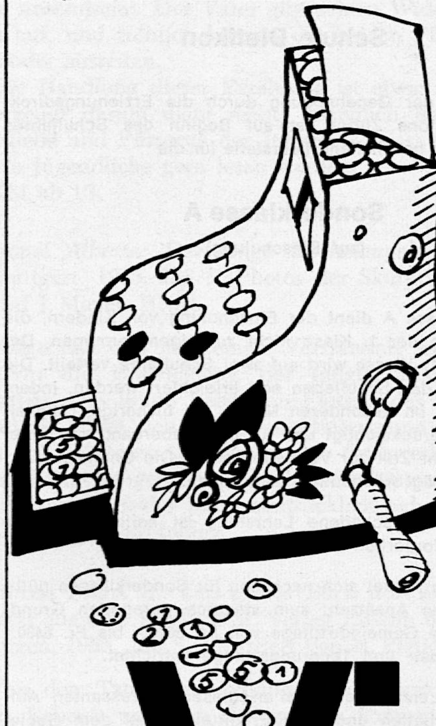
Universal-Stromlieferungs-Geräte

Grösste Erfahrung bietet Ihnen Siemens im Bau von modernsten Universal-Stromlieferungsgeräten für den Experimentierunterricht in Physik und Chemie mit Regeltransformatoren und Selengleichrichtern.
Die von der Apparatekommission des Schweizerischen Lehrervereins zur Anschaffung für Abschlussklassen, Real-, Sekundar-, Bezirks- und Kantonsschulen empfohlenen Normaltypen sind mit dem SEV-Sicherheitsprüfzeichen versehen. Geräte in tragbarer, fahrbarer oder ortsfester Ausführung sind ab Lager lieferbar.
Verlangen Sie Referenzen und unverbindliche Offerten. Unsere Fachleute beraten Sie gerne.

SIEMENS
ELEKTRIZITÄTSERZEUGNISSE AG
Zürich, Löwenstrasse 35
Telephon 051/25 36 00

52


T3UC 50/12 für Tischeinbau



Nach Vivi ruft die Masse und füllt auch Ihre Kasse

Vivi

Wir kaufen laufend

Altpapier

aus Sammelaktionen

Borner AG, Rohstoffe, Frauenfeld TG
Telephon 054 / 9 13 45 und 9 17 65 Bürozeit
Sortierwerk in Oberneunforn TG

Hilfsmittel zur Veranschaulichung

im Elementarunterricht nach verschiedenen Methoden und

Molton-Hilfsmittel

von

Franz Schubiger Winterthur

DAS JUGENDBUCH
MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN
Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
AUGUST 1966 32. JAHRGANG NUMMER 4

Besprechung von Jugendschriften

VOM 7. JAHRE AN

Lindquist Marita: Malenas neuer Bruder. Uebersetzt aus dem Schwedischen. Verlag Erich Schmidt, Bielefeld. 1965. 112 S. Illustriert von Eleonore Schäffer. Ppbd. DM 6.80.

Die sechsjährige Malena, ein Einzelkind, will kein Brüderlein. Die Mutter gibt sich so viel mit dem neuen Kindchen ab, die besuchenden Frauen bewundern es, so dass Malena ihres Lebens gar nicht mehr froh werden kann, obwohl sie in dieser Zeit viel Schönes und Interessantes erlebt. Im Hintergrund fühlt sie immer die unerwünschte Gegenwart des Eindringlings. Endlich, da sie glaubt, das Brüderlein verlieren zu müssen, kommt die erlösende Erkenntnis: ich habe es ja von Herzen lieb.

Das Büchlein zeigt psychologisch ganz richtig die arge Bedrängnis, in die eine Kinderseele durch die Geburt eines Geschwisterchens geraten kann. Der Eltern Liebe und Verständnis ebnen dem verwirrten Kind den Weg zur Einsicht. Malenas Erlebnisse und Abenteuer sind frisch und unterhaltsam geschrieben, so dass das Büchlein unseren Kleinen empfohlen werden kann.

KM ab 8. *B. G.*

Frye, Hülsmeyer und Kaul: Sing- und Spielfibel. Heinrichhofens Verlag, Wilhelmshaven. 1965. Je 30 S. Geh.

Die Sing- und Spielfibel will Kindern im musikalischen Anfangsunterricht als Hilfsmittel dienen. Bekannte Volkslieder sind die Ausgangspunkte für die Grundausbildung auf der C-Sopran-Flöte.

Glockenturm, Handzeichen und Tonsilben sollen zu einem bewussten Singen und Musizieren führen. Stabspiel und Schlagwerk werden in die Musikübung einbezogen.

Das neben dem Schülerheft erschienene Lehrerheft enthält methodische Hinweise und gibt zahlreiche Anregungen für den Musikunterricht.

KM ab 9. Empfohlen. *rk*

Ramsay Tamara: Wunderbare Fahrten und Abenteuer der kleinen Dott. Verlag Union, Stuttgart. 1965. 350 S. Illustriert von Alfred Seidel. Lwd.

Höchstens alle 100 Jahre erlebt ein Mensch in der Johannisnacht die wunderbare Verwandlung, wie sie der kleinen Dott widerfuhr, die sie die Sprache der Tiere, die ihre Freunde und Beschützer werden, verstehen lässt und wo sich für sie das Rad der Zeit um Jahrhunderte zurückdreht. Dott begegnet grossen Geistern der Vergangenheit, die einst ihre Heimat, die Mark Brandenburg, bewohnten, und vermag – o uralter Wunsch der Menschen –, für die physischen Augen der Lebenden unsichtbar, Schicksalsrätsel zwischen Himmel und Erde zu entziffern. Historische Daten sind kunstvoll mit Mythen und Märchen dieses schönen Landes verwoben, und, obwohl etwas langatmig in unserer raschen Zeit, vermag das Buch vornehmlich besinnliche Leser bis zur letzten Seite zu faszinieren. Der künstlerisch gehobenen Sprache stehen die vielen eindrucksstarken Illustrationen von Alfred Seidel in nichts nach.

KM ab 9. Empfohlen. *rk*

VOM 10. JAHRE AN

Farley Walter: Blitz und der Brandfuchs. Uebersetzt aus dem Amerikanischen. Reihe: Blitz. Verlag Albert Müller, Rüschlikon ZH. 1965. 148 S. Illustriert von Elisabeth Lauber, Hlwd. Fr. 9.80.

Das neueste Buch von Walter Farleys «Blitz»-Bänden steht den sieben früher erschienenen Werken an Spannung nicht nach. Das Flugzeug, das Blitz und seinen Freund Alec nach Amerika zurückbringen soll, ist in einen Orkan geraten und muss auf dem stürmischen Ozean niedergehen. Alec und Blitz gewinnen zwar den Kampf mit den Wellen, verlieren aber einander. Während Blitz auf einer einsamen Insel vielen neuen Gefahren ausgesetzt ist, bangt Alec um seinen Freund.

Eine spannende Erzählung, gut illustriert und bildhaft geschrieben.

KM ab 12. Empfohlen. *Gg*

Kneissler Irmgard: Das Origami-Buch. Verlag Otto Maier, Ravensburg. 1965. 144 S. 60 Faltfiguren. Linson. Fr. 19.50.

«Triffst Du eine Person, die die Geschicklichkeit besitzt, durch Biegung des Papiers mancherlei Figuren zu verfertigen, so halte dies nicht zu gering, suche es zu erlernen», mit diesen Worten aus dem «Ameisenbüchlein» von Salzmann beginnt das vorliegende Werk. Die Mahnung ist heute kaum mehr nötig, die Kunst des Papierfaltens ist auch bei uns sehr populär geworden.

Das vorliegende Arbeitsbuch zeigt in elf Grundformen eine erstaunliche Vielfalt von Papierfiguren. Es sei für die Schule und auch für den Familienkreis sehr empfohlen.

KM ab 12. *-ler*

Stucley Elizabeth: Die grosse Ueberraschung. Uebersetzt aus dem Englischen. Verlag Rex, Luzern und München. 1965. 177 S. Illustriert von Charles Mozley. Kart. Fr. 12.80.

Ins Waisenhaus von Springfield halten am selben Tag zwei charakterlich ganz verschiedene Kinder Einzug: die verwahrloste, wilde Lotta, die sich gegen jegliche Freiheitsbeschränkung mit Händen und Füssen wehrt, und der scheue, stotternde Frankie, der von Heim zu Heim geschoben wird. Beiden fällt der Kontakt zu den Mitmenschen gleichschwer, und doch suchen beide Liebe, Geborgenheit. Es braucht viel Geduld, viel Verständnis seitens der Erwachsenen, bis in den beiden menschenscheuen Kindern das Vertrauen zu den andern, aber auch das Selbstvertrauen geweckt und gefestigt werden, so dass beide den Weg in ein glückliches Dasein finden können.

Der junge Leser gewinnt einen wertvollen Einblick in die Nöte und Sorgen elternloser Kinder, die im Waisenhaus wohl Geborgenheit kennenlernen, in der menschlichen Gesellschaft aber doch als Aussenseiter dastehen. Die warmherzig und lebendig erzählte Geschichte sei für Kinder ab 10 Jahren empfohlen. *Ed. M.*

de Jong Meindert: Die Wiege auf den Wellen. Uebersetzt aus dem Amerikanischen von Katrin Kaufmann. Verlag Schaffstein, Köln. 1964. 80 S. Illustriert von Margot Schaum. Ppbd. Fr. 7.–.

Meindert de Jong hat sich für sein Buch durch ein altes Kinderlied und eine Sage inspirieren lassen. Er erzählt, wie Unverstand und Aberglaube die Leute eines Dorfes beinahe zu einer bösen Tat hinreissen lassen. Die Einsicht stellt sich aber doch ein, dass jedes Geschöpf das Recht habe, nach seiner Art zu leben. Das Buch atmet durch seine Gestaltung und Sprache viel von der fremden Welt aus, in der die Sage entstanden ist.

KM ab 12. Empfohlen. *-ler*

Lundgren Arne: Reite Suleiko! Uebersetzt aus dem Schwedischen. Verlag Engelbert, Balve (Westfalen). 1965. 207 S. Illustriert von Ulrik Schramm. Lwd.

Suleiko, der magere, aber zähe Junge, wird inmitten einer Sklavenkarawane durch Südbrasilien getrieben und auf einer Hazienda verkauft. Die Furcht vor den Folgen eines Missgeschicks bei einem Pferderennen treibt ihn mit einem Gefährten zur Flucht. Diese ist eine Kette von Mühsal und Unfällen; und nicht nur einmal steht der Junge vor der Entscheidung: Ist die Freiheit solch bitteren Preis wert? Die Menschen sind mitunter etwas eilig gezeichnet, aber Steppe und Urwald sind eindrücklich geschildert.

KM ab 12. Empfohlen. *F. H.*

v. Gottberg Hans: Die Mannschaft des «Admiral Jacob». Verlag Ensslin & Laiblin, Reutlingen. 1965. 252 S. Illustriert von Frieder Knauss. Lwd.

Vier junge fröhliche Burschen verbringen ihre Freizeit am liebsten in einem Segelboot. Dieser Sport hört plötzlich auf, da ihr alter Freund August beschuldigt wird, aus den Lagerräumen einer Werft grosse Mengen Buntmetall gestohlen zu haben. Die Burschen, von Augusts Unschuld überzeugt, suchen und finden den wirklichen Verbrecher.

Die detektivischen Leistungen dieser Jugendlichen häufen sich zu sehr, um immer überzeugend zu wirken. Die lebendig erzählte Geschichte enthält daneben aber viel Erfreuliches: das treue Zusammenhalten der «Detektive», der unerschrockene Einsatz für den alten Freund stehen im Vordergrund aller turbulenten Ereignisse und vertiefen den Gehalt dieser Erzählung.

KM ab 12. Empfohlen. *G. K.*

Andrees Georg: Alle Abenteuer dieser Welt. Verlag Arena, Würzburg. 1965. 412 S. Illustriert von Otmar Michel. Lwd.

Der umfangreiche Band bietet 41 Geschichten aus der Welt des Abenteuers. Und wo wäre sie nicht erfüllt davon! Ob auf den Spuren des Verbrechens, auf den wilden Lebensfahrten der Jäger und Pioniere in fernen Ländern, ob bei den Schiffern auf gefahrdrohenden Meeren oder ganz einfach unterwegs im Alltag – allüberall ist das Abenteuer zu Hause. Namhafte Autoren warten mit spannenden Beiträgen in dieser reich illustrierten, unvergleichlich vielfältigen und farbigen «Anthologie des Abenteuers» auf. Bei allem Vorbehalt gegenüber mehr um der Sensation willen gehaltenen Herausgaben können wir das Buch empfehlen. An der Nachfrage durch Leser wird es kaum mangeln.

KM ab 12. *rk*

Lyon Elinor: Ferienreise zu den Schilfmasken. Uebersetzt aus dem Englischen von Urs. Albrecht. Boje-Verlag, D 7 Stuttgart. 1965. 207 S. Illustriert von Erich Hölle. Lwd. DM 8.90.

Jenny und ihre Freunde finden eines Tages einen rostzerfressenen Römerschild, um den sich in der Phantasie der Kinder bald eine Geschichte rankt. Eine abenteuerliche Suche nach weitern Requisiten eines in vergangenen Zeiten ausgefochtenen Kampfes endet mit dem Fund eines Römerschwertes. Das Buch bietet neben der lebendigen Erzählung manch interessanten Einblick in eine Freundschaft mit ihrer tiefgründigen Problematik. Vornehmlich jungen Mädchen kann es genussvolle Lektüre schenken.

M ab 12. Empfohlen. *rk*

Bendl Edmund Josef. Das Dorf der tausend Wunder. Ein Kinderdorfroman. Verlag Ueberreuter, Wien und Heidelberg. 1965. 205 S. Illustriert von Trude Richter. Lwd. Fr. 9.80.

Die Idee des Kinderheimes, das den auf der Schattenseite des Lebens geborenen Kindern die Familie ersetzen soll, hat in Form des Kinderdorfes neue Gestalt gewonnen.

Während im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen sich die Kinder verschiedener Nationen einfinden, hat Hermann Gmeiner in Imst (Tirol) die Idee auf nationaler Grundlage verwirklicht. Es sind die verwahrlosten und verschupften Kinder seiner Heimat, die dort die Atmosphäre finden, die ein Kind für eine gesunde seelische und körperliche Entwicklung benötigt.

Der Verfasser hat typische Einzelschicksale von Kindern *und* Hausmüttern herausgegriffen und in einer zu Herzen gehenden Handlung verwoben.

KM ab 12. Sehr empfohlen. *hd*

Fisher-Hunter Edith: Kind der schweigenden Nacht. Uebersetzt aus dem Amerikanischen. Verlag Rex, Luzern und München. 1965. 64 S. Illustriert von Bea Holmes. Ppbd. Fr. 5.80.

Wohl jedermann kennt die blinde und taubstumme Helene Keller, die trotz ihres Leidens in lebendiger Beziehung zu ihren Mitmenschen stand. Die wenigsten aber wissen, dass dies zum Teil nur möglich war dank den Erfahrungen, die fünfzig Jahre früher ein junger Lehrer mit der kleinen, ebenfalls blinden und taubstummen Laura Bridgman gesammelt hatte. In lebendiger, eindrucksvoller Art wird in diesem schmalen Band geschildert, wie zum erstenmal ein Kind aus seiner «schweigenden Nacht» geführt wird hin zu den Menschen, die es schliesslich verstehen, denen es sich verständlich machen kann.

Sowohl das kluge, wache Kind wie auch seine Erzieher, die auf so wunderbare Weise seine geistigen Fähigkeiten entwickeln konnten, erwecken im Leser Anerkennung und Bewunderung.

KM ab 10. Sehr empfohlen. *Ed. M.*

Ruhe Christa: Männes neue Abenteuer. Verlag Georg Westermann, Braunschweig. 1965. 208 S. Illustriert von Hanns und Maria Mannhart. Hlwd. Fr. 8.80.

Die grosse Tierhandlung, die für die zoologischen Gärten und für die Zirkusse wilde Tiere und exotische Vögel aus allen Ländern der Welt einführt, gehört Männes Vater. Obwohl es dem Knaben verboten ist, zwischen den Tierhäusern auf dem Geschäftsgrundstück zu spielen, erlebt er gerade hier oder in der nächsten Umgebung zusammen mit seinem besten Freund Bonzo die tollsten Abenteuer. Männe, flink, gewandt und unbekümmert, zaubert die verlockendsten Ideen hervor. Bonzo, begeisterungsfähig bei all seiner Schwerfälligkeit, weiss im richtigen Moment, was not tut und führt es bedachtsam und praktisch aus.

Dieses Abenteuerbuch vermittelt viel Wissenswertes aus dem Leben der exotischen und wilden Tiere. Man spürt zudem auf Schritt und Tritt, wie gut die Verfasserin das Verhältnis zwischen Kind und Tier zu beobachten versteht. Schliesslich zeigt es auch, wie die Freundschaft zwischen den beiden Knaben allen Schwierigkeiten zum Trotz festhält, ja sogar noch gefestigt wird.

KM ab 12. Empfohlen. *Gg*

Patera V. Herbert: Noch einmal ritten die Sioux. Verlag Julius Breitschopf, München. 1964. 415 S. Illustriert von Hannes Limmer. Hlwd. Fr. 7.40.

Das umfangreiche Buch erzählt vom Amerika des vorigen Jahrhunderts, vom Bau der ersten Eisenbahn durch den Riesenkontinent von Ost und West, von den Abenteuern der Vermessungs- und Bautrupps und dem rücksichtslosen Konkurrenzkampf der Bahngesellschaften, denen das gemeinste Mittel, selbst der Mord, gerade gut genug war, um den Gegner auszuschalten. Es schildert aber auch den tragischen Untergang der roten Ureinwohner und deren letzten verzweifelten Abwehrkampf unter Sitting Bull am Bighorn River gegen die vereinigten Bundestruppen unter dem berühmt und legendär gewordenen General Custer. – Der Stil der Sprache allerdings befriedigt seiner Langfädigkeit, Umständlichkeit und sogar Plumpheit wegen nicht. Zahlreiche Wiederholungen verstärken den Eindruck der Monotonie. Eine Straffung und hinlängliche Ueberarbeitung wären empfehlenswert.

KM ab 12. Empfohlen. *rk*

VOM 13. JAHRE AN

Bartos-Höppner Barbara: Die Bucht der schwarzen Boote. Union-Verlag, Stuttgart. 1965. 189 S. Hlwd.

Die Autorin erzählt den Alltag und ein Stück Lebensweg der O'Neill-Kinder von einer Insel vor der Westküste Irlands. Da es eine kleine Insel ist und mehr auswandern als daheim bleiben und von den Daheimgebliebenen jeder von jedem alles wissen will und auch weiss, so wäre eigentlich eine beängstigende Enge zu fürchten. Aber weil die daheim so stark verbunden bleiben mit den Ausgewanderten und diese wieder mit dem Ort ihrer Herkunft, so weitet sich's über Erdteile. Diese Inselmenschen gehen auch noch andere Wege aus dem Alltag. Die Geister und Ungeister aus ihren Geschichten am Torffeuer wollen sie locken, dass der besorgte Pfarrer nicht Hände genug hat, sie vor den heidnischen Zwischenreichen zurückzuhalten. Dazu haben ja beinahe zehn von neun Iren ihre ausgeprägten Eigenheiten. Wenn eine Erzählerin wie Barbara Bartos-Höppner diesen Stoff gestaltet, so muss daraus ein genussreiches Werk entstehen: was auch geschehen ist.

KM ab 13. Sehr empfohlen. *F. H.*

Ugolini Luigi: Mit Marco Polo am Hofe des Grosskhans. Uebersetzt aus dem Italienischen. Verlag Styria, Graz. 1965. 293 S. Illustriert. Lwd. Fr. 18.40.

Wir begleiten Marco Polo auf seiner weltberühmten Reise an den Hof Kublai Khans. Der Autor hat das Buch «Die Weltreise des Marco Polo» seiner Erzählung zugrunde gelegt und eine einheitliche, packende Form gefunden. Wertvoll sind – neben den lebensvollen Erlebnissen der drei Venediger – die Hinweise auf die Kulturgeschichte des 13./14. Jahrhunderts. Ueberlieferungen, Sagen und literarische Stoffe der Zeit sind harmonisch eingebaut und bereichern das Buch sehr.

Ein guter Sachteil, nur eine Karte fehlt leider, rundet das Ganze wohltuend ab. Wir staunen mit Marco Polo über die hohe Kultur im Fernen Osten und begreifen nicht, wie diese über Jahrhunderte weg wieder verlorengehen konnte.

Ein wertvolles Buch für geschichtlich interessierte Leser, aber auch für alle, welche wirkliche Abenteuer lieben.

KM ab 14. Sehr empfohlen. *-ler*

Rugoff Milton: Marco Polo, Abenteuer im Reich der Mitte. Verlag Ensslin & Laiblin, Reutlingen. 1965. 153 S. Illustriert. Lwd. Fr. 19.50.

In der geschichtlichen Reihe des Verlages Ensslin & Laiblin ist der Band «Marco Polo» eine weitere Kostbarkeit. Das Leben und Schicksal Marco Polos, sein Erleben der fremden Welten in Auszügen aus seinem Bericht mit verbindendem Erzählen und mit Kommentaren ist ein geschlossenes Ganzes. Mit grossem Wissen ausgewählt sind die wundervollen Bildbeilagen chinesischer Kunst jener Zeit und westlichen Staunens. Das Ganze ist das, was man den jungen Lesern mit Freude bietet: Bildungsgut. Für den Lehrer ist das Werk eine Fundgrube; er wird auch dankbar sein für die Literaturhinweise.

KM ab 13. Empfohlen. *F. H.*

Roeder-Gnadeberg Käthe: Matthias und Ursula. Verlag K. Thienemanns, Stuttgart. 1965. 302 S. Lwd. Fr. 14.75.

Dieser Roman zeigt uns die Entwicklungsjahre der Geschwister Matthias und Ursula Glawen. Zum erstenmal begegnen wir ihnen bei ihrer Entlassung aus der Volksschule. Sie sind Flüchtlinge und Waisen, hausen in einer Notwohnung und müssen nun ins praktische Leben hinaus. Jetzt, wo sie ihre Eltern so nötig hätten, sind sie ganz auf sich selbst gestellt; nur Mare, die alte, treue Magd, steht ihnen bei. Wir begleiten sie während ihrer Lehr- und Ausbildungszeit, in der Fabrik und im Seminar, umgeben von ihrem Freundeskreis, und bewundern ihre tapfere Einstellung den Fragen des Lebens gegenüber.

Aus der jahrelangen Arbeit in Jugendheimen und grossen Industriebetrieben kennt die Autorin die jungen Menschen, ihre Probleme und ihre Arbeitswelt und zeichnet sie in all ihren Nuancen. Es muss die jungen Leser nachdenklich stimmen, wenn sie sehen, wie sich diese Menschenkinder mit mehr oder weniger Erfolg durch alle Schwierigkeiten durchkämpfen und durch ihren Beruf zu reifen Menschen heranwachsen. Schade, dass oft zuweit ausgeholt wird und die Grundprobleme dieser Jungen auch etwas zu sentimental unterstrichen sind. Das verzögert unnötig den Gang der Handlung und schadet der Spannung.

KM ab 14. Empfohlen. *Gg*

Wahlstedt Viola: Drei Mädchen und ein Auto. Uebersetzt aus dem Schwedischen von Waltraud Callsen. Boje-Verlag, D 7 Stuttgart. 1965. 174 S. Illustriert von Erich Hölle. Kart. Fr. 5.50.

Drei junge Mädchen aus Schweden haben in Griechenland einen Auftrag zu erfüllen. Dabei erleben sie viele aufregende und ungewöhnliche Abenteuer.

Eine nette Schilderung mit zahlreichen Reiseerlebnissen. Als unterhaltsame, anspruchslose Ferienlektüre 14jährigen Leserinnen empfohlen. *Gg*

Lux Hanns Maria: Der junge Beethoven. Verlag Ensslin & Laiblin, Reutlingen. 1965. 234 S. Photos. Lwd. Fr. 11.65.

Mit Hilfe eines umfangreichen Quellenstudiums versucht der Verfasser, Beethovens düstere Jugendzeit darzustellen. Aus vielen anschaulich und mit Wärme erzählten Episoden bekommt der Leser einen Begriff von diesem Jugendleben. Viele interessante Bilder der Orte und für den jungen Beethoven entscheidenden Persönlichkeiten bereichern das Buch. Musikfreudigen Schülern wird diese wertvolle Darstellung den grossen Musiker näherbringen und ihr Interesse für seine Werke wecken.

KM ab 14. Empfohlen. *G. K.*

Jeffries Roderic: Peter kam nicht heim. Uebersetzt aus dem Englischen. Verlag Matth. Grünewald, Mainz. 1965. 152 S. Illustriert von H. G. Lenzen. Lwd.

Peter, der Sohn eines Kriminalinspektors, wird von zwei Männern in einem Auto entführt. Unter spannenden Ereignissen findet der Vater seinen Sohn wieder, und er kann den Entführer verhaften. Jeffries, ein bekannter englischer Kriminalschriftsteller, versteht es, packend, aber trotzdem sachlich und wirklichkeitsgemäss zu erzählen. Er macht aus Peter keinen unmöglichen Helden. Er zeigt ihn als einen Schulbuben, der zwar Angst hat, sich aber schliesslich doch zu helfen weiss.

KM ab 13. Empfohlen. *G. K.*

Weidlich Hans-Jürgen: Herr Knilch und Fräulein Schwester. Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg. 1965. 283 S. Illustriert von L. Rasch-Nägele. Ppbd.

Herr Knilch und Frl. Schwester sind die zwei Adoptivkinder des Verfassers. Ueber fast 200 Seiten hin erzählt uns dieser von den Schwierigkeiten, die Knilch, seiner unglaublichen Faulheit wegen, in der Schule und zu Hause zu bewältigen hat. Jahr für Jahr steht seine Versetzung in Frage, Jahr für Jahr reisst er sich im letzten Augenblick zusammen und wird versetzt! Für einen Vater mögen diese ausführlichen Betrachtungen über das sich stets wiederholende Auf und Ab im Werdegang seines Sohnes interessant sein – der aussenstehende Leser würde eine etwas straffere Linienführung vorziehen. «Fräulein Schwester», unkompliziert, lebhaft, kommt besser davon, weshalb ihr nur 80 Seiten gewidmet sind, ein Grund, das Buch trotz obiger Einwände zu Ende zu lesen.

Sprachlich ist das Buch etwas zu reichsdeutsch gefärbt, zu wenig sorgfältig ausgearbeitet.

Vielleicht muss man den 1. Band «Knilch und sein Schwesterchen» gelesen haben, um genügend Interesse und Wohlwollen für diese Fortsetzung zu empfinden. Unter dieser Bedingung kann das Buch empfohlen werden.

M ab 14. *Ed. M.*

Lechner Auguste: Jenseits des goldenen Nebels. Verlag Tyrolia, Innsbruck. 1965. 240 S. Illustriert von Hans von Metz. Hlwd. Fr. 10.80.

Ende des 14. Jahrhunderts entstand das Volksbuch «Herzog Ernst von Schwaben». Es schildert die Abenteuer des Herzogs, der wegen eines im Jähzorn begangenen Totschlages vom Kaiser geächtet wurde.

Lechner bringt dieses Volksbuch in neuer Gestaltung der heutigen Jugend nahe. Anschaulich – aber manchmal zu ausführlich – erzählt sie die Erlebnisse des Herzogs im Morgenland, besonders in Jerusalem, die Rückkehr und Begnadigung durch den Kaiser.

Geschichtsfreudige, phantasiebegabte junge Leser werden sich an den mittelalterlichen Fabelwesen und übermenschlichen Heldentaten der Ritter freuen.

KM ab 13. Empfohlen. *G. K.*

Krüss James: James' Tierleben. Verlag Annette Betz, München. 1965. 176 S. Illustriert von Erika Meier-Albert. Lwd. Fr. 17.30.

«Eine kleine Zoologie zur Unterhaltung und Belehrung» nennt der Verfasser sein bunt und fröhlich illustriertes Tierbuch. In allen möglichen humorvollen Versen schildert er lustige Episoden aus dem Tierreich. All die Wortspielereien werden allerdings von Erwachsenen wohl besser als von Kindern verstanden. Das amüsante Buch ist deshalb eigentlich vor allem erwachsenen Lesern mit Sinn für Humor zu empfehlen.

KM ab 15 und Erw. *G. K.*

Robertson Keith: Der Gespensterreiter. Uebersetzt aus dem Amerikanischen. Verlag Union, Stuttgart. 1965. 188 S. Hlwd.

Der junge Tim ist stolzer Besitzer eines prächtigen Reitpferdes. Gerne möchte er mit der jungen Pferdefreundin Kate die Begeisterung für diesen Sport teilen, aber der Vater ist dagegen, da seine Frau beim Reiten tödlich verunglückte. Ein geheimnisvoller Reiter, der «Gespensterreiter», galoppiert oft in der Morgenfrühe in der Nähe des Dorfes vorbei. Tim entdeckt, dass es Kate ist, die heimlich wilde Morgenritte unternimmt. Der Vater gibt seinen Widerstand schliesslich auf, und fröhlich können die beiden Pferdenarren miteinander ausreiten.

Die Handlung dieser Erzählung ist etwas konstruiert und überzeugt darum nicht recht; erfreulich dagegen sind die Tierliebe und Fürsorge der Jungen, so dass sie pferdebegeisterte Jugendliche gern lesen werden.

KM ab 13. *G. K.*

Rommel Alberta: Der junge Michelangelo. Verlag Union, Stuttgart. 1965. 248 S. Photos der Skulpturen von Alinari und J. Mayer. Hlwd.

Eingehend und mit feinem Verständnis schildert die Verfasserin die Entwicklung des jungen Michelangelo zum Künstler. Das bunte Leben im Florenz des späten 15. Jahrhunderts bildet den bewegten Hintergrund der Erzählung. Das mit schönen Aufnahmen der Frühwerke ausgestattete Buch bringt jungen, kunstgeschichtlich interessierten Lesern Michelangelos frühe Jahre eindrücklich nahe.

KM ab 14. Empfohlen. *G. K.*

Donovan Frank R.: Das grosse Buch der Wikinger. Uebersetzt aus dem Englischen. Verlag Ensslin & Laiblin, Reutlingen. 1965. 150 S. Illustriert von H. Pleticha. Lwd.

Von den Taten der Wikinger, den dunkeln und hellen ihres Lebens, und von der grossen Umwandlung von den Seefahrern und Räubern zu den Kolonisten, Eroberern und Staatsgründern erzählt dieser ganz hervorragend illustrierte Band verständlich und anschaulich, so dass Schüler und Lehrer die Geschichte der Wikinger mit lebendigem Interesse lesen und betrachten werden.

KM ab 13. Sehr empfohlen. *G. K.*

Pleticha Heinrich: Ihnen ging es auch nicht besser. Schule und Schüler in vier Jahrtausenden. Verlag Arena, Würzburg. 1965. 150 S. Illustriert. Ppbd. Fr. 13.90.

Ein merkwürdiger Titel. Er nimmt Bezug auf die Körperstrafe in der Schule. Der Untertitel «Schule und Schüler in vier Jahrtausenden» spannt den Bogen viel weiter und gibt den Inhalt richtig an. In 13 Szenen werden Schulen vom Altertum bis in die heutige Zeit vorgestellt. Auf der einen Seite werden Schülerschicksale in lebendig gestalteten Bildern vorgeführt, auf der andern Seite finden wir – harmonisch eingebaut – Quellenstücke und Dokumente jeder Zeit. Eine glänzend geschriebene Sammlung über die Geschichte der Schule für die Hand des Lehrers, aber auch für reifere Schüler.

KM ab 15. Sehr empfohlen. *-ler*

Hillaby John: Geheimnisvolles Leben. Uebersetzt aus dem Englischen. Reihe: Welt und Werden. Verlag Erich Schmidt, Berlin. 1964. 78 S. Photos, Zeichnungen. Lwd.

In einfacher, sehr instruktiver Art, trockenem Berichten durch eigene Erlebnisse und Beobachtungen ausweichend, weist der englische Forscher auf die Gefahr hin, welche der Menschheit droht, indem das Gleichgewicht der Natur gestört wird. Er zeigt, wie Pflanze, Tier und Mensch in geheimnisvollem Kreislauf voneinander abhängig sind, wie grosse Gebiete der Erde entweder durch den Menschen, durch das Ueberhandnehmen eingeschleppter fremder Pflanzen und Tierarten in ihrem natürlichen Zustand gefährdet werden. Er deckt auf, wie viele Tierarten unwiderruflich verschwunden oder unmittelbar vom Aussterben bedroht sind, weist hin auf die segensreiche Tätigkeit einer neuen Wissenschaft, der Oekologie oder der Lehre von der Abhängigkeit allen Lebens auf der Erde voneinander.

Das durch einen klaren Druck, leichtfassliche Zeichnungen und Photos ausgezeichnete kleine Sachbuch wird einem jüngern, naturverbundenen Leser nicht nur viel, noch wenig bekanntes Interessante bieten, sondern ihn auch tiefer einführen in die geheimnisvollen Beziehungen, welche zwischen allem Lebendigen auf der Welt bestehen.

KM ab 13. Empfohlen. *E. Wr.*

Faber Dagmar: Herz im Koffer. Verlag Herder, Freiburg i. Br., Basel, Wien. 1965. 239 S. Illustriert von Walter Grieder. Lwd. Fr. 11.65.

Es ist die Geschichte vom Schicksal einer Familie, wobei zwei Welten einander gegenübergestellt werden: China und Amerika. Erst leben die vier, die Eltern und die zwei Töchter, als reiche Leute in der Ausländerkolonie von Schanghai, bis sich durch den Einmarsch der rotchinesischen Truppen alles schlagartig ändert, erst Millionäre, dann bettelarm. Schliesslich erhält die Familie die Erlaubnis, nach den USA auszuwandern. Trotz vieler Widerwärtigkeiten gelingt es der Familie, sich in den USA eine neue Heimat zu schaffen. Der Vater ist ständig auf der Suche nach Arbeit, und die ganze Familie ist jahrelang von der Ausweisung bedroht. Erst ein Sondergesetz des Präsidenten Eisenhower legalisiert ihre Einreise als Flüchtlinge.

Dagmar Faber weilte jahrzehntelang als Journalistin im Fernen Osten und ist nach der Machtergreifung Mao Tsetungs nach den USA ausgewandert, wo sie heute noch mit ihren drei Töchtern lebt. Durch das ganze Buch spürt man das innere Bedürfnis der Schriftstellerin, jungen Menschen zu zeigen, wie es in China war vor der Machtübernahme durch die Kommunisten und wie schwer es ist, in Amerika seinen Weg zu machen. Doch all das Schwere wird überstrahlt von Optimismus, Lebensfreude und Zuversicht. Die Schriftstellerin hat uns hier ein künstlerisch wertvolles Buch geschenkt, das gleichzeitig ästhetische, erzieherische und jugendgemässe Elemente aufweist.

M ab 15. Sehr empfohlen. *Gg*

Redaktion des «Jugendbuches»: Emil Brennwald, Lehrer, Mühlebachstrasse 172, 8008 Zürich